

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig
11

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: H. Wiestersfeld, für Anzeigen H. Lindau, für den Vertrieb H. Wiestersfeld. Druck und Verlag von W. Pfannsch & Co., Druckerei in Magdeburg, Große Poststraße 120. — Bezugspreis: Monats 2,30 M., Abw. 2,00 M., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf.; für die Ausgabe Magdeburg-Gaibe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Familienanzeigen und Stellenangebote 8 Pf., Rückseite 1 mm Höhe und 90 mm Breite total 75 Pf., auswärts 90 Pf. Stadt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 25% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Abdruck ohne Genehmigung unzulässig. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 129 W. Pfannsch & Co., Magdeburg. Vorrichtungsliter: Hagersteinen und Galbe Seite 259 der Vorrichtungsliter.

Nr. 109 Dienstag, den 12. Mai 1931 42. Jahrgang

Brauns-Kommission und Gewerkschaften

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ schreibt:

Überall hört man diese bange Frage: was soll im kommenden Winter werden, wenn nicht die — vielleicht letzte — Chance zur Belebung der Wirtschaft ausgenutzt wird, die uns in den nächsten Monaten zur Verfügung steht? Treiben die Dinge so weiter — was dann? Überall hört man nur sehr pessimistisch klingende Antworten auf diese Frage.

Wie ein Verzweifelter stemmt sich vor allem die Elite der Massen, die organisierte Arbeiterkraft, gegen die Vorstellung, daß Deutschland noch einmal — diesmal wirtschaftlich — in eine Katastrophe hineinschlittern soll wie 1918. Die Arbeiter wollen sich nicht noch einmal in den Abgrund stoßen lassen. Sie erkennen nur zu gut, daß bei einem Zusammenbruch sie wieder in erster Linie die Leidtragenden sind. Und eben deshalb lehnen alle gesund und positiv eingestellten Elemente in den Massen förmlich nach einer befreienden Tat auf dem Arbeitsmarkt. Wo bleibt diese Tat?

Die Gewerkschaften, die die Stimmung der Massen sehr genau kennen, können nur mit Bitterkeit feststellen, daß Tag für Tag und Woche für Woche vergeht, ohne daß Ernstliches gegen die Arbeitslosigkeit unternommen wird. Sie sehen wohl, daß die Regierung nicht mißgig ist, sie sehen aber auch, daß die bisherigen Anstrengungen zu schleppend erfolgen und nicht genügend Energie verraten. Dem hungernden Volk zuliebe waren und sind die organisierten Arbeiter zu schwersten Opfern bereit. Sie haben den Lohnabbaulingenommen, nachdem die Regierung die Sanierungsvorschläge der Gewerkschaften zurückgewiesen hatte und andre, angeblich bessere Sanierungswege beschritt. Die Gewerkschaften waren sich darüber im klaren, daß neue Erschütterungen durch schwere Arbeitskämpfe dem kranken Arbeitsmarkt leicht den Rest geben konnten. Sie wollten, daß die Regierung so rasch wie möglich erkenne, daß ihre angeblich bessere Sanierungspolitik eine Einseitigkeit und eine Halbheit darstellt und schlimmer ist als ein ganzer Irrtum. Die Probezeit ist abgelaufen, die Zeit der Experimente ist vorüber. Auch die Regierung weiß, daß nicht mehr viel Zeit zu verlieren ist. Die Brauns-Kommission sollte deshalb einen Sturmangriff gegen die Arbeitslosigkeit vorbereiten.

Diese Vorbereitung — das muß offen ausgesprochen werden — kann die Gewerkschaften unmöglich beruhigen. Schon das erste Teilgutachten der Brauns-Kommission war eine Enttäuschung. Nicht als ob die Kommission in der Arbeitszeitfrage einen ganz falschen Weg vorgeschlagen hätte — nein: sie hat das Richtige erkannt, aber sie blieb in Halbheiten stecken. Ihr Arbeitszeitverkürzungsprogramm lautet: Wasch mir den Pelz und mach ihn nicht naß!

Das zweite Teilgutachten ist wieder eine Enttäuschung. Nicht als ob die Brauns-Kommission einen falschen Weg eingeschlagen hätte — nein: ihr Vorschlag, durch produktive Arbeitsbeschaffung eine Anfurbelung der Wirtschaft zu versuchen, ist ja ein Vorschlag, der längst von den Gewerkschaften gemacht worden ist. Aber eben deswegen kann man bei den Gewerkschaften das zweite Teilgutachten nur mit einem Gefühl der Bitterkeit hinnehmen. Produktive Arbeitsbeschaffung zur Anfurbelung der Wirtschaft und Vorschläge der Gewerkschaften nur kostbare Zeit vergeuden wurde, weil man nicht den von ihnen vorgeschlagenen Weg gehen wollte, statt dessen die Nazis großzügig machte und die Herbeischaffung von Auslandskapital fast unmöglich machte.

Wird man nun bei dem dritten Teilgutachten, das zurzeit in Vorbereitung ist, eine dritte Enttäuschung erleben müssen? Wir fürchten: ja. Schon die ganze Art, wie die Gutachterkommission bei ihrer Aussprache mit den Gewerkschaften über die geplante Neuregelung der

Auto einer Sanitätskolonne unter Feuer genommen

Zodeschüsse auf der Landstraße

Ein Toter, ein Schwerverletzter — Massenverhaftung von Kommunisten

Chemnitz, 11. Mai. In der Nacht zum Sonntag kam es auf der Landstraße bei Limbach zu schweren Zusammenstößen. Ein Mitglied des Roten Kreuzes wurde auf der Stelle getötet. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizei nahm nach in der Nacht zum Sonntag 150 Kommunisten fest, die sich in Limbach und in zwei Lokalen aufhielten. Wir erfahren dazu diese Einzelheiten:

In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr früh befand sich eine Lauraeer Sanitätskolonne, die bei Wüstenbrand eine Nachtübung abgehalten hatte, in Kraftwagen auf der Heimfahrt. Zwischen Limbach und Kreuzteich wurde der Wagen plötzlich aus einem Wald heraus beschossen. Ein Schuß ging einem der auf dem Lastwagen sitzenden Sanitäter durch Herz und Lunge.

Der Tod trat auf der Stelle ein. Ein Sanitäter wurde durch einen Schuß durch die Brust schwer verletzt.

Die Täter flohen nach dem Limbacher Turnerheim, einem kommunistischen Verkehrslokal. Die Polizei umstellte bald nach dem Vorfall das Haus und nahm eine eingehende Durchsuchung vor. Sie fand unter anderm sechs scharfgeladene Revolver. In einem kleinen Wäldchen in der Nähe des Tatortes wurde ein junger Mann verhaftet, der sich als Kommunist entpuppte.

Der Ueberfall galt offenbar der Brigade Chemnitz der Nationalsozialisten, die am Sonnabend und Sonntag ein Treffen in Limbach abhielt. Im Verlauf dieser Veranstaltung kam es wiederholt zu Zusammenstößen mit Kommunisten. Ein Kommunist erhielt einen schweren Stich in die Schulter. —

Monarchisten-Antriebe in Madrid

Große Erregung bei den Republikanern

Madrid, 11. Mai. Am Sonntagmittag kam es in der Nähe der hiesigen Hauptpost zu schweren Zusammenstößen zwischen Monarchisten und Republikanern, die von monarchistischen Elementen provoziert wurden und bis in die späten Abendstunden zu immer neuen Kundgebungen der Republikaner gegen die Monarchisten führten. Im Verlauf der Demonstrationen wurden mehrere Personen verletzt und mehrere Zeitungskioske rechtsstehender Blätter verbrannt.

Als am Sonntag gegen Mittag eine Gruppe von Monarchisten, die an einer Wahlversammlung teilgenommen hatte, unter Hochrufen auf die Monarchie durch die Straßen zog, rief ein Chauffeur: „Es lebe die Republik!“ Sofort fielen mehrere Monarchisten über ihn her und schossen ihn nieder.

Konzertbesucher, die aus dem Stadtpark kamen, eilten ihm zu Hilfe und drängten die monarchistischen Provokateure in ihr Vereinslokal zurück. Zugleich wurden vier Wagen von monarchistischen Führern verbrannt, darunter der Wagen des Direktors der rechtsradikalen Zeitung „ABC“.

Die Menge machte dann Anstalten, um nach dem Verlagsgebäude des „ABC“ zu ziehen, um dort, wie sich aus Rufen aus den Reihen der Demonstranten ergab, das Gebäude in Brand zu stecken. Die Zivilgarde wirkte jedoch beruhigend auf die erregte Menge ein. In Madrid wurden zwei Zeitungskioske, darunter der einer Merkantil Zeitung, die sich in letzter Zeit wiederholt scharf gegen die Regierung und die Minister geäußert hatte, verbrannt. Ein ehemaliger Minister des Kabinetts Berenguer, der zufällig in eine Demonstration hineingeraten und erkannt worden war, wurde verprügelt.

Abends gegen 8 Uhr zog die immer größer und größer werdende Menge zum Innenministerium, wo der Innenminister von dem Balkon des Ministeriums herab beruhigend auf die empörte Menge einzureden versuchte und sie aufforderte, die Kundgebungen zu beenden und am Montag die Arbeit geschloffen wieder aufzunehmen. Unterdessen war der Straßenbahnverkehr eingestellt und auch der größte Teil der Autobusse aus dem Verkehr zurückgezogen worden. Tausende und aber Tausende zogen zum Teil mit roten Fahnen und Transparenten, in denen die Entwaffnung der Zivilgarde gefordert

wurde, bis in die späten Abendstunden durch die Straßen. Zahlreiche Zwischenfälle waren jedoch nicht mehr zu verzeichnen. —

Die Exminister unter Anklage

Madrid, 11. Mai. Der Generalstaatsanwalt hat sämtliche ehemaligen Minister des Kabinetts Primo de Rivera wegen Pflichtvergehens unter Anklage gestellt.

Dagegen ist der gegen den General Berenguer eingeleitete Prozeß inzwischen eingestellt und Berenguer aus der Haft entlassen worden. Der Einstellungsbescheid erfolgte, weil die persönliche Schuld des Generals an der Erschießung führender Republikaner bisher nicht nachgewiesen werden konnte. —

Mehr Schulen in Spanien!

Der spanische Unterrichtsminister Marcelino Domingo äußerte sich in einem längeren Interview über die Hauptaufgaben seines Ministeriums dahin, daß die Entscheidung über die wichtigsten Fragen dem künftigen Parlament vorbehalten werden sollen. Nur in einem einzigen Punkte könne es keinen Aufschub geben. Das sei die sofortige Eröffnung möglichst vieler Schulen. Allein in Madrid könnten rund 45 000 Kinder keinen Unterricht erhalten, weil es an Schulklassen fehle! Wo aus Geldmangel keine neuen Schulen geschaffen werden können, sollen wenigstens solche provisorischen Charakters entstehen. Das größte Hindernis für diese außerordentlich wichtige Arbeit sei der schlimme Zustand, in dem die Monarchie die Finanzen hinterlassen hat. Luxusausgaben hätten keinen Raum für das Notwendigste gelassen.

Die neue spanische Schule solle eine Grundschule etwa nach deutschem Muster werden. Die Kinder der besitzenden Klassen sollten gezwungen werden, mit den Kindern der Arbeiterschaft zusammenzuleben. Aus der Grundschule werde jedem begabten Kinde der Aufstieg zur Mittelschule offen sein. Auch die höhere Schule könne nur den kostenlosen Unterricht. Darüber hinaus beabsichtige die provisorische Regierung die Lehrmittel unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Nach Beendigung des Gymnasialunterrichts solle dem unbemittelten, aber begabten Schüler der Besuch der Universität durch freien Lebensunterhalt ermöglicht werden.

Ein Angelpunkt des ganzen Schulproblems sei die Vorbereitung des Lehrpersonals. Auf diesem Gebiet sei während der letzten 20 Jahre schon sehr viel geschehen. Aber natürlich noch lange nicht genug. Die moderne Schule erfordere moderne Lehrer. Infolgedessen müsse auch die Lehrerausbildung von Grund auf umorganisiert werden. —

Unterstützung umgesprungen ist, läßt nichts Gutes ahnen. Geladen waren zur Besprechung alle Gewerkschaftsrichtungen. Die Besprechung dauerte knapp zwei Stunden. Der Hinweis der Vertreter der freien Gewerkschaften, daß man doch unmöglich die Unterstützungsfrage ohne jeden Zusammenhang mit den wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Problemen, die im zweiten Gutachten behandelt wurden, erörtern könne, wurde von der Kommission nicht beachtet. Die Fragen der Arbeitszeit und der Arbeitsbeschaffung konnten also nicht einmal gestreift werden, weil die — Zeit zu kurz war. Jetzt, hinterher, lassen die maßgebenden Stellen durchblicken, daß ja nicht diese einzige Besprechung ins Auge gefaßt worden sei.

Wir müssen gestehen, daß uns das alles recht wenig erfreulich erscheint. Nach den bisherigen Leistungen der Brauns-Kommission zu schließen, hätte ihr eine rechtzeitige

Fühlungnahme mit den Gewerkschaften wahrhaftig nichts geschadet. Wenn man schon Hinz und Kunz hörte — schließlich hat doch nicht die Geschäftsstelle sämtliche eingegangenen Vorschläge zur Arbeitslosenfrage gleich in den Papierkorb wandern lassen — dann konnte man sich wohl auch rechtzeitig mit den Gewerkschaften besprechen, sowohl in der Arbeitszeitfrage wie in der Frage der Arbeitsbeschaffung und nicht nur in der Unterstützungsfrage so zwischen Tür und Angel.

Daß die Gewerkschaften aus der Besprechung mit der Brauns-Kommission sehr unbefriedigt weggegangen sind, braucht man nicht noch besonders zu betonen. Allem Anschein nach ist man aber in der Kommission selbst vom Verlauf der Arbeiten sehr wenig befriedigt. Es knistert im Gefüge der Kommission. Ihre Mitglieder zusammenzuhalten, muß ein sehr schweres Stück Arbeit sein. —

Der rote Sturm

Die erfolgreiche Versammlungsoffensive der Partei

Der Parteibezirk der SPD. Niederbayern berichtet: „Trotz der wirtschaftlich miserablen Verhältnisse wurden 819 Neuaufnahmen gemacht, so daß in diesem Jahr eine Zahl von 1000 neuen Mitgliedern bereits erreicht sein dürfte.“ — „Der Erfolg unserer Werbearbeit in der letzten Woche besteht in der Gründung von sechs neuen Ortsgruppen mit 110 Mitgliedern“, meldet der Bezirk Franken. Die Pfalz: „Die Werbearbeit geht weiter und bringt schöne Erfolge.“ — „Die Stimmung war sehr gut. Es wurden wieder 85 neue Mitglieder gewonnen“, schreibt Düsseldorf.

Ostpreußen gewann in der zweiten Aprilwoche 1812 Mitglieder, Zeitz 128, Weisenfels 80, Groß-Weipzig in 8 Monaten 1288 und so fort in endloser Reihe. In 8 Monaten gewannen allein 80 Ortsgruppen des Bezirks Pfalz 884 neue Genossen. Genosse Schaumlöffel in Kaiserlautern gewann allein 100 Mitglieder.

Die Werbeerfolge verdankt die Partei nicht zuletzt der seit Jahresbeginn durchgeführten Versammlungswelle, die auch jetzt noch mit Energie weitergeführt wird. Besonders zahlreich sind die Versammlungen in Süd- und Westdeutschland. So berichtet Oberbayern von 198, Niederbayern von 178, Franken von 45, Baden von 52, Oberrhein von 49, Niederrhein von 9, Hessen-Oberhessen von 80 und Hessen-Nassau von 129 öffentlichen Kundgebungen. Auch nördlich des Mains sind gute Versammlungszahlen zu verzeichnen: Westfalen veranstaltete in einer Woche 80 Volksversammlungen, Halle in 8 Monaten 408, Brandenburg in 2 Wochen 168, Ostfalen in 4 Wochen 128. Selbst die mit besonderen Schwierigkeiten kämpfenden Bezirke Ostpreußen, Pommern und Oberschlesien brachten es auf 81, 62 und 181 öffentliche Veranstaltungen. Und das alles trotz der in die Vertikalszeit fallenden Osterwoche!

Diese Zahlen lassen nur ungenügend die ungeheure Kleinarbeit erkennen, die von jedem Mitglied geleistet werden muß, ehe Versammlungsbefuche zu erreichen sind wie beispielsweise in Pöls mit über 600 Besuchern, Böbau mit 1800, Finsterwalde (Sachsen) mit über 1500, Wöllstein (Preis Alge) mit 1100, Ratingen mit 1800 bei 16 000 Einwohnern, Mahen (Pohls) mit 850, Günsburg (Schwaben) mit über 8000 Versammlungsteilnehmern. Aber diese scheinbar „Kleinarbeit“ wird geleistet, weil jeder der an dieser gewöhnlich leichten Versammlungs- und Aufklärungsarbeit Beteiligten weiß, daß durch seine unermüdete Arbeit dem deutschen Faschismus die tiefsten Wunden geschlagen werden.

Preussischer Landtag

Der Preussische Landtag nahm am Sonnabend zunächst einen Antragsantrag an, der die Regierung auffordert, für die planmäßige Fortsetzung der Landgewinnung und Uferschubarbeiten an der Nordsee, in den Kreisen Württemberg und Schleswig, weitere Mittel bereitzustellen.

Angenommen wird auch eine Vorlage, die Mittel für das Staatsbad Weymouth zur Verfügung stellt, wobei der Abgeordnete Krieger erklärt, daß ein Teil der Gelder bereits vor der Bewilligung verausgabt wurde.

In zweiter und dritter Lesung wird hierauf der Gesetzentwurf über die Erweiterung der Stadtgrenzen von Glogau ohne Aussprache angenommen.

Bei der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs über die Aufnahme von Anleihen und Darlehen sowie die Übernahme von Bürgschaften und Verpflichtungen aus Gewährsverträgen und von anderen Sicherheiten durch Gemeinden und Gemeindeverbände wendet sich Abg. Stoll (Komm.) gegen die Vorlage und polemisiert dabei gegen die Sozialdemokraten.

Abg. Sillat (Soz.) weist die Vorwürfe des Vorredners zurück. Dieser habe im Ausschuss sich aller sachlichen Bemerkungen zu der Vorlage enthalten, dagegen aber eine größere Rede für das Plenum angekündigt. Nachdem ein sozialdemokratischer Änderungsantrag

Hamburger Uraufführung

Unamuno — Goyos: Ein ganzer Mann.

Was wissen wir von Miguel de Unamuno? Er ist einer der größten lebenden Dichter Spaniens, war Unversitätsprofessor in Salamanca, wurde als Revolutionär von Primo de Rivera auf eine kanarische Insel verbannt, floh von dort nach Paris und durfte vor einiger Zeit unter hohen Ehrungen in seine Heimat zurückkehren.

Von seinen Werken ist ein großer Roman „Das Leben Don Quichotes und Sanchos“ auch in Deutschland bekannt geworden, ein Romanband „Der Spiegel des Todes“ enthält eine Erzählung „Ein ganzer Mann“, die von Julio de Goyos dramatisiert, von Arno Madel für die deutsche Bühne bearbeitet und vom Hamburger Schauspielhaus zur deutschen Uraufführung gebracht wurde.

Das Drama beginnt wie ein Hintertreppentoman: Alessandro Gomez, ein ehemaliger Festschreiber, jetzt Millionär und Gewaltstäter, ein ganzer Mann, wirt um die berühmte Schönheit Julia. Er gewinnt sie durch allerlei dunkle Machtmittel und durch eine raffinierte Sieghaftigkeit seines Wesens, gegen ihren anfänglich heftigen Widerstand; entführt sie also nach der ersten persönlichen Konfrontation und einem kurzen Zwiesgespräch; der „ganze Mann“ ist auf der ganzen Linie erfolgreich.

Zweiter Akt: Julia als verwidmete Gattin des Millionärs nach vierjähriger Ehe und als Mutter seines Sohnes. Sie liebt Alexandros starke Mäandlichkeit, aber seine Gewaltnatur, sein energisches, brutales, unerschütterliches Wesen fesselt sie auch wieder ab: niemals ist ein Wort der Liebe über seine Lippen gekommen, er lehnt es ab, darüber Worte zu machen, will nicht rührselig und romantisch sein. Das erträgt Julia nicht, sie muß Klarheit haben und sucht das Bekenntnis durch Eifersucht zu erzwingen. So beichtet sie ihrem Mann intime Beziehungen zu einem Freunde des Hauses, dem Grafen Nordavella. Das dramatische Geschehen berichtet sich: Alessandro Gomez ist kein Othello, der „ganze Mann“ will die Antreue seiner Frau nicht anerkennen, er hält zu einem furchtbaren Streich aus.

Dritter Akt: Zwei Ärzte müssen Julia für tönnig erklären — sonst kostet es dem Lebenstüchtigen und Verführer das Leben. Sie beugen sich, um das Anglied zu vermeiden, der Gewalt und lassen die Frau ins Zerrhaus bringen. Alessandro tut ganze Arbeit; Julia darf nicht eher zurückkehren, bis sie die Begegnung ihrer Antreue zurücknimmt, auch sie fügt sich an dem Zwang und widersteht. Aber sie ist unter den Spannungen der Gewalttätigkeit innerlich zerbrochen und das endliche Liebesglaubens des Mannes — ein Augenblick der Erquickung — läßt sie aus seiner verschlossenen Seele aufsteigen — kommt zu spät, sie stirbt in seinen Armen. Der „ganze Mann“ empfindet unter

Zeilerfolg im Brotkrieg

Preislenkung für Berlin — Wo bleibt das übrige Reichsgebiet?

Amlich wird gemeldet: Die Verhandlungen mit den Berliner Mühlen und Bäckern über eine Senkung des Brotpreises wurden unter Vorsitz des Herrn Reichsministers Schiele fortgeführt. Sie hatten folgendes Ergebnis:

Die Berliner Roggenmühlen erhalten aus den Beständen der Getreide-Handels-Gesellschaft Roggen angeliefert mit der Verpflichtung, das Roggenmehl (Type 0/1, das heißt von 0 bis 70 Prozent ausgemahlen) zum Preise von 27 Mark ab Mühle oder von 28 Mark frei Bäckereihaus netto Masse zu liefern. Dieses Mehl darf nur an solche Betriebe abgegeben werden, die sich verpflichten, den vom Zweckverband der Bäckereimeister Groß-Berlins seinen Mitgliedern empfohlenen Brotpreis nicht zu überschreiten. Der Zweckverband hat sich seinerseits verpflichtet, sich seinen Mitgliedern gegenüber dafür einzusetzen, daß vom 1. Mai ab das Brot in dem bisherigen ortsbüchlichen Gewicht und in der bisherigen Qualität zu einem Preise von 47 Pf. abgegeben wird.

Sobald sich die Senkung des Weizenmehlpriises, die durch die Regierungsmassnahmen veranlaßt ist, in angemessenem Maße ausgewirkt haben wird, werden die Verhandlungen über die Möglichkeit einer weiteren Preislenkung des Brotpreises fortgeführt werden.

Die Brotpreislenkung betrug für Berlin pro Brot

vier Pfennig. Das Brot soll in Zukunft 47 Pfennig kosten. Weiter wird das Versprechen gegeben, auf eine neue Preislenkung zu drängen, sobald sich die Weizenmehlfuhr zu verbilligten Zollföken ausgewirkt hat. Voraussetzung ist jedoch, daß sich das Reichsernährungsministerium gegen die Bäder durchsetzt, die den Weisungen ihrer Berufsorganisation nicht folgen. Daß mit einer derartigen Opposition zu rechnen ist, lassen die Vorgänge in der Berliner Bäckereivereinigung während der letzten Zeit vermuten.

Ungeklärt ist auch noch die Frage der Preislenkung in den Wirtschaftsgebieten außerhalb Berlins. In einer Reihe von Städten sind ganz erhebliche Preissteigerungen vorgenommen worden. Der Reichsernährungsminister hat sich allerdings noch vor einigen Tagen auf den Standpunkt gestellt, daß ein Eingreifen nur für Berlin notwendig sei. Die statistischen Erhebungen haben aber bewiesen, daß der Reichsernährungsminister diese Auffassung nicht aufrechterhalten kann. Sein Eingreifen auch außerhalb Berlins ist unbedingt notwendig.

im Ausschuss abgelehnt worden sei, habe seine Fraktion darauf verzichtet, diesen Antrag für das Plenum zu wiederholen. Nach den Darlegungen der Regierungsvertreter werde seine Fraktion der Vorlage zustimmen, nachdem auf sozialdemokratischen Wunsch hin das Gesetz bis 1933 befristet wird.

Nach Ausführungen weiterer Redner wird die Vorlage in zweiter und dritter Lesung verabschiedet.

Es folgt die gemeinsame Beratung einer ganzen Reihe von Anträgen des Geschäftsausschusses auf Genehmigung resp. Verfassung der Strafverfolgung von Abgeordneten.

Abg. Kasper (Komm.) kritisiert hierbei als Verdichtstatter die Haltung des Geschäftsausschusses, der kommunistische Abgeordnete aus gerichtlichen Anlässen zur Strafverfolgung freigebe, aber bei Sozialdemokraten sehr mild verfähre. So habe man im Falle des Abg. Wille (Soz., Stettin) die Genehmigung der Strafverfolgung verweigert, obwohl dieser angeblich handgreiflich gegen einen Stettiner Kaufmann geworden sei und dabei antisemitische Äußerungen gemacht habe.

Abg. Woll (Dt.-natl.) kritisiert ebenfalls die Haltung des Geschäftsausschusses und Abg. Woll (Staatsp.) empfiehlt dem Hause, entgegen dem Ausschlußbeschluss für die Aufhebung der Immunität des Abg. Wille (Soz.) zu stimmen.

Abg. Jürgensen (Soz.) erklärt, daß der Abg. Wille nur verleumdet werde, weil es sich um einen Sozialdemokraten handelte. Die Sozialdemokraten seien in ihrer Haltung im Ausschuss nicht parteiisch, Abg. Kasper wird seine Verunglimpfungen zu geeigneter Zeit zurücknehmen müssen. Es handele sich um verlesene und verurteilte Hauptungen eines früheren Sozialdemokraten, der wegen Unregelmäßigkeiten in Stettin gerichtlich zur Rechenschaft gezogen worden ist. Die Sozialdemokratische Partei ausgeschlossen worden ist. Er beantragt, die Angelegenheit noch einmal an den Geschäftsausschuss zurückzubehalten.

Abg. Woll (Dt.-natl.) ist mit der Rückverweisung einverstanden, wenn ein gleichartiger Fall des Abg. Krüsch (Dt.-natl.) ebenfalls an den Ausschuss zurückverwiesen wird.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) weist als Mitglied des Geschäftsausschusses ebenfalls die Angriffe des Abg. Kasper zurück. Damit ist die Aussprache geschlossen. Die Abstimmungen über die Geschäftsausschussanträge finden am Mittwoch statt.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Montag 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen: Kommunistischer Antrag wegen des Verbots der „Roten Fahne“ und die dritte Lesung des Gesamthaushalts für 1931.

Riechenvertrag mit Franzen

Die braunschweigische Regierung hat mit der evangelisch-lutherischen Landeskirche einen Vertrag abgeschlossen, nach dem der Kirche eventuell eine Million Mark aus staatlichen und Gemeindemitteln als Abfindungssumme für die Trennung

diesem Liebestod die Abgründigkeit ihres Verbundenseins und führt durch selbstgewählten Tod — die beiden Vollnaturen sind wieder vereint.

Das Spiel unter der Regie von Arnold Macle litt, was aus dem Stoff heraus nachlag, stellenweise unter knalliger Effektmalerei, ging aber, im Ganzen betrachtet, klar an dieser gefährlichen Klippe vorüber. So blieb ein starker Eindruck, weil das Liebestraßel dieses exemplarischen Falles an ein großes menschliches Geheimnis rührt. Friedrich S. Prehm.

Gindemiths neues Klavierkonzert

Mit diesem Stück für die seltsame Besetzung von Klarinetten, Blechbläsern und zwei Harfen steht Gindemith die nun schon stattliche Reihe jener kammermusikalisch geformten Musiklen fort, unter denen das Violinkonzert und die beiden Bratschenkonzerte allgemein bekannt geworden sind. Das neue Opus ist im Auftrag der amerikanischen Mäzenin Mrs. Colidge geschrieben und mit großem Erfolg in New York zuerst aufgeführt worden. Auch in Berlin blieb der Erfolg nicht aus, aber die heifällige Aufnahme dieses Konzerts in Amerika erkaunt mich eigentlich: es gehört durchaus nicht zu den zahllosen Erzeugnissen der Gindemithschen Schule. Schon der harte Klang des Blechs (Trompeten, Hörner, Posaunen, Bajuba) bedingt eine heftige Aggressivität des klanglichen Eindrucks. Vier Sätze, zwei bewegte, zwei getragene; zu Beginn ein einleitender, im gemessenen 3/2 Takt schreitender; das ist völlig das Sonatenschema der Klassik. Auch die kontrapunktische Haltung des zweiten Satzes, mit ihrem durchstürmenden Rhythmus, entspricht diesem Schema. Das Adagio entwickelt sechs Variationen über ein fast vertrautes Thema und gestaltet die einzelnen Variationen zwar mit strenger Sätzechnik, aber mit so gründlicher Auflösung der melodisch greifbaren Bindungen, daß, wie bei Schönberg, die Beziehungen mit dem Ohr kaum mehr fassbar sind. Der Schlußteil läßt alle Scherze der Weichinstrumente spielen, verknüpft diese geistreich mit dem Klavier und endet in einer verhallenden Kadenz, die mit einem C-Dur-Akkord ausklingt.

Gieseking spielte den Solopart meisterhaft, mit dem Einfah seiner subtilen Anschlagskunst, die für den schroffen Hintergrund der Blechbläser hier beinahe zu zart wirkte. Die Aufführung bildete den Auftakt zum letzten Klavierkonzert, das mit der Reunten abschloß. Es war Klavierkonzert letztes Konzert in dieser Saison, vielleischt an dieser Stelle sein letztes überhaupt. Das ausverkaufte Haus dankte ihm mit lautem Jubel für drei Jahre energischer, wirklicher künftiger Tatkraft, für eine lange Reihe von Konzerten, von denen fast keins im üblichen Schandrian des offiziellen Betriebs mitgetragen war. Die verschärfte Ausgestaltung dieses Mannes aus dem Kunstleben Berlins ist eine bewußte, um nicht zu sagen abschüssige Schädigung der Kunst, und nicht nur der modernen. Ganns Gufman.

des Schul- und Opfereivermögens zufließen soll. Der Staat ist verpflichtet, sofort 132 000 Mark in bar nebst 10 Prozent Zinsen vom 1. April 1928 an zu zahlen. Auch die Gemeinden, die zusammen etwa 700 000 Mark aufzubringen haben, müssen für die vergangene Zeit 10 und für die Zukunft 8 Prozent Zinsen zahlen.

Der für den Vertrag verantwortliche Mann ist der Minister Franzen, der als Ministergeordnet vor wenigen Monaten mit Abgeordneten der gleichen Couleur im Reichstag einen Antrag einbrachte, nach dem alle mit Gefängnis bestraft werden sollten, die mehr als 5 Prozent Zinsen fordern oder zahlen. Also ins Dach mit Herrn Franzen!

Reichsregierung und Zollplan

Curtius-Rede vor der Auslandspresse

Auf einer Veranstaltung des Vereins der ausländischen Presse in Berlin erwiderte auf die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Wofzill (Holland) Reichsaussenminister Dr. Curtius mit herzlichem Worten über die Zusammenarbeit von Auslandspresse und Reichsregierung. Dann sprach der Minister über die Aufgaben der Presse und fuhr fort:

„In das Tatsächliche muß man sich halten, wenn man die Gefahr vermeiden will, eine Verfälschung des wirklichen Sachverhalts herbeizuführen. Das gilt auch von dem nachliegenden Beispiel der österreichisch-deutschen Zollunion, bei deren Beurteilung das Ausland vielfach von falschen Vorstellungen ausgegangen ist.“

Darauf besuchte Dr. Curtius einige Seiten des Zollunionsplans, indem er sich sachliche Erörterungen auf die Ausführungen des französischen sowie des holländischen Außenministers für die bevorstehenden Beratungen in Genf vorbehielt. Die Vorwürfe über die Form des Vorgehens der deutschen und der österreichischen Regierung bei der Veröffentlichung des Plans wies er entschieden zurück. Er legte dar, daß beide Regierungen unmittelbar nach Erzielung eines Einverständnisses auch nur über die Richtlinien die andere Regierung in vollem Umfang unterrichtet haben. Er hoffe, daß der Streit um die Taktik aufhöre, Preisfragen aus dem Spiel bleiben und die Angelegenheit selbst mit ruhiger Sachlichkeit behandelt wird. Er begrüßte Briand's Hinweis auf den rein wirtschaftlichen Charakter des deutsch-österreichischen Plans. Die wirtschaftlichen Abte, die Österreich anbieten haben, hat der österreichische Vizekanzler in den letzten Tagen eingehend dargestellt. Deutschland steht unter der Gefahr der fürchterlichsten Arbeitslosigkeit und dem Druck schwerster Reparationen. Abfah für unsere Arbeit, Markterweiterung ist das Ziel, das wir anstreben. Die Auffassung, daß wir Machtpolitik mit unfrem Plan verfolgen, zeugt von völliger Unverständlichkeit für die Lage der beiden Volkswirtschaften. Die Unab-

Ein altrömisches Privatbad. In Pompeji, der unter der Asche des Vesubausbruchs vor annähernd 1900 Jahren begraben und in unserer Zeit wieder aufgefundenen Stadt, werden immer noch neue Funde gemacht. Im sogenannten „Haus der Mäander“, wo vor Monaten ein großer Schatz an kostbarem Silbergerät gefunden wurde, entdeckte man neuerdings ein Privatbad, das erste seiner Art. Die Ausstattung dieses Raumes ist besonders bemerkenswert wegen seiner gut erhaltenen Wandmalereien, die nicht, wie sonst stets, auf dem berühmten pompejanischen Grunde von Rot, sondern auf grünem Grunde gemalt sind.

Altitalienische Gartenbaukunst. Bei der kürzlich eröffneten Ausstellung in Florenz ist italienische Gartenbaukunst aus allen Jahrhunderten vereint. Kupferstiche, bildhauerische Modelle und farbige Darstellungen zeigen die hoch entwickelte Gartenbau-Kunst, die in Italien einst zur Blüte gelangte und in der Gegenwart völlig vernachlässigt wird. Das Gefühl für diese Kunst soll durch die Ausstellung neuerweckt werden. Deshalb wurde auch ein Wettbewerb für die Anlage großer öffentlicher Volksgärten und für kleine Gärten einer Stadtvilla eröffnet. Die Entwürfe dazu wurden gleichfalls in Florenz ausgestellt.

Entdeckung einer Plastik. Tilmann Niemannsmeisters. Nach Meinung des Direktors des Nordhäuser Museums stammt eine Holplastik, die sich im dortigen alten Museum befindet, und über deren Ursprung man im Zweifel war, von Tilmann Niemannsmeisters, dessen Todesstag sich in diesem Jahre zum 400. Male jährt. Es handelt sich um eine Madonna, ein Leinwandbild einer Pietä, die früher in einer Nische in der Altendorfer Kirche stand. Gesichtsausdruck und Gewandbehandlung der Arbeit erinnern stark an des Meisters Madonna zu Detwang.

Die älteste Werkstat? In einem Vortrag vor den Mitgliedern der Französischen Vorgeschichtlichen Gesellschaft, der in der Pariser Sorbonne stattfand, machte ein englischer Archäologe Rudob MacKellan Mann aufsehenerregende Mitteilungen über Funde, die er in der Nähe eines Steinbruchs zu Sandestead in Surrey in England aus Licht gezogen hat. Mann brachte aus einer Schicht in einer Tiefe von etwa neun Meter mehr als 100 Steinwerkzeuge aus Licht und behauptet, in diesem Lager die älteste Werkstat der Welt entdeckt zu haben. Die Funde zu Sandestead reichen in eine vorgeschichtliche Zeit zurück, deren Alter schwer zu bestimmen ist; doch schätzt man sie auf wenigstens 80 000 Jahre. Die Werkzeuge sind ganz eigentümlich geformt und verraten schon dadurch ein überaus hohes Alter; sie bestehen in Geräten zum häuslichen und sonstigen praktischen Gebrauch, wie in Messern, Bohrern usw. Die große Anzahl gleicher Instrumente läßt darauf schließen, daß es sich um eine vorgeschichtliche Werkstat handelte, deren Erzeugnisse weitverbreitet wurden. Es wäre also damit ein „Industriezentrum“ der Vorgeschichte aufgedeckt.

DIE ABENDBURG VON BRUNO WILLE NACHDRUCK VERBOTEN

27. Fortsetzung EIN ROMAN ÜBER DIE ZERSTÖRUNG MAGDEBURGS

Der nächste Teil des Schreibens, so mit meiner erfindenen Tinte geschrieben werden sollte, erhielt diese Fassung: „Ach Oheim! Diese Nachschrift ist mit einer Tinte geschrieben, so in den ersten beiden Wochen bläb wie Wasser, erst später dunkel wird. Geheime Schrift hab ich erwähnt, weil das, was ich Dir jetzt mitteile, nicht für die Augen derer ist, so den Brief an Dich gelangen lassen. Diese Menschen sind meine bösesten Feinde. Der Graf Slavata zu Prag und sein Helfershelfer, Vater Aloisius, ein Dominikaner, haben mich in die böheimische Burg Wajenstein eingesperrt, soll da Gold für sie machen. Das kann ich nun freilich, und Du sollst wissen, lieber Oheim, dieselbe Tinktur, so mir durch Zufalls Hilfe einmal in Prag gelungen ist und Blei zu Golde tingiert hat, verstehe ich jetzt beliebig zu bereiten. Die Wundblume ist bereits in meine Hände gelangt, wiewohl in so geringer Quantität, daß ich nur ein winzig Fläschlein Tinktur gewinnen konnte. Unter diesen Umständen erlebe ich von Dir zwei Dienste. Erstens sende mir durch den Grafen Slavata ein reichlich Quantum der Wundblume, zum andern aber sollst Du mich befreien aus meiner Gefangenschaft. Wirst nun fragen: wie vermag ein schlächter Kräutermann eine gewappnete Burg zu öffnen? Wohl, höre: Begib Dich unverzüglich nach Empfang dieses Schreibens zum Herrn Wallenstein, Herzog zu Friedland. Brauchst aber nicht den Herzog selber zu sprechen, da er sich vielleicht mit meiner Sache nicht befassen mag, wiewohl sie für ihn so wichtig wie ein Königreich. Frage nur nach Doktor Seno, einem italienischen Herrn, als Astrologus in herzoglichen Diensten. Dem sage alles, was Dir von mir bewußt. Magst ihn auch meinen ganzen Brief weisen. Beschwöre ihn, daß er mit seines Herzogs Beistand mich befreie. Ich verspreche ihm, dafür Gold zu bereiten, soviel er haben will. Wofür aber Herr Seno nicht gläubet, daß mir die Goldbereitung möglich, will ich sie vor seinen Augen vollbringen. Habe von meiner Tinktur einen Rest übrig, der Gold für zehn Dukaten im Beisein des Herrn tingieren wird. Im übrigen magst Du dem Herrn, der etwas auf prophetische Vorhersagen gibt, zu wissen tun, was mir die zigeunerische Wahrsagerin zu Hirschberg prophezeit hat: ich werde einen großen Schatz gewinnen und reich wie König Salomo werden. Item ist mir von einem Sterndeuter im Hause des Herrn Mebikus Schmitzel eine Vorhersage gemacht. Nachdem dieser astrologische Adept vernommen, ich sei am Johannisstage des Jahres 1808 zu Magdeburg ans Licht gekommen, brachte er heraus, ich werde großen Reichtum zusammenbringen und eines Fürsten getreuer Diener werden. Da ich nun die Frage tat, wer wohl dieser Fürst sei, entgegnete der Sterndeuter: Kein anderer als der künftige Böhmerkönig! Aber nicht bloß zu meinen Gunsten sollst Du Herrn Seno befehlen; noch eines andern Menschenkindes Wohlstand liegt mir daran, daß ich den Herrn in aller Inständigkeit um Hilfe bitte. Burg Wajenstein, mein Gefängnis, birgt auch eine schuldlose Jungfer, die Tochter jenes Grafen Schlad, so zu Prag wegen Rebellion enthauptet worden. Nicht genug, daß Fräulein Thella von ihrem Oheim, dem Grafen Slavata, ihres väterlichen Erbes beraubt worden, ist sie gar keine Gefangene, ohne Richterpruch. Ein Klosterfräulein möchte der Slavata aus seiner Nichte machen und, machen sie sich weigert, den Schleier zu nehmen, sie hinter Schloß und Riegel sitzen. Die arme Jungfer verbindet ihr Fehlen mit dem meinigen, Herr Seno möge doch seiner Hoheit, dem Herzog zu Friedland, das Herz zu Gnaden wenden, daß Fräulein Thella nebst ihrer Kammerfrau zur Freiheit gelange. Um Herrn Seno in Stand zu setzen, seinem Herzog dies alles darzustellen, magst Du meinen Brief, nachdem Du Copiam genommen, in seiner Hand lassen. Nun febere Dich, lieber Oheim, und tue alles genau nach meinem Plane. Lege Herrn Seno meine Ehrfurcht zu Füßen und sei ein zweiter Vater Deinem armen Johannes.“

Diese Briefe wurden von mir geschrieben und in einer Hülle durch einen Courier dem Vater Aloisio übersandt. Kaum war der Courier fort, so zeigte mir Fortuna, wie wenig ihrem Lächeln zu trauen, und wie ihre Gunst an einem Spinnweben hängt, leicht zerbrechbar. Es begab sich nämlich, daß beim Experimentieren mit Salpeter und anderen entzündlichen Stoffen das im Schmelzgefäß befindliche Gemenge sich entzündete und unter dumpfem Knall den ganzen Schmelzofen zerprengte, so daß die Mündung in den Schornstein sichtbar ward. Vom Getöse herbeigerufen, kam der Vogt und bejah den Schaden. Wiewohl ich bemüht war, sein Aufmerken vom Schornstein abzulenken, erkannte er doch, daß hier ein Ausweg aus meinem Gefängnis sei, und ließ sogleich den Schmied holen, der vor die Öffnung des Schornsteins schwere Eisenstangen ins Gemäuer einfügen mußte. Hier-

auf erst ward mein Schmelzofen durch Mauern und Ritzen wiederhergestellt.

Das war nun für mich ein harter Schlag, denn es schien mir kaum möglich, die Eisenstange zu beseitigen. Dabei mußte ich noch froh sein, daß ich alles Wichtige mit dem Fräulein verabredet hatte. Von Tag zu Tag wuchs meine Besonnenheit und Ungebild.

So waren bereits die Frühlingstürme verhaucht und milde Tage gekommen. Nach meiner Berechnung hätte Seno schon vor sechs Wochen eintreffen können. Vater Aloisius schwieg, und ich mußte nicht einmal, ob mein Schreiben in seine Hand gelangt sei. Seit die ersten Stürme im Burghofe gemischt hatten, war nun schon zweimal Vollmond gewesen, aber kein Zeichen der Außenwelt versprach mir Hilfe. Die Hoffnung auf Seno hatte ich bereits aufgegeben, und in tiefer Betrübniß grüßte ich den Tag, an welchem meine Gefangenschaft sich jährte. Um die Mittagszeit erscholl auf dem Hofe ein Lärmen und Hundellaffen, als ob eine Jagdgesellschaft einziehe. In der Tat sah ich durchs Fenster Grünröde, über der Schulter das Waldhorn, eine Koppel Hunde und Reiter mit Feuerrohren. Froher Schreden fuhr mir durch die Glieder, als Schritte sich meinem Gemache näherten und ein fremder Herr eintrat, gefolgt vom Vogte und von Soldaten.

Der Herr, von kleiner Gestalt, hatte ein sahles, durchfurchtes Angesicht, Haupthaar und Bart ergraut; er trug fürnehme Kleidung, wiewohl nicht nach Art der Kavaliere. Sein stechend schwarzes Auge ruhte forschend auf mir, und dieser Blick, der mein ganzes Wesen und Schicksal ausspähen wollte, beriet mir: Seno muß das sein!

Hierauf wandte sich der Herr zum Vogte: „Ich will mit diesem Goldmacher allein sein.“ Der Vogt nickte und tat den Einwand: „Wolle der gnädige Herr verzeihen. Habe von meinem Herrn, dem Grafen Slavata, strengsten Befehl, diesen alchymistischen Zauberer mit niemand verkehren zu lassen, und wenn ich...“ Mit gerunzelter Stirne schnitt Seno ihm die Rede ab: „Ich weiß wohl, daß der Graf Slavata Oberkämmerer von Böhmen ist; aber einwilligen hat er auf Wajenstein noch nicht zu gebieten, während ich hier stehe im Namen seiner Allezza, des Herzogs zu Friedland. Wolle er das beachten, Vogt, widrigenfalls ich ihm durch meine Leute demonstrieren lasse, wer alhier gebietet.“

Der Vogt rollte die Augen und tat gar einen Griff nach seinem Degen, doch die zupackenden Soldaten machten ihn rasch gefügig. Und Seno befahl: „Haltet den Vogt in eurer Mitte und harret draußen vor der Tür. Ich habe mit dem Goldmacher ein Stündlein zu reden.“

Nach einem Blick ins offene Laboratorium meinte Seno: „Ist das eure Werkstatt? Treten wir ein!“ Wie ein Kundiger betrachtete er den Schmelzofen, trat zu den Gefäßen, auf denen die Gefäße mit allerlei Stoffen geordnet standen, und las eifrig Aufschriften. Das Antlitz zu mir wendend, sprach er mit einem forschenden Blick: „Willst du dich nun wirklich unterziehen, vor meinen Augen Gold zu machen, dessen du dich ja vermaßen hast? Sein Oheim, der Kräutermann, ist mit dem Briefe zu mir gekommen. Ich bin der Doktor Seno, ein Berater seiner Allezza, des Herzogs zu Friedland. Willst du sehen, ob er in seinem Briefe Posten getrieben hat, oder ob er wirklich tingieren kann.“

Mein Herz pochte, ich atmete tief. Eine Verneigung tat ich und sprach mit erheuchelter Ruhe: „So der Herr befehlt, bin ich auf der Stelle bereit. Wolle der Herr in diesem Sessel harren, bis ich Feuer gemacht habe.“

„Willst du mich lieber auf die Finger sehen“, erwiderte Seno spöttisch und blieb an meiner Seite, während ich mit der Schaufel die Feuerstätte säuberte, das Brennholz kunstgerecht schichtete, in Brand setzte und mit dem Blasebalg die Glut ansachte. Hierauf nahm ich den Feuerhaken, schürte und ließ ihn in der Glut stecken, während der hölzerne Griff aus dem Ofen ragte. Je näher der Augenblick kam, der über mein Schicksal entscheiden sollte, desto ungestümmer jagte mir das Blut durch die Adern, aber auch desto gewaltiger nahm ich mich zusammen, um nichts zu verfehlen. Hierbei kam mir zuflatten, daß die benötigten Geräte und Stoffe längst in Bereitschaft, und sämtliche Handlungen mehrfach durchgeprobt waren. (Fortsetzung folgt.)

Unfall in Wöllingen ein. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt.

Schweres Autobusunglück

Paris, 11. Mai. In der Nähe von St.-Etienne geriet am Sonntagabend ein vollbesetzter Autobus in einer Kurve ins Schleudern, stürzte eine 6 Meter hohe Böschung hinab und explodierte. Vier Insassen verbrannten. Schwere Verletzungen und Brandwunden.

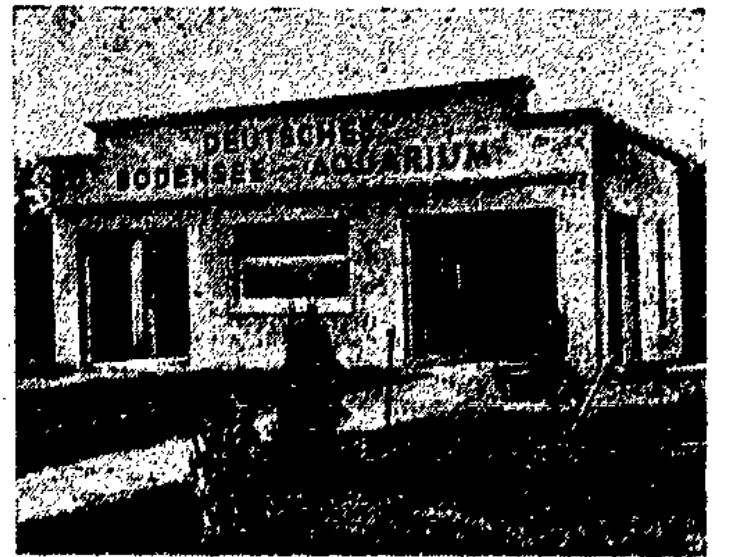
Der Wagen wurde im Augenblick des Unglücks nicht von dem verantwortlichen Chauffeur gesteuert, sondern von dem Fahrgast geleitet. Chauffeur und Passagier des Wagens wurden in Haft genommen.

Flugzeugunglück in Frankreich

Paris, 11. Mai. In Mort verunglückte am Sonntag der französische Flieger Villedanoug bei einem Fliegetag tödlich.

Der Flieger machte Kunstflüge, als seine Maschine etwa 50 Meter vom Boden entfernt verlagte. Das Flugzeug stürzte zu Boden, explodierte und war im Augenblick ein einziges Flammenmeer. Der Flieger, der auf seinem Sitz festgeschnallt war, verbrannte.

Das größte Aquarium Europas



In dem kleinen Fischerdorf Hagau am badischen Bodensee zwischen Friedrichshafen und Konstanz ist dieses Aquarium eingerichtet worden, das als das größte Europas zu gelten hat. In ihm wird das Tier- und Pflanzenleben des Bodensees dargestellt. Die Behälter sind so groß, daß sich jeder genügend bewegen kann und kein Gefühl der Gefangenschaft aufkommt. Es sind in paralleler Anordnung zwei äußere Behälterreihen von je 21 Meter, eine mittlere von 18 Meter und eine Querreihe von 9 Meter Länge bei 2 Meter bzw. 1,60 Meter Höhe, eingebaut worden.

Vor dem „Nautilus“-Start

Am Sonnabend schiffte sich in Hamburg Dr. W. Willinger, der einzige deutsche Teilnehmer an der Wilkinschen U-Boot-Expedition nach dem Nordpol, nach Bergen ein. In Bergen wird Willinger mit weiteren Fahrtteilnehmern zusammentreffen. Anfang Juni soll von dort aus das Wilkinsche U-Boot „Nautilus“ nach Spitzbergen auslaufen.

Der Versuch, unter der Eisdecke zum Nordpol und zur Nordspitze von Alaska zu fahren, ist für Anfang Juli vorgesehen.

Doppelt r Raubmord

Zwei polnische Militärs, ein Offizier und ein Sergeant, waren beauftragt, die Gefässer und den Sold des in Carny stationierten Bataillons des 50. Infanterieregiments, etwa 275 000 Röh, von Romel nach Carny zu bringen. Zwischen den Stationen Antonowka und Kopolowka stellte der kontrollierende Eisenbahnbeamte fest, daß das Weiteil der beiden Soldaten leer war. Er bemerke zahlreiche Blutspuren, die darauf schließen ließen, daß ein Verbrechen verübt worden war.

Eine Untersuchungskommission entdeckte die Leichen später am Bahndamm, wo sie mit Erde bedeckt worden waren. Die Mörder sind noch nicht ermittelt worden.

Verbrecherchlacht

In Neuhorf kam es zwischen dem 22jährigen Schwerbrecher Crowley, seinem Komplizen Düringer, genannt „Big Rudy“, und zwischen Beamten der Polizei zu einem schweren Feuergefecht. Nach 15minütiger Dauer wurden die seit langem gesuchten Verbrecher, die als zwei der fähigsten Mörder der Neuhorfer Unterwelt gelten, gefangen genommen.

Die Wohnung, die die Gefuchten in einem Hause der 80. Straße seit einigen Tagen gemietet hatten, wurde durch Detektive entdeckt. Als Polizisten das Haus umzingelt hatten und an der Wohnungstür schloßen, antworteten die Banditen mit mehreren Revolvergeschüssen. Daraufhin holte die Polizei etwa 300 Mann Verstärkung herbei, stellte auf den Dächern der Nachbargebäude Maschinengewehre auf und begann mit Tränengasbomben und mehr als 1000 Schüssen einen Generalangriff auf die hartnäckigen Banditen, die jedoch erst ergaben, als sie die letzte Mauer verschossen hatten. Crowley war von drei Schüssen verwundet, Düringer unverletzt. Die Verbrecher gaben die ihnen zur Last gelegten Mordtaten zu.

75 000 Mark unterschlagen. Der Geschäftsführer der Berliner Annungskassensche der Freien Schlichter-Vereinigung Charlottenburg wurde wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung von etwa 75 000 Mark verhaftet. Den größten Teil des Geldes dürfte der ungetreue Kassierer, der bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt hat, in Vergnügungsorten durchgebracht haben.

Das Versteck des Selbstmörders. Ein eigenartiges Versteck wählte sich ein polnischer Chymnast in Duz zur Ausführung eines Selbstmordes. Er kroch in den Rauchfang eines Ziegeleiofens und bergtete sich dort mit Phosphor. Nur dadurch, daß man vor Inbetriebnahme des Ofens auch den Kamin nachsah, wurde die Leiche gefunden.

Professor Wegener verunglückt? Die norwegische Gletscherexpedition, die zur Rettung der seit längerer Zeit im Grönlandeis verschollenen Wegener-Expedition ausgebrochen war, fand deren Mitglieder Georgi, Löwe und Sorge wohlbehalten auf. Gingenen muß mit dem Tode von Professor Wegener und seinem Begleiter Rasmussen, die am 1. November die übrigen Expeditionsmitglieder in westlicher Richtung verlassen haben, nunmehr fest gerechnet werden.

Miesenswindel in Briefmarken. In Lodz (Polen) wurden 31 Personen verhaftet, die beschuldigt werden, seit längerer Zeit Briefmengen von gefälschten Briefmarken hergestellt bzw. vertreiben zu haben. Insgesamt dürfte der polnische Staat um etwa eine Million Zloty geschädigt worden sein.

Das Problem der Familie Reins

Der Mörder am Brocken ist der Onkel des Briefträgermörders

Die Nachforschungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß der Onkel des Berliner Briefträgermörders Ernst Reins jener Magdeburger Friedrich Reins ist, der am 5. Juni 1929 im Brockengebiet seinen 10jährigen Sohn erschossen hat und dann nach einem Ueberfall auf zwei Damen bei Bernigerode festgenommen wurde.

Das Halberstädter Schwurgericht hat Friedrich Reins wegen der Ermordung seines Sohnes zum Tode verurteilt, die Strafe wurde aber dann in lebenslangliches Zuchthaus umgewandelt.

Als Grund für den Mord an seinem Sohn hat der Magdeburger Reins immer wieder angegeben, er fürchte, der Sohn könne die furchtbare Veranlagung seines Vaters geerbt haben. Auch dieser Mordfall Reins läßt ebenso wie die bisherigen Feststellungen der Berliner Mordkommission auf eine vererbte Entartung in der Familie schließen.

Der Vater des Briefträgermörders Reins befindet sich, wie aus Berlin gemeldet wird, seit einigen Jahren in der Heilanstalt Wittenau. Verschiedene Personen sollen sich jetzt gemeldet haben, die bezuggen, daß der alte Reins nur auf Betreiben seiner Töchter, deren lieberlichen Lebenswandel er nicht gebilligt hätte, in der Anstalt interniert worden sei.

Die Mutter des Ernst Reins, die 68 Jahre alte Frau Ida Reins, wurde am Sonnabendabend zum zweiten Male von der Mordkommission in Haft genommen. Sie wird beschuldigt, nicht nur nach dem Mord an dem Geldbrief-

träger Schwan von ihrem Sohne 2000 Mark erhalten, sondern auch das Einnehmen des Bleirohrs in die Sacklewand besorgt zu haben. Sie hätte demnach bei der Vorbereitung der Tat geholfen.

Neuer Ueberfall auf einen Briefträger

Nach dem Muster des Berliner Geldbriefträgermordes wurde am Sonnabend in M a n n h e i m ein ähnlicher Ueberfall verübt.

Drei junge Leute mieteten bei einer Witwe ein Zimmer und erwarteten hier am nächsten Morgen den Geldbriefträger, den sie niederzuschlagen, fesselten und eines Betrags von 3000 Mark beraubten. Vorher hatten die Täter die Wirtin in ein anderes Zimmer gelockt, gefesselt und mit dem Tode bedroht, falls sie sich nicht ruhig verhielte. Leider gelang es den Burschen, zu entfliehen.

Kleine Chronik

Schnellzugs-Lokomotive entgleist

W. S a a r b r ü c k e n, 11. Mai. Auf Bahnhof Wöllingen ist heute nacht die Maschine des Schnellzugs 138 („Engländerzug“) Frankfurt-Saarbrücken-Wöllingen-Diebhöfen-Doulogne-sur-Mer bzw. Paris entgleist und umgestürzt.

Der Lokomotivführer wurde herausgeschleudert, kam aber mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon. Der Feiher aus Montigny bei Metz, Vater von drei Kindern, geriet zwischen Maschine und Tender und wurde getötet. Einige Reisende erlitten geringfügige Verletzungen. Ein Hilfszug traf mit mehreren Ärzten alsbald nach dem

Die Mundhygiene: Odol-Zahnpasta Odol-Mundwasser Odol-Zahnbürste

In der Eisenbahnstraße Herrenting verabschiedeten sich die wieder aufwärtsfahrenden Vereine und leiteten in ihre Vereinsheimat zurück.

Braunschweig boxt gegen Magdeburg 6:4

Der am Sonnabend in der Bundesschule in Ottersleben beauftragte Boxabend zwischen den beiden Mannschaften Braunschweig und Magdeburg konnte als voller Erfolg bezeichnet werden. Mit viel Aufmerksamkeit verfolgten die Zuschauer die interessanten, abwechslungsreichen Kämpfe. Die bisherige Voreingenommenheit gegen diese Sportart ist im Entschwinden begriffen. Selber traten die Braunschweiger nicht in voller Zahl an, so daß mit einigen Einleitungskämpfen das Programm vervollständigt werden mußte. Nicht gut geeignet für die Kämpfer war, trotz des stark aufgewandten Schutzes, der glatte Parquetfußboden der Halle. Alles in allem hat der Abend bewiesen, daß man mehr derartige Veranstaltungen im Orte wagen kann.

Zur Federgewicht kämpften Kämmerer (Braunschweig) gegen Müller (Magdeburg). Beide trennten sich unentschieden. Im Leichtgewicht trat Freise (Braunschweig) und Siegert (Magdeburg) den Ring. Der Kampf endete unentschieden. Mit bedeutendem Uebergewicht kämpfte Rehner (Braunschweig) gegen Schwarzfeldt (Magdeburg) im Mittelgewicht. Trotzdem erhielt Schwarzfeldt durch seine guten Schläge die Punkte. Ebenfalls im Mittelgewicht traf Vossert (Braunschweig) auf Niel (Magdeburg). Mit einem kleinen Plus wurde Vossert Punkt Sieger. Im Halbschwergewicht kämpften sich gegenseitig Quersfurt (Braunschweig) und Nocke (Magdeburg) Sieger Quersfurt durch R. o. In den Einleitungskämpfen zeigte das Schülerpaar Kienischer-Nohle, beide von Vorwärts Sudenburg, daß auch für Nachwuchs gesorgt wird, beide trennten sich ohne Wertung. Richter (Viktoria Budau) und Böhlant (Vler 88) kämpften unentschieden. Dähms mußte Maring, beide von Vler 88, die Punkte überlassen. Simonski und Büchner, beide Vorwärts Sudenburg, lieferten sich einen schönen, technischen Kampf, als Besserer holte sich Simonski die Punkte.

Platzweiche in Diesdorf

Am Sonntag weichte der U.V. Diesdorf den neuen, an den Garsdorfer Wörthen gelegenen städtischen Platz ein. Um 13 Uhr bewegte sich ein imposanter Umzug durch Diesdorf und die Westsiedlung. Auf dem Platz wurden Handballspiele ausgetragen. Die Kinder zeigten Volkstänze und liefen Stafetten. Die 4x100-Meter-Stafette konnte JdL. mit knappem Vorsprung gewinnen. Das Fußballspiel bestritten Diesdorf und Eisenbarleben 4:3.

Bezirkssternfahrt der Kraftfahrer

Am Sonntag trafen sich die Motorradfahrer des 6. Bezirks in Kruppenstedt. Trotz der schlechten Witterung hatten sich eine ansehnliche Zahl Fahrer eingefunden, leider fehlten aber die Fahrer der kleineren ländlichen Ortsgruppen. Nachdem der Motorradfahrer-Domann auf den Zweck der Fahrt hingewiesen und kurz die Fahrregeln erläutert hatte, wurde um 11 Uhr in Richtung Westeregeln aufgebogen. Von dort aus wurde als Ziel Hubertushöhe über Döherleben genommen. Gegen 17 Uhr trat man die Heimfahrt an. Die Motorradfahrer des 6. Bezirks haben mit ihren Mädnern, die mit dem Bundeswimpel geschmückt waren, einen guten Einrud. hinterlassen.

Gerätewettkampf in Preußisch-Börnecke

Himmelfahrt 14 1/2 Uhr trafen die Geräteturner Mädelchen I gegen Pr.-Börnecke I ihren Geräterkampf in Pr.-Börnecke bei Heinecke aus. Beide Meigen verfügen über gute Kräfte, es ist daher ungewiß, wer Sieger wird.

Mitteilungen der Sportvereine

Sportartikel Magdeburg. Genossenschaftstag. Der Verband Deutscher Konjunkturvereine hält im Juni seinen Verbandstag in Magdeburg ab. Wir verschönen ihn am 10. Juni durch Pyramiden, Flammenschwingen und Tänze im Freien. Die Teilnehmer wünschen zum Gelingen von Budau 20, Sudenburg 15, Alte Neustadt 20, Neue Neustadt 15, Fernerleben 15, Südost 10, Wilhelmstadt 5, Altstadt 5, Eintracht Neustadt 5 Sportler. Die Athleten werden ebenfalls gebeten, Sportler zur Verfügung zu stellen. Die Übungen zum Flammenschwingen gehen den Vereinen mit der Teilnehmerzahl zu. Die Turnerinnen üben in der Bezirksschule. Am Dienstag, dem 19. Mai, möchten erscheinen Neue Neustadt, Alte Neustadt, Wilhelmstadt, Altstadt, Eintracht

„Arbeitssportler“ im falschen Lager

FC. Fortuna, Magdeburg-Neustadt, in Schwarzweißroter Gesellschaft - Pfarrer Ling gibt den Segen

Alle Verbände der bürgerlichen Sportbewegung betonen immer heuchlerisch ihre politische Neutralität. Doch ihre Führer rücken bei öftern auf das politische Gleis mit einer vaterländischen Gesinnung, die der der Nazis sehr verwandt ist. Die Deutsche Turnerschaft führt in Berlin den Film „Im Westen nichts Neues“. Der Deutsche Schwimmverband steht nicht abseits. Er erzieht seine Mitglieder in der gleichen politischen Tendenz wie die Deutsche Turnerschaft. Der Deutsche Fußballbund dünkt sich ganz rein. Er ist sogar überzeugt vom republikanischen Staatswesen, wenn es Gelder vom Staate gibt, sonst hält er seine Bundesfarben „Schwarz-Weiß-Rot“ hoch. Nach seinen Berichten gelang die „Schwarz-Weiß-Rot“ hoch. Nach seiner Festlegung der Bundesfarben im Jahre 1910 mußte man darauf immer noch besondere Rücksicht nehmen und die tief betrauten Farben Schwarz-Weiß-Rot wählen. Leider vergesse alle Vorstehenden der Vereine des Deutschen Fußballbundes, ihren Mitgliedern davon Kenntnis zu geben. Nicht ungewollt geschieht das, man will ja die Arbeiter in den Vereinen zu unpolitischen Trotteln erziehen. Die Hauptsache ist, sie können zu jeder Dummheit „Sipp, hipp, hurra!“ schreien. Es konnte gar nicht ausbleiben, daß sich zu dieser Gesellschaft die selben Werksport-, Beamten- und Behördenvereine gesellen. Glaubt vielleicht ein Arbeiter der genannten Vereine oder glauben die Arbeiter von Fortuna Magdeburg, daß der Werksport von den Unternehmern geächtet wird,

um bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen oder vielleicht um Lohnbewegungen besser durchzuführen zu können?

In dieser trauen Schwarzweißroten Gesellschaft befinden sich die Arbeiter im Verein Fortuna, dem Verein, der die republikanische Flagge bei seinen Veranstaltungen führt, dessen ausgezeichnete „Herren“ aber Schwarzweißrote Ehrennadeln vom Bund empfangen, die sie allerdings nur dann anlegen, wenn sie mit den „neutralen Größten“ zusammenkommen. Die Arbeiter im Verein dürften dafür zu wenig Verständnis zeigen.

Eine Sportwoche, die vom 25. April bis 3. Mai von Fortuna veranstaltet wurde, legte Zeugnis davon ab, wo sich der Verein befindet. Germania mit dem kaiserlichen Wappen auf der Brust half zum guten Gelingen. Sportverein Viktoria 88, der sich beim Rapp-Kutsch als ausgesprochenen Feind der Arbeiterbewegung zu erkennen gab, schickte natürlich auch nicht dabei. Die stolzen Bismarck-Schüler, die am Weltfeiertag dem Umzug der Arbeiter aus der Schule heraus das Patentkreuz zeigten, waren ebenfalls nette Kameraden bei der Fortuna-Sportwoche.

Fortuna, der spielfähigste Verein im Gau, darf den

„Lohnvogel für die Gaule“ machen, Fußball spielen und „Sipp, hipp, hurra!“ schreien. Damit ist das Ziel erreicht, junge Arbeiterkinder vom Nachdenken über die Arbeiterorganisationen, wie Partei, Gewerkschaft, Arbeitersportorganisationen usw., abzuhalten. Die Sportwoche brachte am Sonnabend ein Wikturnier im Handballspiel der Werkreuten (früher Gelbe), da sah man alle die Schätzer, die mit wenig Lohn auskommen, aber von Amateurgeschlägen und Beifall leben. Die Elite zeigte sich wohl von der guten Seite, und nachdem SPD-Mann, der sonst von der „Opbo“ im Arbeitersport überzeugt ist, hüpfte das Herz. Aber hier hat dies nichts zu tun. Der Eintrittspreis wird gezahlt. Fortuna ist „neutral“, und wenn ich nicht nach Fortuna gehen kann, darf ich auch nicht ins Theater gehen, war die Meinung eines revolutionären Ueberschläuen.

Am Sonntag der Sportwoche feierte man Gedenksteinweiche. Das war nun mal kein Sport. Da konnte man wohl keinen Staat

mit den Arbeitervereinen machen. Zu dieser Feier blieben die „Kleinen“ untereinander. Schließlich kann man auch nicht verlangen, daß sich die großen Herren, die mit dem Stahlhelm und Patentkreuz, gesellschaftlich unter das Volk mischen.

Im Laufe der Woche wechselten Spiele der unteren Mannschaften; die müssen auch mal gezeigt werden, als Jugkraft dient sie nicht. Der Besuch war auch dementsprechend.

In den Betrieben sagen heute noch Kollegen der Gewerkschaften, politisch Organisierte, Reichsbannermitglieder, die sich bei der Mitgliedschaft eines bürgerlichen Vereins noch nicht trennen können: „Wir haben mit dem reaktionären Kurs unferer Bundes nichts gemein, im Sport sind wir neutral.“

Wie diese Neutralität aussieht, das wurde wieder so recht am 2. Mai beim Jugendtag des U.V. bewiesen. Es marschierten Germania mit schwarzweißrotem Wappen, Viktoria mit ihren Getreuen, der wohlwollige Werksport und Fortuna, umgeben von Herzengüte und Ergebenheit des Gaus. Aber der Festzug brachte nichts Munteres, Auflebendes vom Sport. Wenn die Kapelle „Lodter Zion, freue dich“ spielt, kommt kein richtiger Tritt raus. Auf dem Vorplatz des Stadtheaters kam die Bismarck-Kapelle sehr schnell an. Sie ist wohl von andern Leuten ausgebildet worden, als von denen, die die Republik nahesteht. Die bürgerliche Presse überschlug sich über die „Kramme teutsche Jugend“. Dabei waren es ganze 220 Kinder 100 Jugendliche. War das alles von dem großen stolzen U.V. Der nationale Pfarrer Ling brachte den Erschienenen neue Mut bei:

Deutsche Jugend, erwache,

das deutsche Volk liegt am Boden geknechtet, verflacht. (Durowen?) Ihr sollt das deutsche Volk befreien, dem deutschen Vaterland eine siegreiche Zukunft bringen. Ihr sollt euch nicht bloß im Sport beschäftigen. Ihr sollt bereinigt die Führung übernehmen, um aus dem Elend rauszukommen. (Wieviel Arbeiter waren wohl dabei, denen die Anhänger des Ling brutal den Lohn gekürzt oder sie auf das Straßensplatter geworfen haben?)

Seine Rede hatte wohl keine politische Tendenz? War das nur vaterländisch?

Nach einem „Hurra!“ ging's zum Schroteplatz, wo kurz vorher der Braunkohl der kaiserlichen Märsche mit Bismarck-Kapelle und Hornmusik gespielt worden war.

Die Fortuna-Jugend fühlte sich nicht ganz wohl unter der Gesellschaft, denn wie Jugend sonst schaul, blühte sie bei dem Pfarrer nicht drein. Aber an zweiter Stelle konnte sie marschieren als zukünftiger Meister.

Bei der Meistersfeier in den „Nationalfestalen“ war für mancher Arbeitgeber erschienen, der seinen Sportkameraden eine Runde bezahlte, um das enge Verbundensein zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu veranschaulichen. Der Abschluß der Sportwoche war eine Meite. Bei dem Revanchekampf kamen die Zuschauer nicht auf ihre Rechnung. Einige wollten am Montag noch ihr Geld wiederhaben.

Aus all dem Jubiläumstheater ist zu ersehen, daß der Sport nicht neutral ist. Seine Führer reden nur so, aber diese reaktionären Feinde der Arbeiterbewegung handeln anders. Die Arbeiter werden als Lohnvogel benutzt, um den Kampf des Proletariats zu verhindern, um die breite Masse vom Denken abzuhalten. Der bürgerliche Sport unterstützt als Arbeiter, unterstützt seine Begne und schädigt sich selbst. Arbeiter, merket bürgerliche Sportveranstaltungen! Unterstützt die Arbeiter-Sportvereine!

Nichte Magdeburg, Abteilung Neue Neustadt. Sonnabend um 20 Uhr Abteilungssammlung im Fischeheim. Vortrag und Erörterung einer Tennisabteilung.

Sportklub Atlas Neustadt in Vler. Große Stunden in schwerer Zeit will die Atlas-Jugend am Himmelfahrtstag gemuldet mit ihren Eltern und Angehörigen in Vler verbringen. Freunde und Interessenten sind herzlich eingeladen. Radfahrer um 7 Uhr am Viktoriaplatz (andere Stadteile um 7.15 Uhr an der Holzstraße), Bahnfahrer um 8 Uhr Bahnhof Neustadt (Sonntagsfahrt). Bringt Spielgeräte und Klampen mit!

Arbeitersportartikel. Die Karteversammlung findet nicht heute Montag, sondern am Montag, dem 18. Mai, bei Grünow statt.

Handball 2. Bezirk. Spielbericht aufgehoben: Burw, Klein-Ottersleben

Freie Tennisvereinigung, JdL. — Handball-Berichtskatter. Abrechnungen gehen sofort an. —

NEUE FILME DER WOCHE

Deulig

Palast
Dienstag 4.30, zum ersten Male!
Ferner: 6.30, 8.45

LUPU PICK'S des kürzlich verstorbenen Meisterregisseurs erster und letzter Tonfilm

Gassenhauer Ein Film so schön, so herrlich und so wahr wie „Unter den Dächern von Paris“ —
Comedian Harmonists von deren Sangeskunst alles begeistert sein wird.
In den Hauptrollen: Ein geniales deutsches Nachwuchs-Ensemble
Herrlicher, großer bunter Teil!

Kammer

Lichtspiele
Dienstag 4.30, zum ersten Male!
Ferner: 6.30, 8.45

Ein Mädels von der Reeperbahn

Durch das Gewirr des Hamburger Weltbafens huschen die kleinen Zugvögel der Liebe, die Mädels von St. Pauli, die Mädels von der Reeperbahn. Eine Episode aus dem Leben einer solchen kleinen Abenteuerin von Amors Gnaden behandelt der neue Tonfilm.
Ein Tonfilm aus der Geschichte eines Zugvogels der Liebe, mit Trade Berlin, Olga Tschschowa, H. A. v. Schlotow. — Ferner zeigen wir
Siam — Das Land der weißen Elefanten
Ein Film von märchenhafter Schönheit.

Fürstenhof

Lichtspiele
Dienstag 4.30, zum ersten Male!
Ferner: 6.30, 8.45
Neu für Magdeburg!

Der Jazzkönig

PAUL WHITEMANN mit seinem berühmten Orchester in
Eine Ton- und Farbensymphonie, eine Delikatesse des Feinschmeckers. Eine grandiose Schau von Bühnen- und Revuekünstlern und schönsten Girls.
Der Film, der 7 Millionen kostete.
Unser zweiter Schlager: Einsame Menschen Ein Drama von Schuld und Sühne, Haß und Liebe.

Walhalla

Dienstag, zum ersten Male!
Kasseneröffnung: 5.30

Tropennächte

Zwei deutsche Tonfilme in einem Programm.
DITA PARLO in
Eine abenteuerliche-sensationalle Begebenheit in 6 spannenden Akten.
Ferner: CAMILLA HORN, OSKAR MARION in
Sonntag des Lebens Die Tragödie einer Unerfahrenen, eine Sittenschilderung der heutigen Großstadtljugend.

Panorama

Dienstag, zum ersten Male!
Kasseneröffnung: 4.30

Zwischen den Seilen

Das ist wieder mal ein Bomben-Programm!
DAVE ROBERTS ein neuer Mann, ein Boxer von Format, der im Ring und auch in der Liebe keinen Spaß versteht, erlebt die tollsten Dinge in dem Sport-Amateurfilm
Ein Film, in dem neben dem Sportlichen auch der Humor zu seinem Rechte kommt. — Ferner zeigen wir
Die goldene Teutsche Aus den Geheimnissen des englischen Reimbetriebes.



Ausflug!
Himmelfahrt, 14. Mai, 15 Uhr:
Zum Rennen nach Magdeburg
1. Ziehung der Pferde- und Auto-Lotterie: 18. Mai, 60 000 M. Gewinn

Der Kuckuck 1 Heft nur
die große sozialdemokratische Bilderzeitung kostet wöchentlich **20 Pf.**
Buchhandlung Volksstimme
Zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin.

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Deutsche Welle: Dienstag, 12. Mai.
10.10: Schulfunk: Schick-Scheidt-Schein: Die Zeit des Generalkrieg.
15.10: W. Rache: Praktische Winke für den Gartenfreund.
15.45: Kinderstunde: Märchen und Geschichten.
16.00: Frauenstunde: Künstler, Handarbeiten, Balkon und Veranda.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Wersmann: Einführung in die neue Musik.
18.00: Magistratsbaurat Dr. Ing. Weiße: Wie entsteht ein Bauwerk?
18.30: Prof. Dr. Wegener: Eine Wanderung durch Deutschlands Gauen.
19.00: Gramofon für Anfänger.
19.30: S. Sichelstein: Silberstage und Weltwirtschaftskrise.
20.00: Bremen: U. v. S. Saal her „Großen Glode“: Das Tonkünstlerfest in Bremen. Ausf.: Wilhelm Orchester.
21.30: Hans Grimm liest aus seinen Afrika-Novellen.
22.15: Dr. Josef Käufcher: Politische Zeitungschau.
22.30: Unterhaltungskonzert des kleinen Rorag-Orchesters.
Dienstag, 12. Mai.
15.20: D. Specht: Jagd und Landwirtschaft.
15.40: Prof. Dr. Meite: Zum augenblicklichen Stande der Farbenfotografie.
16.05: G. Wohl: Ich komme leben von den Balearen.
16.30: Unterhaltungsmusik: Dr. Becca und sein Orchester.
17.30: Jugendstunde: Dr. Ueberall erzählt.
17.50: Bilderstunde.
18.20: Dr. Wolfner: Amerika und die Weltwirtschaftskrise.
18.45: Reichsbahndirektor Baumgarten: Neues vom Reilen.
19.10: Schallplattenkonzert.
20.00: Breslau: Die Hermannschlacht, Drama von D. Chr. Grabbe.
21.10: Orchesterkonzert. Berliner Symphoniker.

Reichsbannertag in Halle

12000 mitteldeutsche Schufolente marschieren auf

Halle stand am Sonnabend und Sonntag im Zeichen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Besonders ein riesiger Aufmarsch am Sonntag wird es den Herren vom Sakentzug und denen vom Sowjetieren gezeigt haben, daß ihre Pläne auf Sturz der Republik ewig Utopien bleiben.

Schon in den frühen Morgenstunden des 10. Mai war in den Straßen Halles alles in Bewegung. Marschkolonnen, ganze Autzüge des Reichsbanners durchführten die Straßen Halles, um nach ihren Standquartieren zu gelangen, woselbst ein Leben und Treiben herrschte, wie es wohl selten in Halle zu sehen war.

12.30 Uhr sammelten sich die Gauen Magdeburg-Anhalt, Leipzig, Thüringen und Halle, um pünktlich 18 Uhr abzumarschieren. Der Hofplatz, auf welchem sich der Aufmarsch vollzog, wurde schon von einer riesigen Zuschauermenge umlagert. Der Aufmarsch der Reichsbannerkolonnen dauerte über eine Stunde.

Zu dem Reichsbanneraufmarsch waren am Sonntag allein etwa 12000 aktive Schufolente aus den Gauen Halle, Magdeburg-Anhalt, Leipzig und Thüringen angetreten. Die Auswärtigen wurden zum größten Teil auf insgesamt 840 Kraftwagen herangeführt.

Aus Magdeburg waren auf 28 Kraftwagen rund 900 Reichsbannerkameraden gekommen, außerdem noch ein Teil per Rad, Motorrad und Bahn. Besonders stark war auch Anhalt angetreten.

Bei der großen Rundgebung auf dem Hofplatz am Sonntag nachmittag sprach für den durch Krankheit verhinderten 1. Bundesvorsitzenden Göring der

2. Bundesvorsitzende Karl Höllermann.

Der Aufmarsch zeige, so sagte er, daß die deutsche Republik sich ganz besonders eng verbunden fühle mit jenen Kameraden, die auf Vorposten draußen in schwerem Kampfe stehen.

Wollt bezug auf die Nationalsozialisten führte er aus: Wenn heute der Führer der Nationalsozialisten Stein und Wein schwört, daß er treu den Gesetzen sich verhalten wolle, so ist das nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß ihr, Kameraden im grünen Hemd, den Nationalsozialisten gezeigt habt, daß Deutschland auch trotz des 14. September eine Republik ist und eine Republik bleiben wird.

Der deutschen Republik sind Hunderte und aber Hunderte von Eiden geschworen und gebrochen worden. Wir pfeifen auf solche Eide. Wir verlassen uns nur auf die eigene Kraft.

Kommunisten und Nazis haben bei dem Aufmarsch öfter Störungen durch Anpöbeleien und sogar durch tätliche Angriffe versucht, die aber durch die Polizei, die stets zur Stelle war, zurückgewiesen wurden. Zuweilen mußten sich die Reichsbannerkameraden aber auch selbst ihrer Haut wehren. Von den Gegnern wurden sogar die Wagen von republikanischen Automobilisten angegriffen und zum Teil beschädigt.

fängigkeit Österreichs wird durch die Zollunion nicht beeinträchtigt. In welchen Punkten eine Verlesung der Verträge und des Genfer Protokolls vom Oktober 1922 vorläge, haben die Gegner des Plans bisher nicht erörtert. Die österreichische und die deutsche Regierung sehen in Ruhe der Verhandlung des Völkerbundsrats hierüber entgegen. Natürlich geht es nicht an, die Verhandlungen durch Erwägungen wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit und politischer Wünsche zu verbunkeln. Die deutsche Delegation wird ebenso wie die österreichische in Genf alle andern Vorschläge und alle umfassenden Pläne für die Sanierung der europäischen Wirtschaft begrüßen, und sich an solchen Arbeiten intensiv beteiligen. Ich, fährt Curtius fort, habe wiederholt meiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß neben regionaler Verständigung umfassendere Pläne für zentrale Aufgaben erwünscht wären. Ich bedaure nur, daß das französische sogenannte Gegenprojekt der deutschen Regierung nicht auch bereits zugänglich gemacht ist wie offenbar den Regierungen der Frankreich besonders nahe stehenden Ländern.

Zum Schluß appellierte der Reichsminister an die Loyalität der ausländischen Presse und bat sie, die Welt über die Anstrengungen und wahren Absichten der deutschen Regierung zur Ueberwindung der ungeheuren Notlage Deutschlands und zur Vinderung der europäischen Krise aufzuklären: Gleich weit entfernt von Utopie und Modifizismus, strebt die Reichsregierung entschlossen und besonnen eine Besserung der Gesamtlage des deutschen Volkes an und setzt sich gleichzeitig für weitestgehende Kooperation mit den andern Völkern ein. Deutschland ist auf das stärkste an einem friedlichen Ausgleich aller Spannungen, einer Hebung der Wirtschaftslage in der ganzen Welt und einer fortschrittlichen gleichberechtigten Entwicklung der Völker interessiert.

Der Streit um die Zollunion

Paris, 11. Mai. Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen erklärte dem Sonderberichterstatter des „Matin“, daß er entgegen den offiziellen Berliner Meldungen niemals seine Zustimmung zu dem deutsch-österreichischen Zollabkommen gegeben habe und auch gar nicht dazu aufgefordert sei.

Ueber das französische Gegenprojekt sprach sich Bethlen optimistisch aus. Es enthalte nach seiner Ansicht interessante und vernünftige Anregungen zur Vinderung der Not der Agrarländer.

Severing in Wiesbaden

Wiesbaden, 11. Mai. Die im herrlichsten Frühlingsschmuck prangende Wälderstadt sah am Sonntag eine gewaltige republikanische Kundgebung. Aus Groß-Wiesbaden, aus dem nahen Mainz und dem Rheingau waren die Republikaner nach Wiesbaden, dieser Hochburg der Nazis zusammengeströmt. Nachmittags sammelten sich an allen Ecken der Stadt Einzelgänger, die sich am Elbfelder Platz zu einem einzigen gewaltigen Demonstrationzug vereinigten. Unter Trommelwirbel und Musikklängen zog der riesige, eindrucksvolle Zug nach dem Festplatz „Unter den Eichen“, wo der preußische Innenminister dem Einzug der Massen beiwohnte.

Severing erinnerte dann daran, daß an einem andern 10. Mai im nahen Frankfurt der Friedensvertrag zwischen Frankreich und Deutschland unterschrieben wurde. Er erinnerte ferner an den andern Frieden zwischen Deutschland und Frankreich, den man nicht als Frieden, sondern als Diktat betrachten müsse.

Severing gebrauchte diesen Vergleich, um den Reaktionären, die immer von Bismarck-Leistungen nach dem 70er Kriege sprechen und damit die Leistungen der Staatsmänner nach dem letzten Kriege herabsetzen wollen, zu sagen, daß es nicht schwer sei, nach einem gewonnenen Kriege staatsmännische Leistungen herbeizubringen. Sowie! Meßpfeil er auch vor Bismarcks staatsmännischen Leistungen hätte, so meine er, daß die heutigen Staatsmänner, wenn sie nach 1918 die gleichen Vorbedingungen wie Bismarck 1871 gefunden hätten, wohl noch ganz andere Leistungen vollbracht hätten.

Severing rief den Massen zu, daß es überhaupt nicht auf den einzelnen großen Führer ankomme, das Volk in die Selbstentfaltung zu geben, es gebe keinen andern Retter für das Volk, als das Volk selbst.

Saubere Taktik

Von dem sozialdemokratischen Abgeordneten des Preussischen Landtags Erik Bölling wird dem „Sozialdemokratischen Presseblatt“ geschrieben:

„Im April fanden in Priesfeld und Mörs überfüllte Versammlungen der SPD. statt, die sich mit dem Verfall des Nationalsozialismus beschäftigten. Zu der Veranstaltung in Mörs hatten die Nazis ihre ganze Garde aufboten. Der große Saal wurde lange vor Beginn der Veranstaltung durch die Polizei wegen Ueberfüllung gesperrt. Durch persönliche Vermittlung ermöglichte ich dem Nationalsozialistischen Vorkämpfer, der als Diskussionsredner erschienen war, den Eintritt in den längst abgesperrten Saal. Die Versammlung hat die meiner Rede nachfolgenden Ausführungen des Nazi-Diskussionsredners in aller Nähe angehört und alle Gefühle naheliegender Heiterkeit und berechtigter Empörung auf meine ausdrückliche Bitte hin mit großer Disziplin unterdrückt. Nach Durchführung der beiden Versammlungen kehrte ich nach Berlin zurück, wo man mir das nachfolgende Telegramm aus Priesfeld, das dort bereits seit 2 Tagen auf mich wartete: „Versammlungen Priesfeld und Mörs infolge Naziverboten verboten, nicht kommen, Silbrief folgt. SPD. Bezirk Nieberrhein.“

Das Spiel ist durchsichtig. Man wollte den borgehenden Redner fernhalten und dann die Versammlung zum Aufstiegen bringen bzw. durch den nationalsozialistischen Diskussionsredner beherrschen. Nur einem Zufall ist es zu danken, daß der saubere Plan mißglückte. Der Zweck dieser Zeilen ist der, dieses nationalsozialistische Betrugsmanöver anzuzeigen und die parteigenösslichen Redner davor zu bewahren, auf solche abgefeimten Schwindeleien hereinzufallen.“

Der Schaufenstersturm in Berlin

Die Ermittlungen der Berliner politischen Polizei zur Aufklärung der schweren Krawalle am Tage der Reichstagsöffnung haben jetzt zu der Feststellung geführt, daß die Krawalle, bei denen eine große Zahl Schaufensterheben durch Steinwürfe zertrümmert wurden, von den Nationalsozialisten vorbereitet und planmäßig durchgeführt worden sind.

Die nationalsozialistischen Sturmabteilungen haben sich feinerzeit zum Teil in geschlossenen Formationen in die Nähe des Reichstagsgebäudes begeben. Soweit die Abteilungen sich dazu eines Verkehrsmittels bedienten, wurde das Fahrgeld aus der Kartierklasse erseht. Die Fäden zur Vorbereitung der Krawalle reichen sogar bis nach Brandenburg a. d. H. Von dort war z. B. auf Anordnung von Berlin ein Sturm als Verstärkung angefordert worden.

Es ist durch Festnahmen, Verhöre und Zeugenernehmungen festgestellt worden, daß die Fensterstürme feinerzeit unter einheitlicher Leitung gestanden haben.

Wieder zwei Monate für Goebbels

Bnd. Berlin, 11. Mai. Die Große Strafkammer des Landgerichts 2 verurteilte den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Goebbels wegen Beleidigung des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß zu 2 Monaten Gefängnis.

Die Verurteilung erfolgte in fünf Fällen, während in einem Falle auf Freisprechung erkannt wurde.

Ruhrbergarbeiter nehmen an

Bochum, 11. Mai. Die Revierkonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands beschloß am Sonntag mit großer Mehrheit den von den Unternehmern abgelehnten Manteltariffschiedspruch für den Ruhrbergbau anzunehmen.

Die Bergarbeitervertreter ließen sich dabei von der Erwägung leiten, daß der Manteltarif durch den vorliegenden Schiedspruch in seinen wesentlichen Bestandteilen unverändert bleibt.

Die übrigen Bergarbeiterverbände haben dem Schiedspruch am Sonntag ebenfalls zugestimmt.

Die Unternehmer haben, wie schon gemeldet, den Schiedspruch abgelehnt, weil er grundsätzlich wiederum die Siebenstundenschicht unter Tage vorsteht und angeblich die trübe finanzielle Lage des Ruhrbergbaues nicht genügend berücksichtigt worden sei.

Die Herzen mit den nachhaltigen Mühen reben von der außerordentlichen Notlage der Bechen, haben aber nicht das geringste Empfinden für die außerordentliche Notlage der Bergarbeiter, der Bergarbeitergemeinden und die allgemeine Arbeitslosigkeit. Sie reden freilich vom „wohlverstandenen Interesse der Arbeiter“, was bei ihnen gleichbedeutend mit einer Verdröhnung der Arbeiterschaft ist, für den Fall der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches.

Nur zwei Prozent Moskauer

In Frankfurt a. M. sind bei den Betriebsrätewahlen in diesem Jahr die Feinde der freien Gewerkschaften bis heimgeführt worden. Wie fest die Betriebe in der Hand der freien Gewerkschaften sind, zeigt eine zusammenfassende Aufstellung über die Betriebsrätewahlen in Frankfurt. Aus 828 Betrieben mit 4400 Beschäftigten liegen nunmehr die Ergebnisse der Betriebsrätewahlen vor. Nur 17,1 Prozent der Betriebe sind in der Hand der freien Gewerkschaften, 82,9 Prozent in der Hand der Nationalsozialisten.

Insgesamt wurden in Frankfurt 1255 Arbeiterratsmitglieder gewählt, davon gehören 1174, das sind rund 93 Prozent, den freien Gewerkschaften an, 22 den christlichen Gewerkschaften, 9 den Hirsch-Dunckerschen, 24 bekennen sich als Anhänger der kommunistischen RGO. (das sind 1,99 Prozent); 4 gehören sonstigen Richtungen an; darunter sind drei Nationalsozialisten. 17 Arbeiterratsmitglieder sind unorganisiert. Es gehören also von der Gesamtzahl der gewählten Arbeiterratsmitglieder nur 6,45 Prozent nicht zu den freien Gewerkschaften.

In der Metallindustrie sind 898 Arbeiterratsmitglieder gewählt. Davon gehören 827 dem Deutschen Metallarbeiter-Verband an und ganze vier, das sind 1,18 Prozent, bekennen sich zur RGO. Von 71 Metallbetrieben liegen Resultate vor; nur in zwei Betrieben sind in der gesamten Frankfurter Metallindustrie RGO-Listen aufgestellt worden. Listen der RGO sind überhaupt nur in zehn Frankfurter Betrieben eingereicht worden, das sind 3,9 Prozent aller Betriebe.

In den Frankfurter Betrieben ist also der Einfluß der freien Gewerkschaften übertragend und vollkommen unerschütterlich. Das ganze Geschrei der kommunistischen Presse über den Vormarsch der RGO in den Betrieben erweist sich von Tag zu Tag ganz allgemein als groß angelegter Schwindel, der durch ständige Wiederholung eine Stärke in den Betrieben vortäuschen soll, die absolut nicht vorhanden ist.

Nazitrach in Innsbruck

Hegeleien reichsdeutscher Sakentkruzer.

Innsbruck, 11. Mai. In Innsbruck kam es am Sonntag im Verlauf eines weitösterreichischen Parteitags der Nationalsozialisten wiederholt zu Zusammenstößen mit der Polizei.

An der Veranstaltung nahmen auch etwa 800 reichsdeutsche Nationalsozialisten teil, die sich besonders rülpelhaft hervorhoben. Einer, ein Andreas von Plotow aus Stuer in Mecklenburg, schlug im Verlauf einer Auseinandersetzung einen höhern Polizeibeamten zu Boden. Er wurde mit andern Nationalsozialisten verhaftet.

Lappo-Attentat

Auf ein vor wenigen Wochen in den Besitz der sozialdemokratischen Partei übergegangenes früheres Druckergebäude der kommunistischen Partei in Helsingfors wurde am Sonnabend von Lappo ein Bombenattentat verübt.

Schon vor wenigen Monaten, als die Drucker noch im Besitz der kommunistischen Partei war, wurde bereits ein Bombenattentat auf sie verübt. Von den drei in dem Druckergebäude untergebrachten Bomben explodierten glücklicherweise nur eine, ohne besondere Schäden anzurichten. Den Grund zu dem Attentat sieht man hier allgemein in der Absicht der sozialdemokratischen Partei, in der Drucker demnächst eine neue sozialistische Tageszeitung herstellen zu lassen.

Personenzug überfährt Kraftwagen

W. Königsberg, 11. Mai. Ein Personenzug der Nebenbahnstrecke Braunsberg-Mehlrad überfuhr gestern abend bei einem Uebergang ohne Schranken den mit drei Personen besetzten

Kraftwagen des Gutsbesizers Schmidt aus Demuth (Kreis Braunsberg). Der Kraftwagen wurde mitgeschleift und zertrümmert. Die Insassen des Wagens, Gutsbesizer Schmidt und seine Ehefrau, wurden getötet, das Kind sehr schwer verletzt.

Der Wagenführer hat wahrscheinlich die Warnungssignale der Lokomotive überhört.

Fußballklub mit dem Kraftwagen verunglückt

W. Ortenburg (Niederbayer), 11. Mai. In der Nacht zum Sonntag geriet in der Nähe des Marktleidens Ortenburg ein Fußballklub aus Gröbenbach, der mit einem Kraftwagen zu einer Besichtigung nach Ortenburg gefahren war, auf der Heimfahrt um Mitternacht in einer Kurve an einen Baum und stürzte um. Der Postbote Hirtl wurde dabei getötet, ein Schneidemeister erlitt einen schweren Schädelbruch. Von den 14 Insassen wurden fünf weitere Personen mehr oder minder schwer verletzt.

Notizen

Unterzeichnung des preussischen Kirchenvertrags. Im preussischen Kultusministerium wurde heute (Montag) vormittag um 11 Uhr der Staatsvertrag mit den evangelischen Kirchen unterzeichnet. Der Vertrag wird nunmehr dem Preussischen Landtag zur Beschlußfassung zugehen.

Geldstrafe für Gottlieb Feder. Das Schöffengericht Köln verurteilte am Freitag den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Gottlieb Feder wegen Beleidigung und Verächtlichmachung des verstorbenen Reichskanzlers Hermann Müller zu 500 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 6 Wochen Gefängnis beantragt.

Milderung des Buzlauer Urteils. Die Große Strafkammer in Regensburg milderte als Berufungsinstanz das Urteil der ersten Instanz insofern, als drei der damals wegen der Zusammenstoße mit den Nazis verurteilten neun Arbeiter freigesprochen und die Strafe der andern auf insgesamt 45 Monate festsetzte. Das erste Urteil sah eine Gesamtgefängnisstrafe von 125 Monaten vor.

Wilhelm, halt dich fest. Wie aus Moskau gemeldet wird, soll in Moskau in den nächsten Tagen ein Dampfer vom Siappel laufen, der auf den Namen des deutschen Kommunisten Wilhelm Piel getauft werden wird. Weil Piel, so oft er schon über Bord gehen sollte, immer wieder auf das Sowjetisch zu retten vermochte, und weil die Welt etwas zum Baden haben will.

Das ist Bolschewismus. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Schneller am Sonnabend wegen öffentlicher Beleidigung in der Presse zu 8 Monaten Gefängnis. Schneller hatte im November vorigen Jahres in der Berliner „Morgen Post“ einen Artikel mit der Ueberschrift erscheinen lassen: „Arbeiter faßt in Rögies Presse“. Wegen dieses Artikels war die „Morgen Post“ feinerzeit 14 Tage verboten worden.

Ranzerschiff Deutschland. Das Ranzerschiff Erich Brausen, das am kommenden Dienstag von Stapel laufen soll, wird nicht den Namen „Brausen“, sondern „Deutschland“ erhalten. Die Kaufleute des Kreuzers nimmt Reichspräsident von Hindenburg vor.

Stahlschmelze im August. Der Preussische Landtag wird sich voraussichtlich Ende Juni mit dem Ergebnis des Volksbegehrens beschäftigen. Da er das Verlangen auf Auflösung des preussischen Parlaments ablehnen wird, kommt es zum Volksentscheid, der voraussichtlich am 2. oder 9. August vor sich gehen wird.

Denkmal für deutsche Soldaten in Polen. Auf dem Warschauer Militärfriedhof wurde am Sonntag, in Gegenwart des deutschen Gesandten in Polen und zahlreicher Vertreter der deutschen Kolonie, ein Denkmal für die dort bestatteten etwa 2000 deutschen Soldaten enthüllt. Die Enthüllung erfolgte durch den Gesandten Graf von Moltke, der nach einer kurzen Ansprache im Namen der Reichsregierung einen Lorbeerkranz mit einer Schleiße in den Reichsfarben niederlegte. Kränze überbrachten unter andern noch mehrere hohe polnische Offiziere im Namen der Warschauer Garnison.

Wird Briand Präsident? Eine Pariser politische Monatschrift hat bei einer Probeabstimmung über den eventuellen Ausweg der am Mittwoch stattfindenden Präsidentenwahl festgestellt, daß Briand die meisten Stimmen erhalten dürfte. Der gegenwärtige Präsident Doumergue würde nach dieser Abstimmung den 7. Platz befehen.

Frauenkriegsdienst in Italien. Die Regierung hat einen Gesetzesentwurf ausgearbeitet, nach dem alle nicht militärpflichtigen Bürger bis zum 70. Lebensjahre, alle Frauen und Winderjährigen über 16 Jahre im Falle einer Mobilmachung zum Zivildienst herangezogen werden. Wer der Aufforderung zur Leistung körperlicher oder geistiger Dienste nicht Folge leistet, wird nach dem Gesetz schwer bestraft.

Arbeiterpartei regt bei Nachwahl in England. Der Arbeiterpartei ist es gelungen, bei der Nachwahl in St. Mollo das bisherige Mandat zu behaupten. Auffallend ist bei dieser Wahl der enorme Rückgang der Wahlbeteiligung. Er erklärt sich zum Teil durch einen heftigen Sturm während des Wahltages, zum Teil durch lokale Komplikationen. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse ist der Labour-Kandidat mit einer Mehrheit von 1882 Stimmen gegen den Konservativen und den sozialnationalistischen Kandidaten Sieger geblieben.

Für Balkon und Garten

Liegestuhl m. Arm- und Fußstütze, mit Sonnendach . . . 12.50 18.90

Beachten Sie unser großes Schaufenster Große Münzstraße

Korbessel Peddig, Satinbez. mit Federpolster 7.50

Künstlerdecken Blümenmuster, 80x80 cm . . . 0.58
Kreppmitteldecken 80x80, Blümenmuster . . . 0.95

Korbessel Peddig, natur, dicht geflochten 14.75

Servier-Boy aplelend leichter Lauf 24.50
Servier-Boy Schließlack 27.50

Holzklappmöbel Sessel 7.50 Stuhl 5.75 Tisch 9.75 Bank 11.00

Korbtisch in Peddig, 60 Durchmesser 6.90
Korbtisch 60 Durchmesser, mit Unterplatte, 8.90

Korbessel Peddig . . . 9.50
Peddig Ia, 13.90 12.50

Zephirdecken schiffartig karziert, 2.00 1.65 1.15
Saaltischecken bunfgewebt . . . 2.95 2.35

Korbessel hohe Lehne, mit Satinbezug, mit Federpolster 16.50

Markisen-Stoff 80 bis 120 cm breit grau, solide Qualität . . . 2.25 1.75

Tisch Peddig, mit eichenurn. Platte 55x80 10.90 60x90 13.90

Sessel Weide . . . 5.50 3.95
Sessel Bondelrohr, wetterfest . . . 16.50 12.50

Korbessel Peddig Ia mit Satinbezug, Federpolster 12.50

Künstlerdruckdecken aus schwerem Krepp . . . 3.75 2.75
Tischdecken Indanorenfarbig, 130x160 . . . 2.80

Liegestuhl mit Arm- u. Fußstütze, m. 10.50
Leinenart, Bezug 6.95 8.75

Markisen-Stoff 120 cm breit, echtfarbig, imprägniert . . . Meter 2.25

Liegestuhl verstellb. Fußstütze, ausziehbar 29.50

Eisenmöbel mit Lattenstuhl, klappbar . . . Sessel 8.25 Stuhl 4.65

Klubsessel bequeme Form, mit modernen Gobelbezügeln 52.00

Liegestuhl leinenartiger Bezug . . . 3.95
Liegestuhl leinenartig, Bezug, mit Armlehne 5.90

Balkon- u. Gartenschirm ca. 180 Durchmesser . . . 14.50 mit Knicker . . . 18.50
Gartenschirm 200 Durchm. 29.75 34.00

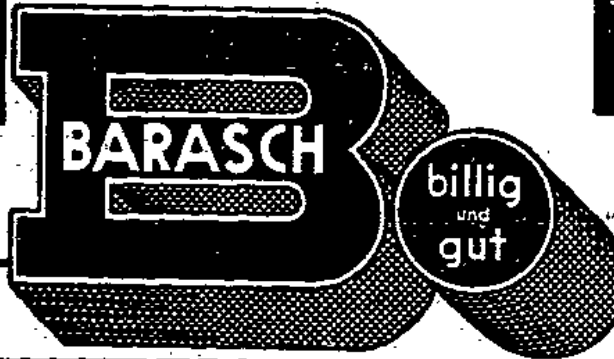
Läuferstoff für Faulenzer 42 cm breit echtfarbig, aparte Streifen . . . 0.95

Gartengeräte, Stahlrohr, mit Bondelrohr, farb. lack., m. 2 Stühlen, 1 Tisch 75.00

Tisch 85x58 . . . 9.85
Schirmtisch 100 Durchm. 18.75

Verandassel elegante Form, m. Rohrgeflecht 39.50

Hocker Weide, große Form . . . 2.45
Korbtisch Peddig, 50 Durchmesser . . . 4.95



Rollstoffe 130 100 80 cm zum Verdunkeln, grün und blau . . . 2.25 1.50 1.25

WARUM NICHT?

Sommer-Mantel Auch einen schönen garantiert reines Kammgarn, nur 24.50
La Kammgarn-Anzüge garantiert reines Kammgarn, nur 24.50
La Lederjücken garantiert konkurrenzlos, 25.50 und höher bei **Horitz Preßler jr.** Butnergasse 6-7 am Alten Markt.

Kochbücher für den einfachen Haushalt, Preis 2,- Mark
Buchhandlung Volksstimme

Philipp Neuschaefer Magdeburgs älteste Weinhandlung/Gegr. 1801
kauft direkt beim Winzer bezieht vermittelte Ladungsgelegenheit verkauft zu Bestpreiswert liefert nur gepflegte Qualitäten
Seltene Rheinweine von Mk. 0.80 pro Flasche an
In meiner gemütlichen, soliden **Weinstube** Leiterstr. 7/8
Kübel
Schoppen unediger Rheins- oder Mosels . . . Mk. 0.90
Bedienungsgeld wird nicht erhoben
Anerkannt gute Küche

Meyer 1930er erhöht, Weißbier 1930er und 1931er.
Wachplatz, Nr. 10 a, ab 9 Uhr.

Lesen Sie Das Programm des Sozialismus in Wort und Bild
Das Heidelberger Programm der Sozialdemokratie durch 150 Bilder erläutert, zeigt eindringlich die Forderungen der Partei.

150 Bilder 80 Seiten 90 PFENNIG
Buchhandlung Volksstimme

Möbel

Wir haben laufend ca. 200 Zimmer-einrichtungen in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen anzubieten und bitten um rege Besichtigung. Lieferung mit eigenem Auto überallhin.
Bauch, Mook & Co. Magdeburg Alter Markt, am Rathaus Katalog gegen Einsendung von 50 Pf.

Zemlin & Co. Rotkreuzstraße 38 nahe d. Katharinenkirche Farnef Nord 24 488 empfehlen sich für
Strassen-Glas-Vakuum-Teppich-Lokal-
Herde für Lauben, Oefen, Gruden spottbillig
Giesau Peterstraße 20

Bei Stuhlverstopfung und zur Regelung der Verdauung haben sich **Segrega-Pillen** bestens bewährt!
Hofapotheke Breiter Weg 158

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg / Hirschleben / Stendal

Das große Etagen-Geschäft mit den kleinen Preisen bietet große Auswahl in
Sakko- und Sport-Anzügen • Frühjahrs-Mänteln
Loden- und Gummil-Mänteln • Gesellschafts-Kleidung
Spezialität: **Blaue Klub-Anzüge** für jede Größe passend
Prüfen Sie unsere guten Qualitäten bevor Sie kaufen
Frühmann das bekannte Etagen-Geschäft
für gute Herrenkleidung.
Breiter Weg Nr. 87 I. Etage
Abteilung: Monats-Garderobe.

Die Schuhputzdose im Querschnitt
Die übliche Dose bei Immalin gleitet bei Winkel-Schuh-Rundung Inhalt heraus, bezieht sich auf den Winkel-Schuh-Rundung-Inhalt bezieht sich auf den Winkel-Schuh-Rundung-Inhalt

Hier blieb bis jetzt Schuhputz für 5 Paar Schuhe stecken

Sie haben eine volle Dose bezahlt, Sie können eine Packung verlangen, aus der der Schuhputz bis zum letzten Rest herauszuholen ist. Die neue Immalin-Dose hat keine Ecken und Winkel mehr, in denen Ihnen Schuhputz verlorengeht. Sie sehen es sofort, wenn Sie die Dose umdrehen.

Immalin Schuhpflege
mehr Glanz weniger Arbeit
Immalin-Werke, Mettmann-Rhld.

Wie Sie gesund werden, sagen Ihnen diese Bücher

- Dr. med. Hoyer, **Die Heberwindung der Wechseljahre bei Frau und Mann** unter Berücksichtigung von Arterienverkalkung, Krebs und Genußmitteln . . . Preis 2 Mark
- Dr. med. Hoyer, **Sichere und unschädliche Dauerheilung von Krampfadern (offenen Beinen) u. Hämorrhoiden** Preis 2 Mark
- Prof. Medizinalrat Dr. med. Richter, **Schmachthafte Rohkost** und andere vitaminhaltige Nahrung Preis 2 Mark
- Dr. med. Sternheim, **Das kranke Blut** und seine Befundung durch Eigenblutbehandlung. Das Heilmittel bei Blutarmut, Weiblichkeitskrankung und allen Störungen der Drüsenaktivität, Infektionskrankheiten (Typhus usw.), Erkrankungen von Herz und Lunge, Nieren und Darm, Gicht und Rheumatismus, Zuckerkrankheit Preis 2 Mark
- Dr. med. Sternheim, **Sichere und unschädliche Bekämpfung der Korpulenz** rationiert, Preis 2 Mark
- Dr. med. Sternheim, **Gesundheitstag** Einen Tag richtig leben . . . Preis 1 Mark
- Dr. med. Sternheim, **Biochemie als Heilfaktor** Preis 50 Pf.
- Dr. med. Sternheim, **Jeder sein eigener Arzt** Selbstbehandlung durch Hausmittel, Homöopathie, Biochemie. Dieses wertvolle Hausbuch enthält die genaue Beschreibung der einzelnen Krankheiten, die zur Heilung notwendigsten geeigneten Heilmittel sowie die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen. Gebd., Preis 6 Mark
- Dr. med. Sternheim, **Sichere und unschädliche Bekämpfung der Arterienverkalkung** rationiert, Preis 2 Mark
- Dr. med. Hoyer, **Seelische und nervöse Sexualleiden** bei Frau und Mann sowie deren Heilung . . . Preis 2 Mark

Der Gedenktag für den 10. Mai

Die Magdeburger und ihre Stadt

In Zeitungen wurde in diesen Tagen nach alten Berichten geschildert, wie vor 100 Jahren die Magdeburger Bürger des dunkeln Schicksaltages ihrer Stadt gedachten. Damals — am 10. Mai 1831 — hatte man sich offenbar mehr in Unkosten gestürzt als am 10. Mai 1881. Die Bevölkerung nahm lebhaft teil, Geschäftsleute verkauften Gedenkzeichen und suchten auch in anderer Art Geschäft und Liebe zur Heimatstadt im guten Einklang zu bringen. Im Rathaus feierlicher Akt, auf dem Alten Markt eine Kundgebung — es wird behauptet, 20 000 Menschen wären dort versammelt gewesen — und im Theater die Aufführung: Der Sturm auf Magdeburg. Diesmal ging die Sache ruhiger ab. Am Sonnabend fand in der Stadthalle eine evangelische Gedenkfeier statt, am Sonntagvormittag eine Kundgebung der evangelischen Jugend. Die vereinigten evangelischen Psalmenchöre der Provinz spielten dann vor dem Luther-Denkmal einige Choräle.

Die Stadt veranstaltete am Vormittag eine Gedächtnisfeier. Hier hielt Professor Brandenburg aus Leipzig eine Gedächtnisrede, während Oberbürgermeister Veims über den Daseinstampf des heutigen Magdeburg sprach.

Am Abend wurde ein historisches Schauspiel von Johannes Mareš im Stadttheater uraufgeführt: „Die Zerstörung Magdeburgs.“

Der Magistrat hatte außerdem durchgesetzt, daß ein Gedenktafel in einer Tafel von 100 000 von der staatlichen Münze geprägt wurde. Und dann ist auch einige Literatur erschienen. Unter dem Titel: „Die Zerstörung Magdeburgs“, eine Sammlung zeitgenössischer Berichte, ausgewählt vom Stadtdirektor i. R. Dr. Neubauer, eine Geschichte der Stadt in Bildern, als deren Autor der Superintendent Daneil zeichnet. Diese beiden Schriften sind vom Wirtschaftsamt herausgegeben, die Stadtverwaltung ist dafür verantwortlich. Sie sind typographisch recht ordentlich ausgestattet, und wenn rationell verfahren wäre und hätte die hier angewendeten Mittel für eine Schrift ausgegeben, könnte vielleicht ein ganz sauberes Werk — wieder typographisch genommen — über Magdeburg in alter und neuer Zeit herauskommen sein. Vielleicht hätten dann die Magdeburger von heute, von morgen und übermorgen und in ferneren Zeiten durch solch ein Büchlein etwas über ihre Stadt erfahren können. Wie sie sich wieder aufrichtete, wie sie Handels- und Industriestadt geworden, wie sie heute lebt. Darüber hätte sie auch die Bildergeschichte von Daneil etwas sagen können. Aber sie weiß vom eigentlichen Magdeburg gar nichts zu sagen, sie ist ein vervielfältigtes Pastorenhausalbum. Die Schrift von Neubauer hat nur Wert für Historiensammler.

Es ist noch eine „Chronik der Stadt Magdeburg; Magdeburg einst und jetzt“ erschienen, herausgegeben vom Geschichtsverein, verfaßt von einem Uyzal-Obermeister Stegmann. Das ist eine echte, deutsche, engkörnige Schulmeisterarbeit. Offenlich wird sie außerhalb Magdeburgs nicht bekannt. Der Mann hat viel Tatsachen aus alter Zeit mit großem Fleiß von neuem zusammengestellt, aber von dem Magdeburg der Neuzeit; von der Stadt, die seit dem Zusammenbruch des alten Hohenzollernstaates neu geworden ist und sich Weltgeltung errungen hat, weiß er kein Sterbenswort zu sagen. Da steht er da, der Herr Schulmeister, und kann nur schlicht seinen denkschnationalem Grimm verbergen. Seine „wissenschaftliche Objektivität“ vermag es nicht einmal über sich zu gewinnen, die Oberbürgermeister Veims auch nur zu nennen. Keine Schulmeister-Geschichtsschreibung.

Das Buch: „Magdeburgs Zerstörung in der zeitgenössischen Publizistik“, von Werner Lahne, haben wir bereits gewürdigt. Es ist das wertvollste unter den literarischen Erzeugnissen, die uns der 10. Mai gebracht hat.

In ganzen genommen: Die Veranstaltungen, die Literatur, das Theater im Stadttheater, haben etwas zu stark den Anschein erweckt, als ob die evangelische Geistlichkeit den 10. Mai als eine Berufs- und Standesangelegenheit angesehen hat. Das ist er nicht gewesen! Die Bürger, die Einwohnerlichkeit nimmt an dem Schicksal ihrer Stadt doch in anderem Sinne an. Sie denkt sich auch die Bedeutung des 10. Mai etwas anders. —

In der Stadthalle

Ueber die Friedrich-Ebert-Brücke, das Wahrzeichen des neuen Magdeburgs, zogen am Sonntagvormittag die Bürger unserer Stadt in hellen Scharen, um des alten Magdeburgs feierlich zu gedenken, jener blühenden freien Reichsstadt, die bis zum 10. Mai 1831 eine Feste Deutschlands und ein Stützpunkt der Kultur gewesen war, bis sie dem Kampfe zwischen Papst- und Kaiserthum einerseits und den emanzipationswilligen norddeutschen Fürsten und Ständen andererseits zum Opfer fiel.

300 Jahre sind für das Menschengeschlecht eine lange Zeit, und doch haben diese 300 Jahre, die seit der völligen Zerstörung Magdeburgs verfloßen sind, die furchtbare Wunde nicht ganz heilen können, die der dreißigjährige Krieg Mitteldeutschland schlug. Denn gerade die kriegerischen Ereignisse um Magdeburg und die lange Belagerung hatten den spätern Nachhabern — Brandenburg und Preußen — die strategische Bedeutung der Elbestadt zum Bewußtsein gebracht, und wieder regierte Mars in Magdeburg: mehr als zweihundert Jahre wurde die Stadt in

Belagerungszustand gehalten, mehr als zweihundert Jahre engten Fortifikationen das Gemeinwesen ein und verhin- derten jede Expansion.

An diese traurige Tatsache wurde man auf dem Wege nach der Stadthalle erinnert, wenn man im Eisenbahngelände neben der Brücke immer noch Reste der Befestigungsanlagen bemerkte, wenn man beim Umblick sah, wie spät und wie mühselig die Stadt übergequollen ist über den harten Festungsgürtel. Schlimm war die Zerstörung Magdeburgs an einem Tage des Mai 1831, schlimmer aber war die Vereitelung ihres organischen Wiederaufbaues während fast dreier Jahrhunderte. Erst die jüngste Zeit brachte unserer Stadt die Befreiung von der Eigen- schaft einer Festung, erst die allerjüngste Zeit brachte ihr die Frei- heit der Selbstverwaltung und den Glanz zur planmäßigen Ent- wicklung.

Mit Wehmut und Angrimm gedachte man der alten Zeit, und Stolz und Frohgefühl über die neue Zeit überkam einen, wenn man über die prächtige Friedrich-Ebert-Brücke schritt und die Stadthalle sah, dieses Wahrzeichen freier Bürger- sinns und neuen Gemeinschaftsgefühls. Der große Bau und der Heinrich-Heine-Platz prangten im Flaggen Schmuck, die Reichsfarben, die Landesfarben und die Stadtfarben flatterten an den Masten: Magdeburg ist Teil der deutschen Re- publik. Magdeburg ist preussisch, aber Magdeburg ist eine freie Stadt. Im Innern der Stadthalle ein festliches Bild: an den Wänden und auf der Bühne Fahnen, eine nach Tausenden zählende Menge, ein großer Chor und unser städtisches Orchester auf dem Podium — eine wahrhaft stattliche Festgemeinde.

Vertreter der Regierungen und Behörden, Bürgermeister benachbarter und befreundeter Städte, Vertreter der Wissenschaften und der großen Vereine nahmen an der Feier teil, die eingeleitet wurde mit der Aufführung von Teilen aus Pfitzners Kantate „Das dunkle Reich“. Wir hörten das Werk erst in dieser Saison in einem Sinfonieconcert: es eignet sich wie kaum ein andres für diese Feier. Der Chor der Tönen, der Chor derer, die für Magdeburg gestorben sind, ruft den Lebenden und Wirtenden ihre Aufgabe zu, und im „Schmiedelied“ jauchzt kraftbewußt das Leben, die Gegenwart, die trotz aller Not und aller Gefahr ihren Weg finden wird, wenn sie an sich glaubt. Prachtvoll erklang das große Werk unter der souveränen und befuernden Stabführung des Generalmusikdirektors Walter Wed. Karl Ramann, sicherlich einer der besten deutschen Sänger, brachte das Bariton solo „Scheiden im Licht“ zu wahrhaft ergreifendem Vortrag. Seine wunderbar frei strömende Stimme hat jenes feinsche feilsche Mitschwingen, das auf alle dramatische und lyrische Akzentuierung verzichten kann und doch unmittelbar vom Ohr zum Herzen geht.

Nach der Gedentrede spielte Studienrat Georg Schach die große Phantasie G-Moll für Orgel von F. S. Bach in oft ge- rühmter Meisterschaft. Nach den Ansprachen erlang als Beschluß der Feier Händels „Halleluja“ aus dem Oratorium „Der Messias“ in eindringlicher, groß gesteigelter Wiedergabe durch die vereinigten Chöre und das städtische Orchester.

*

Auf dem Rückweg nach der Stadt konnte man noch eine kleine private Feier halten, wenn man am östlichen Elbufer entlang ging und die türmerreiche Silhouette des alten Magdeburgs betrachtete, mit dem Dom und der St. Marienkirche, den einzigen Baumerken, die außer einigen elenden Fischerhütten den furchtbaren Brand vor genau 300 Jahren überstanden haben. Und der Anblick der trotz allem stattlichen und auch schönen Stadt und das Bewußtsein ihres tragischen und deshalb großen Schicksals befestigt die Liebe zu einer Stätte voll schwerer Vergangenheit, voll schwerer Gegen- wart und voll starker, heller Zukunft. Man fühlte sich an diesem Mittag gern als ein Kind dieses Gemeinwesens, über das andre Städte gern dumme Witze machen, Städte, die noch kaum ein Dorf waren, als Magdeburg im Mittelpunkt weltgeschichtlicher Ereignisse stand. —

Die Gedentrede

Professor Brandenburg (Leipzig) hielt die Gedentrede. Seiner Ausführungen entnehmen wir: Es ist heute gerade 300 Jahre her, daß die Stadt Magdeburg, schon damals eine der voll- reichsten, glänzendsten und am besten befestigten Städte, von den Truppen Tillys und Pappenheims ertrübt und fast vollständig in Asche gelegt wurde. Seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts wurde Deutschland von dem Kampfe der beiden christlichen Konfessionen zerrissen. Auf deutschem Boden war die neue Lehre entstanden, die das ursprüngliche Christentum erneuern und die Macht der Kirche als eine Herrschaftsanstalt zerbrechen wollte. Aber sie hatte nicht vermocht, das ganze deutsche Volk auf ihre Seite zu ziehen. Wir dürfen uns natürlich nicht vorstellen, daß damals etwa jeder Deutsche die Möglichkeit gehabt hätte, sich selbst nach seinem eignen Gewissen darüber zu entscheiden, zu welchem Glauben er sich bekennen wollte. Es waren überall Obrigkeiten, die Landesherren und die Stadtmagistrate, welche die Entscheidung für ein ganzes Gebiet fällten, und oft unter Anwendung der rohsten Gewaltmittel die Andersdenkenden zwangen, sich zu fügen oder auszuwandern. Das ist auch in andern Ländern damals ebenso gewesen. Aber während es in Frankreich und England und in den skandinavischen Ländern eine starke und einheitliche Staats- gewalt gab, der es, wenn auch nach schweren Kämpfen, möglich war, eine einheitliche Entscheidung für das ganze Land zu treffen und dadurch die geistige Einheit der Bevölkerung zu erhalten, gab es schon damals in Deutschland keine gemein- sam-ber- gende Gewalt mehr, die imstande gewesen wäre, etwas Ähnliches zu erreichen. Die konfessionelle Zerreißung ist eine Folge der poli- tischen Zersplitterung Deutschlands gewesen.

Bei weitem der größte Teil des Volkes hatte sich für die neue Lehre erklärt, selbst in Gebieten, die heute ganz katholisch sind, in Bayern, in Oesterreich, am Niederrhein war anfangs der einfluß- reichste Teil der Bevölkerung protestantisch gesinnt, und nur durch den rücksichtslosesten Gebrauch aller staatlichen Machtmittel ist es den Herrschern dieser Länder gelungen, sie dem alten Glauben zu erhalten.

Kaiser Karl V. stellte sich an die Spitze der Minderheit, die den Sieg des neuen Glaubens mit allen Mitteln zu verhindern entschlossen war, und wenn seine Kräfte auch nicht ausreichten, die reformatorische Bewegung zu erdrücken, so konnte er doch im Bunde mit den gleichdenkenden Fürsten einen großen Teil Deutsch- lands für die alte Kirche retten. Die Habsburger und die Mittels- bacher wurden seitdem die Vorkämpfer der Gegenreformation, deren letztes Ziel es blieb, ganz Deutschland mit Gewalt für den Katholizismus zurückzuerobern.

Schon damals hatte sich die Bedeutung Magdeburgs deutlich gezeigt. Die Stadt beherrschte nicht nur die Elbinie, sondern sie übte auch die Verbindung zwischen Thüringen und Niederachsen auf der einen, zwischen Rheinland-Westfalen und dem östlichen Deutschland auf der andern Seite. Ihr Besitz war daher von aus- schlaggebender Bedeutung für die kämpfenden Parteien. Und so ist es begreiflich, daß sich 100 Jahre später, als sich der Kampf er- neuerte, wieder ein heißes Ringen um den Besitz von Magdeburg erhob.

Nach dem Fürstenaufstand war der Kampf der Konfessionen durch den sogenannten Augsburger Religionsfrieden zeitweilig zum Stillstand gekommen. Aber es war nur eine Waffenruhe, bei der sich kein Teil auf die Dauer zu beruhigen gedachte. Kaiser Ferdinand II. wollte ganz Deutschland für die römische Kirche zurückgewinnen und zugleich das deutsche Fürstentum der kaiser- lichen Gewalt wieder unterwerfen. Er wurde dabei unterstützt von der Liga der katholischen Fürsten, an deren Spitze sein Vetter, der Herzog Maximilian von Bayern, stand. Die Heere der Liga und des Kaisers, die von Tilly und Wallenstein geführt wurden, drangen bis an die Ostsee vor. Den ersten erfolgreichen Widerstand fand Wallenstein vor den Mauern von Stralsund, das mit schwedischer Hilfe seinen Angriff abzuwehren vermochte. Der Kaiser verübete im Sommer 1629 das sogenannte Restitutions- edikt, das den Protestanten alle Gebiete wieder nehmen sollte, die sie seit dem Augsburger Religionsfrieden gewonnen hatten. Namentlich Norddeutschland wurde davon betroffen.

Da entschloß sich König Gustav Adolf von Schweden mit einem Heere nach Deutschland hinüberzuziehen. Er fühlte seine eigene Herrschaft in Schweden ernstlich bedroht, wenn es dem Kaiser gelang, ganz Norddeutschland seinem Willen zu unter- werfen. Als der Schwedenkönig im Juni 1630 mit einem Heere von 18 000 Mann an der pommerischen Küste landete, war die Lage infolgedes für ihn günstig, als der Kaiser sich kurz vorher auf das Drängen der katholischen Fürsten entschlossen hatte, seinen tüchtigsten General, Wallenstein, zu entlassen. So war in Mittel- deutschland nur das Heer der Liga unter Tillys Kommando ver- fügbar. Zwar war Pommeren noch von kaiserlichen Truppen be- setzt, aber es fehlte an einheitlicher Führung und an planmäßigem Zusammenwirken mit dem Heerführer der Liga.

Tilly selbst hatte vom Kaiser den Befehl erhalten, das Erz- stift Magdeburg zu besetzen, aber die Bürgerlichkeit der Stadt Magdeburg weigerte sich auf das entschiedenste, ihre Tore seinen Truppen zu öffnen. Die große Mehrheit der Bevölkerung war streng protestantisch gesinnt; aber ein Teil der Bürgerlichkeit war zur Verständigung mit dem Kaiser geneigt. Es kam zu heftigen inneren Kämpfen; der alte Rat, der sich auf Verhandlungen ein- lassen wollte, wurde gestürzt und neue Männer traten an seine Stelle. Die Nachricht von der Landung Gustav Adolfs wirkte natürlich ermutigend auf die Führer des Widerstandes ein; sie hofften, daß die schwedischen Truppen ihnen schnell zu Hilfe kommen und die Aufhebung der Belagerung erzwingen würden.

In der Tat mußte es für den schwedischen König von der höchsten Bedeutung sein, diesen strategisch so wichtigen Punkt nicht in die Hände der Gegner fallen zu lassen. Er schickte im Herbst einen seiner tüchtigsten Männer nach Magdeburg, um die Ver- einbarung zu leiten, Dietrich von Falkenberg, der aus Hessen stammte, aber sich im schwedischen Dienste als Diplomat und Heerführer ausgezeichnet bewährt hatte. Es war ohne Zweifel Gustav Adolfs dringender Wunsch, den Magdeburgern so schnell wie möglich zur Hilfe zu eilen. Aber er wollte nicht nur vorher die kaiserlichen Truppen aus Pommeren, Mecklenburg und der Mark Brandenburg vertreiben, sondern er wollte auch sicher sein, daß die beiden mächtigsten Fürsten Norddeutschlands, die Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen, auf seine Seite treten würden. War dies nicht der Fall, so mußte er stets befürchten, daß seine Rückzuglinie nach der Ostsee abgeschnitten werden könne, wenn er sich zu weit nach Mitteldeutschland hinein vorwage. Er hat wohl versucht, durch Vorstoß nach der Unterelbe und nach Frankfurt an der Oder, Tilly von Magdeburg abzuführen; aber das ist ihm nur vorübergehend gelungen. Tilly ist zwar zeitweise mit einem Teil seines Heeres gegen ihn vorgedrungen, hat aber immer ge- nügende Truppen vor Magdeburg zurückgelassen, um die Stadt eingeschlossen zu halten. Und als Frankfurt an der Oder von den Schweden besetzt war, hat er wieder alle seine Truppen um Magde- burg zusammengezogen, um wenigstens diesen Platz in seine Hände zu bringen, bevor der schwedische König mit seiner ganzen in zwischen bedeutend verstärkten Truppenmacht an der Unterelbe erscheine.

Während Gustav Adolf in mühevollen Verhandlungen erst den pommerischen Herzog, dann seinen widerstrebenden Schwager, den Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg, zu Verträgen nötigte, die ihn gegen etwaige Rückschläge sichern sollten, verstärkte sich naturgemäß die Bemühungen Tillys, rechtzeitig in den Besitz der Stadt zu gelangen. Da diese aber gut befestigt und gut ver- leidet war, schien ihm der Erfolg eines Sturmes lange zweifel- haft. Dagegen trieb sein temperamentvoller Unterführer Pappen- heim unausgesetzt zu einem entscheidenden Schlage.

Tilly versuchte es zunächst noch einmal mit Verhandlungen. Gustav Adolf war inzwischen bis Verlin vorgedrückt; der Abschluß seines Vertrages mit dem Kurfürsten von Brandenburg schien unmittelbar bevorzustehen; es mußte also schnell etwas geschehen. Am 26. April forderte der General die Stadt zur Uebergabe auf, und nur mit großer Mühe gelang es Falkenberg, die Abweisung seiner Bedingungen durchzusetzen. Für Tilly gab es jetzt nur zwei Möglichkeiten: entweder die Belagerung aufzugeben und den Schweden entgegenzuziehen, oder auf jede Gefahr hin einen Sturm zu versuchen.

Am 9. Mai ließ er der Bürgerlichkeit mitteilen, daß er seine Bedingungen für die Uebergabe zum letztenmal wiederhole und bei ihrer Ablehnung den Generalaufbruch anordnen werde. Ohne Zuziehung Falkenbergs beschloß der Rat, die Bedingungen an- zunehmen. Es kam zu einer sehr heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Kommandanten und dem Bürgermeister Guericke, die damit endete, daß für den nächsten Morgen eine neue Sitzung anberaumt wurde, in welcher Falkenberg erschien und aufs dringendste für weitem Widerstand bis zu dem nun in kürzester Zeit zu erwartenden Eintreffen seines Königs mahnte. Aber noch während dieser Sitzung kam die Nachricht, daß der Sturm bereits begonnen habe. Pappenheim hatte es durchgesetzt, daß man trotz aller Bedenken beschloß, den Sturm zu wagen.

Schon waren kaiserliche Truppen über die angelegten Sturm- leitern in die Stadt eingedrungen; einzelne Häuser waren auf

Klugheit beweisen -
für alle Speisen:

Sanella
MARGARINE

1/2 lb

35

DIE FEINE
PREISWERT WIE KEINE

Aus Mitteldeutschland

Vom Windmühlenflügel erfasst und gelistet

Ein vierjähriges Mädchen, das in Kleinorbetha zu Besuch war, geriet beim Spielen den Flügeln einer Windmühle zu nahe, wurde von ihnen erfasst und so schwer verletzt, daß es sofort tot war.

Brandstiftung in Heiligenfelde?

Ein Schadenfeuer vernichtete in Heiligenfelde das Wirtschaftsgebäude des Landwirts Jahn. Gegen Mitternacht wurden die Einwohner des Ortes durch Feueralarm aus dem Schlaf geweckt. Die einheimische Wehr sowie die Wehren aus Jühlen, Kleinau und Koffebau hatten vollauf zu tun, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Das angrenzende Gebäude der Gastwirtin Prange war sehr stark gefährdet. Der Erker des Wohnhauses hatte bereits Feuer gefangen, doch konnte dieses im Keime erstickt werden.

Der Besitzer des abgebrannten Anwesens, dessen Schaden teilweise durch Versicherung gedeckt ist, war nicht anwesend, sondern nahm an Herhalb an einer Hochzeit teil. Das Vieh im Stalle konnte gerettet werden, aber eine Dreschmaschine mit Elektromotor, zwei Wagen, verschiedene Wirtschaftsgüter, sämtliche Heu- und Strohbestände sowie ein großer Stapel Bretter wurden ein Raub der Flammen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Betrunkene gegen einen Baum

Ein Forstbeamter aus B. unternahm eine Fahrt mit einem Motorrad nach Kremkau, in der Bismarcker Ecke des Kreises Stendal. Dort sprach er reichlich dem Alkohol zu und fuhr in diesem Zustand nach Verkau.

Auf der Rückfahrt nach Kremkau konnte der Betrunkene hinter Verkau die Kurve nicht mehr nehmen und stante mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Baum. Außer erheblichen Hautabschürfungen erlitt er noch eine Gehirnerschütterung.

Unheimlich mehren sich die Fälle, daß angebrannte Kraftfahrzeuge anheilen. Sie gefährden sich nicht nur selbst, sondern auch andere Straßenbenutzer. Es ist dringend zu fordern, daß die Aufsichtsansprüche mehr Aufsicht ausüben.

Vom Starkstrommast gesprungen

In Coschstedt unternahm ein junges Mädchen, das in der Sieblung in Arbeit stand, einen eigenartigen Selbstmordversuch. Es kletterte auf einen Starkstrommast in der Nähe der Ergrube und sprang von oben herunter. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen mußte es ins Krankenhaus geschafft werden. Die Ursache soll die Ursache zu der unüberlegten Handlung gewesen sein.

Songgefächter Einbrecher gefaßt

Der bereits länger gefuchte Walter Müller aus Schönebeck, auf dessen Konto zahlreiche Einbrüche in der letzten Zeit kommen, ist am 10. Mai, nachmittags, nach Verübung eines großen Lebensmitteldiebstahls in der Nähe von Schönebeck mit einem Mittäter von einem Landjäger festgenommen worden.

Selbstschüsse im Kartoffelteller

Ein Bewohner eines Hauses an der Darre in Mörserleben hatten festgestellt, daß ihnen wiederholt Kartoffeln gestohlen worden waren. Sie gingen deshalb zur „Selbsthilfe“ über und fabrizierten einen Selbstschuß auf folgende Weise:

Sie zogen vermittelst einer Stopfnadel einen Wollfaden durch eine größere Kartoffel und brachten diesen mit dem Abzug einer Pistole in Verbindung. Die Geschäfte hatte auch Erfolg, denn eines schönen Tages ging der Selbstschuß los. Der Ehemann der Frau, die im Verdacht stand, die Kartoffeln zu stehlen, erstattete daraufhin Anzeige und hatte damit „Erfolg“, daß seine Frau wegen Diebstahls auf die Anklagebank kam.

Frau S. bestritt ganz entschieden, daß sie Kartoffeln gestohlen habe, und ihr Mann, der sie vertritt, weist darauf hin, daß sie selber 12 Zentner Kartoffeln befehen hätten. Sie gibt allerdings zu, daß sie nur mit dem „Eubogen“ an die Kartoffel herangelommen sei, während festgestellt wurde, daß die Kartoffel in zwei Teile zerissen worden ist, weil angeblich Frau S. den Versuch gemacht hat, die Kartoffeln durch ein Loch durchzuwängen.

Der Anwalt war der Meinung, daß nur Mundraub in Frage komme, weil nach Angaben der Hausbewohner annähernd ein Zentner Kartoffeln gestohlen sei. Er beantragte 3 Tage Gefängnis oder 15 Mark Geldstrafe. Das Gericht hielt wohl den Beweis des Diebstahls als erbracht, aber nicht, wieviel Kartoffeln gestohlen sind. Die Angeklagte wurde deshalb auf Grund ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse zu einer Geldstrafe von 6 Mark verurteilt.

Allerlei aus der Heimat

Eine Radfahrerin totgefahren

Schwerer Verkehrsunfall bei Langenweddingen.

Zwei Kilometer hinter Langenweddingen, an der Kreuzung der Kreis- und Provinzialhauptausen, am sogenannten Bau, verunglückte am Sonntag, gegen 1/9 Uhr abends, die Frau des Oberstraßenmeisters August Jahn aus Alkenweddingen tödlich. Ein Motorradfahrer aus Magdeburg, der auf der Rückfahrt begriffen war, fuhr der Radfahrerin, als sie in die Kreischauffee einbiegen wollte, in die Flanke. Der Zusammenstoß war so furchtbar, daß die Frau nach kurzer Zeit verstarb und der Motorradfahrer eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Der Todeschuss in der Autodroste

Selbstmord nach einer Kneipe.

In der Nacht zum Sonntag verübte der Händler Robert Brämer aus Hohendöben Selbstmord durch Erschießen. Er hatte mit seinem Freund W. Triebe am Sonnabend mehrere Wirtschaften in Magdeburg besucht, zuletzt die Gastwirtschaft von W. Bartels in der Sudenburg. Um 2 Uhr morgens wurde eine Autotour zur Rückfahrt nach Hohendöben gemietet. Bartels sowie ein Brautpaar fuhren mit. Zwischen Sudenburg und Ottersleben schickte sich Brämer, ohne daß es die Mitfahrer und Ottersleben konnten, eine Kugel in die Schäfte, welche den sofortigen Tod herbeiführte. Die Gründe des Selbstmordes konnten bis jetzt nicht festgestellt werden. Brämer hinterläßt die Frau und ein unmündiges Kind.

Hohendöben. Feuerwehreffest. Am Mittwoch, dem 13. Mai, und Donnerstag, dem 14. Mai, findet hier der Kreis-Feuerwehr-Verbandsfest, verbunden mit dem 50jährigen Bestehen der freiwilligen Feuerwehr Hohendöben, statt. Am Mittwochabend ist Fackelzug und Kammer bei Steinmann, Donnerstag neben dem reichhaltigen Festprogramm am Abend Tanz bei Coerd und Steinmann. Nege Beteiligung der Bevölkerung am Fest und besonders das Beflaggen der Häuser in den Reichsfarben ist erwünscht.

In die Augen geschossen

Weim Taubenschießen wurde durch einen Mühlenbesitzer in Burg dessen Aufsicht, als er in der Scheune beschäftigt war und einmal von der Arbeit aufschaute, in die Augen geschossen. Der Schwerberletzte ist über 25 Jahre bei dem Mühlenbesitzer beschäftigt.

Der Stein soll reden!

Einweihung des Ebert-Denkmal in Dahlewarleben - Alle Arbeitervereine in Reich und Glied

Unter Führung des Reichsbanners haben die Republikaner in Dahlewarleben im Kreise Wolmirstedt aus eigener Kraft mit großem Opfermut auf dem Gemeindeplatz eine herrliche Anlage geschaffen, die dem Orte zur Ehre gereicht und Zeugnis davon ablegt, was Einigkeit und gemeinsame Arbeit gutes schaffen können.

Ein in edeln Linien gehaltener Gedenkstein für den ersten Reichspräsidenten Fritz Ebert ist dort aufgerichtet, umgeben von einer schönen Blumenanlage. Alles ist in gemeinsamer, freiwilliger Arbeit von den Reichsbannerkameraden, von der Jugend, von den Erwerbslosen geschaffen worden. Die Kirche und das Bürgerium im Orte haben versucht, der Ehrung Schwierigkeiten zu bereiten und sie zu hinterziehen. Die Kirche hat für das Denkmal den ursprünglich vorgesehenen Platz verweigert und die bürgerlichen Gemeindeglieder haben den Zuschuß von 300 Mark aus Gemeindegeldern für das Denkmal abgelehnt. Er wurde natürlich trotzdem bewilligt und das Denkmal mitten in der Gemeinde errichtet, wo man die Zustimmung der untoleranten Kirche nicht brauchte. Mit ihrer blamablen Haltung in der Denkmalfrage haben die unduldsame evangelische Kirchengemeinde und das rückständige Bürgerium in Dahlewarleben alle Achtung verloren und sich bei allen rechtlich denkenden Einwohnern jede Sympathie verschafft.

Schwerster Zeit, Deutschland vor dem Untergang bedroht hat. Mit reinen und kräftigen Händen wollen wir das, wofür er strebte, die Republik, schützen und verteidigen, wollen wir der Idee, in deren Dienste die Lebensarbeit Eberts stand, zum Siege verhelfen. Auf dem Boden der Demokratie wollen wir eine Politik der Menschlichkeit, erfüllt vom sozialen Geist betreiben, wie sie Friedrich Ebert verfolgt hat und wie sie das Reichsbanner und die Sozialdemokratische Partei weiter verfolgen werden, unbeeinträchtigt um die Hege überwölkender Gegner.

„Des Volkes Wohl ist unser Arbeit Ziel“

nach diesem Wahlspruch Eberts wollen wir alle handeln in guten und bösen Tagen. An diese Pflicht soll uns der Gedenkstein mahnen, der Stein soll reden von dem getreuen Sohne seines Volkes, der sich um das deutsche Volk und den deutschen Staat wohlverdient gemacht hat, der ein demokratischer Sozialist war und deshalb von den Gegnern als Landesverräter beschimpft und zu Tode gehetzt wurde, er, der ein besserer Patriot war, als irgend-einer der beträchtlichen, nationalistischen Schreier. Friedrich Ebert und der Sozialdemokratie ist der Bestand des Reiches zu danken und darum ist unsere Forderung:

Der Staat muß unser sein!

vollauf berechtigt. Diesem Ziele gilt unsere Arbeit und unsere Dank-



Das Ebert-Denkmal in Dahlewarleben nach der Enthüllung

Daß die Bevölkerung in ihrer übergroßen Mehrheit das Verhalten der Reaktionäre nicht billigt, brachte sie durch stärkste Anteilnahme an der Feier

zum Ausdruck. Das ganze Dorf war auf den Beinen. Zahlreiche Häuser waren schwarzrotgold oder rot geflaggt. Girlanden mit Fahnen in den Reichsfarben schmückten die Straßen. Von allen Richtungen kamen Festteilnehmer aus den Nachbardörfern anmarschiert oder angefahren. Eine große Menschenmenge bevölkerte die Dorfstraßen. Turner und Sportler mit ihren Jugendgruppen, Arbeiterjugend und rote Pfaffen belebten das Fest in ihrer weißen und blauen Kluft. Die bunten Banner der Arbeitervereine, die schwarzrotgoldenen Fahnen der Reichsbannerortsgruppen und die roten der Parteigruppen leuchteten über dem imposanten Zuge, der sich durch die Straßen des Dorfes zum Denkmalplatz bewegte. Die gesamte Marschmusik der Ebertdörfer Arbeiterturner an der Spitze des Zuges und die der anderen Kapellen führte die Menge unter den Klängen des Sozialisten- und des Reichsbannermarsches zum Denkmal, wo sich über 2000 Festteilnehmer versammelt hatten.

Alle Arbeitervereine marschierten in Reich und Glied: Die Schutzformationsabteilungen an der Spitze, dann die Sportler, die Jugend, die Frauen und Kinder, die Partei- und andere Arbeitervereine. 28 Frauen zählte man im Zuge. Mit den alten Parteiveteranen marschierte die Jugend. Die Gegner werden gesehen haben, wie stark gerade die republikanische Jugend zu der Kundgebung aufmarschiert war. Reichsbanner und Sozialdemokratische Partei haben

große Massen der Jugend

gerade auf dem Lande hinter sich, das hat mal wieder der Aufmarsch zur Weihe des Ebertdenkmals bewiesen.

Der Volkschor Dahlewarleben leitete die erhebende Feier ein mit dem Gesang des Liedes: „Denn die Völker wollen Frieden, Frieden jedes Menschenherz“. Der bewirkung dieses Sehens dienten auch die unsäglichen Mühen und vielen guten Taten Friedrich Eberts.

In seiner Weiherede richtete Genosse Rekon (Magdeburg) wirkungsvolle, vom fittlichen Ernst und edler Begeisterung getragene Worte an die Festteilnehmer: Der Gedenkstein, den wir jetzt enthüllen wollen, gilt dem Andenken und dem Wirken eines großen Führers, gilt dem Manne und seinem Werk, der in

arbeit gilt unserm Vorkämpfer und Führer Friedrich Ebert. So fülle denn die Hülle von dem Steine, dem wir seinem Andenken weihen. So spreche dieser Stein in schlichter Einfachheit zu uns und als Sinnbild dessen, was uns Ebert gewesen: Ein aufrechter, gütiger Mann, fest verankert mit der Heimat, aus dem Herzen des Volkes geboren, erfüllt von sozialer Gerechtigkeit, bemüht um den Ausgleich der Gegensätzlichkeiten, voll Achtung vor dem politischen Gegner, stets auf dem Posten für die Wohlfahrt des Volkes.

In das Hoch auf die Republik stimmte die Menge begeistert ein und sang das Lied von „Einigkeit und Recht und Freiheit“.

Dr. Strickrod, dankte im Namen des Landrats und der Kreisverwaltung allen, die an der Errichtung des Denkmals mitgewirkt haben, und bedauerte die ablehnende Haltung einiger Einwohner gegenüber dieser selbstverständlichen Ehrung eines um Deutschland so verdienten Mannes, der allen Gegnern mit seiner Selbstlosigkeit und Pflichttreue zum Vorbild dienen sollte; denn Einigkeit, nicht Zwietracht bringe uns vorwärts.

Für die Sozialdemokratie sprach dann der Vorsitzende des Unterverzirks Wolmirstedt Genosse König (Zgleben). Dieser Stein soll nicht nur von dem Staatsmann reden, sondern auch von dem Volksmann, von der Treue Eberts zum werklätigen Volk und soll uns unablässig daran mahnen, die Republik mit sozialem Inhalt zu erfüllen.

Werdet Ebert-Naturen!

Laßt euch nicht durch schlechte Zeiten von dem richtigen Weg abdrängen, überlegt vorher jedesmal, wohin führt euer Entschluß. Handelt besonnen und in kluger Voraussicht wie Friedrich Ebert.

Nach dem Hoch auf die Sozialdemokratie dankte der Führer der Reichsbanner-Ortsgruppe, Kamerad Winter, den auswärtigen Gästen für ihre Teilnahme an der Einweihungsfeierlichkeit und übergab den Gedenkstein in die Obhut der Gemeinde. Amts- und Gemeindevorsteher Krause übernahm dann im Vertrauen auf die Bereitwilligkeit der Einwohnerschaft das Denkmal und wies auf die Liebe und den Opferinn des einfachen Mannes hin, die das Ehrenmal erstehen ließen. Treue Pflichterfüllung und enge Arbeit im Dienste der Allgemeinheit sei auch weiterhin unsere Lösung, ihr wird die Anerkennung nicht versagt bleiben. Mit dem alten Lied „Das Banner kann stehen, wenn der Mann auch fällt“, wurde die eindrucksvolle Feier beendet.

Burg. Die Polizei meldet: Der in der Nacht zum 4. Mai beim Gastwirt Schindler ausgeführte schwere Diebstahl ist jetzt völlig aufgeklärt. Als Täter konnte die Kriminalpolizei den Weißgerber G. und den Arbeiter (Kaufmann) F. von hier ermitteln und festnehmen. Beide legten ein Geständnis ab. Ein Betrüger verwickelt bei einigen Geschäftleuten, Ware bzw. Geld zu erschwindeln. Er nannte sich Schumann, Müller, Born oder Horn, ist etwa 20 Jahre alt und etwa 1,65 Meter groß. Haare blond, ungeschneitelt, spricht sächsisch Mundart. Es wird vor ihm gewarnt.

Genthin. Zur Einweihung des Ehrenmals wird uns geschrieben: Die Gefallenen-Ehrung war nicht Sache der gesamten Bevölkerung, sondern ausschließlich nur der batesländischen Verbände. Ein Magdeburger Arbeiter hat die Gedächtnisrede halten müssen, eine örtliche Person war vielleicht nicht populär genug. Auch wurde bemerkt, daß nicht einmal die Kriegesbeschädigten-Organisation eine offizielle Einladung erhalten haben, die dann selbstverständlich der Weihe des Denkmals in diesem Aufzuge ferngeblieben sind. Wenn man schon die Gefallenen der Stadt ehren will, so ist das wohl mehr eine örtliche Angelegenheit und nicht eine Verbindung mit einem Kriegerverbandesamt mit Paraden und sonstigem Drum und Dran. Die Arbeiterchaft ist solchen Dingen ablehnend gegenüber, denn das, was der Gefallenen-Ehrung gefolgt ist, war nichts weiter als eine bewerkstelligte Reklame für den nächsten Krieg. Die Jugend von heute will etwas haben und sehen, so hieß es schon vor der Einweihung. Die Gewissenhaftigkeit mit der gewisse Kreise die Jugend für den nächsten Krieg vorbereiten, ist nicht mehr zu übersehen. Leider gibt es auch noch Arbeiter, die folchem Hurratriotismus huldigen. Die Liga für Mutterrecht veranstaltete am Sonnabend einen Vortragabend. Lichtbilder, die gezeigt werden sollten, hatte angeblich die Polizei beschlagnahmt. Der Vortragende hielt eine Gege gegen die Sozialdemokratie für angebracht, anstatt zum eigentlichen Thema zu sprechen. In einer von Frauen sehr gut besuchten Parteiverammlung in Genthin-M. sprach Genosin Viktor (Magdeburg). Im Anschluß daran erfolgte eine Besprechung über die Bildung einer Arbeiterwohlfahrt in

Genthin. Diese hatte den gewünschten Erfolg. Die notwendigen Vorarbeiten wurden am Abend gleich erledigt und eine vorläufige Leitung gewählt. Alle Frauen sollten sich der Arbeiterwohlfahrt nunmehr zur Verfügung stellen. Die Schutzformation hatte den Saalbusch in der Versammlung übernommen. Ihre Einkleidung ist in kurzer Zeit möglich gemacht worden.

Itz. Die Ehe suchten in der Nacht zum 10. Mai die dem Rittergut gehörende Spargelbude heim. Die Bude wurde erbrochen und das darin befindliche Büro mit dem verpackten Schlüssel ausgeschloßen. Sämtliche Papiere wurden durcheinander geworfen und in der Bude umhergeworfen. Der geringe in der Kasse befindliche Geldbetrag von 1,90 Mark ist mitgenommen. Ein Paar lederner Hauschuhe, die den Spargelbuden gehören, sind ebenfalls entwendet. Die Täter sind bis jetzt unbekannt.

Die Pflicht ruft

- Burg. Parteiverammlung morgen, Dienstag, 20 Uhr, im Volkshaus. Sehr wichtig.
- Reichsbanner. Schutz-Abteilung Übungsstunde heute, Montag, um 20 Uhr im Volkshaus. Alle müssen erscheinen.
- Ottersleben. Dessenitzliche Versammlung morgen, Dienstag, abends 8 Uhr, bei Thomaßschmitt. Thema: „Marxismus ist die Zukunft, Gefahren ist Untergang.“ Redner: Parteisekretär Schumacher.
- Reichsbanner. Heute (Montag) abends wichtige Besprechung aller Parteiführer.
- Otzenstedt. Arbeiterwohlfahrt. Versammlung heute, Montag, abends 8 Uhr, bei Denecke. Genosin A. r. n. a. spricht.
- Seehausen (Kreis Wangleben). Volksversammlung mit Wahlberechtigung am Mittwoch, dem 13. Mai. Thema: „Im Westen nichts Neues.“ Redner: Parteisekretär Schumacher. Lokal: „Hippengarten“.
- Uhrleben. Sozialdemokraten, schick eure Frauen und erwachsenen Töchter zu der am Mittwoch, dem 13. Mai, abends 8 Uhr, stattfindenden Gründungsversammlung der Frauengruppe. Referent: Parteisekretär R. a. r. a. u. m. (Magdeburg).

Erhöhung der Krankentassenbeiträge in Röhren

Eine Folge der Lohnsenkungen.

Die Wirtschaftskrise macht sich auch bei den Ortskrankentassen empfindlich bemerkbar. Das künftige Abfluten der Röhren brachte ganz zwangsläufig eine Senkung der Beitragsentnahmen. Die Höhe der Ausgaben blieb dagegen die gleiche wie bisher. Auch die Notverordnungen vom Juli und Oktober 1930 änderten an dieser Lage nichts.

Der Ausschuss der Röhrener Ortskrankentasse hat deshalb zur Senkung einer Satzungsänderung beschlossen, die vorstellt, daß nicht nur sämtliche Mehrleistungen abgebaut werden, sondern auch der Beitrag von 6,3 Prozent auf 7,4 Prozent vom Grundlohn erhöht wird.

Wenn diese Satzungsänderung auch eine recht löbliche Mehrbelastung für die Versicherungsnehmer mit sich bringt, muß man sie doch verstehen, denn ohne sie lände die Ortskrankentasse schließlich eines Tages vor völlig leeren Kassen und damit vor dem Zusammenbruch. Also, nicht nur im Interesse der Erhaltung der Kasse, sondern auch im Interesse der Krankentassenmitglieder waren diese einschneidenden Maßnahmen erforderlich.

Bei einer Wiederbelebung der Wirtschaft und dem Abfluten der Erwerbslosenziffer wird auch die Ortskrankentasse Röhren wieder ihre Beiträge senken, ihre Leistungen erhöhen, kurz, wieder so leistungsfähig wie vor der Wirtschaftskrise werden können. Bemerkenswert ist, daß die einschneidenden Beschlüsse der Ausschussführung einstimmig gefaßt wurden.

*

Die „Magdeburgerische Zeitung“, die sich eifrig bemüht, zu allen möglichen Dingen unkluge Vorschläge zu machen, verlangt in einem Artikel in der Sonntagnummer von der Magdeburger Ortskrankentasse, daß sie die Beiträge senkt, weil die Notverordnungen sich auf die Kassen günstig ausgewirkt hätte. Der hervorragende „Faschmann“ in der „Magdeburgerischen Zeitung“ hat nicht daran gedacht, welche Beitragsrückgänge der Kasse durch die Lohnsenkungen erwachsen und welche Gefahren durch die Wiedereinnahmen allen Ortskrankentassen drohen. Dem „Faschmann“ scheint viel daran zu liegen, daß die UDR durch seine Vorschläge auf Beitragsenkung zahlungsunfähig wird, damit er dann lähn und frech behaupten kann, die Kasse ist an dem Krankentassenpalast bankrott gegangen.

Kommunale Umschau

Gemeindevertreter-Sitzung in Biederitz

Ausnahmen vom Baubehot wurden an R. Richter, Arno Ulrich und Friedrich Mangelndorf erteilt. Dem Arbeiterturnverein „Eiche“ wurde eine Fahrbeihilfe zur Olympiade in Wien von 100 Mark debattellos bewilligt. Gemeindevorsteher Käsemann empfahl die Bewilligung schon deswegen sehr eindringlich, weil der Arbeiterturnverein „Eiche“ der neuen Schule einen Schülerbarren geschenkt hat. Ohne Debatte wurde auch dem Arbeiter H. Schäfer eine Beihilfe von 180 Mark zur Errichtung einer Wohnlaube bewilligt.

Eine regere Aussprache ergab sich bei der Vorlage, 50 Mark Pachtzins vom Kleingartenverein für den der Gemeinde gehörigen Ader einzufordern. Der Ader war von der Pfarre gepachtet und vom Verein zu Gartenparzellen hergerichtet.

Der Pächter der Gemeindefischerei, Herr Schulz, beantragte Ermäßigung der Pacht ohne Entbindung vom Vertrag. Er begründete seinen Antrag damit, daß durch das Baden in der Eiche, besonders durch das Freibaden, die Fische vercheucht würden. Vor allen Dingen müßte das Freibaden verboten werden. Genosse Blum wandte sich dagegen, Schulz vom Vertrag zu entbinden. Die Verhältnisse in bezug auf das Baden waren Herrn Schulz bei Abschluß des Vertrags durchaus bekannt. Ihm sind schon erhebliche Erleichterungen in seinem Vertrage gegenüber früheren Pächtern zugestanden. Die Beschränkung der Angelkarten auf eine bestimmte Zahl war fallengelassen. Eine Ermäßigung wäre jedoch ins Auge zu fassen, wenn den Biederitzer Anglern die Erlaubniskarten verbilligt würden. Bisher mußten die hiesigen Angler 10 Mark für die Karte bezahlen. Das sei für den Arbeiter, besonders für die Arbeiterlosen, nicht erschwinglich. Der Angelport sei jedoch bei den jugendlichen Arbeitslosen von erheblicher Wirkung. Genosse Blum beantragte, den Pachtzins von 1070 Mark auf 1000 Mark zu ermäßigen, unter der Bedingung, an Biederitzer Angler die Erlaubnisheime für 5 Mark abzugeben. Dieser Antrag fand einstimmig Annahme.

Dann folgte eine nichtöffentliche Sitzung, in der die noch fehlenden Möbel für die neue Schule bewilligt wurden. Ein einstimmiger Beschluß kam zustande, bezüglich der alten Schule in der Breiten Straße. Die Vorderräume sollen als Wohnung für die Gemeindefischerei eingerichtet werden. Vom Klassenraum soll eine Küche abgetrennt und der verbleibende Raum dem Kreis-Kommunalarzt für seine Untersuchungen überlassen werden. Die Mittel für die Instandsetzung wurden bewilligt. Es ergibt sich durch diese Verwendung eine jährliche Mieteinnahme von 540 Mark.

Eine Vorlage des Gemeindevorstehers forderte einen Nachtrag zur Viehsteuer. Die jetzt bestehenden Sätze, die der Notverordnung des Reichspräsidenten entsprechen, sollen um 50 Prozent erhöht werden. In der Begründung legte der Vorsteher dar, daß durch diese Vorlage die jetzt erhobenen Sätze um den vierten Teil gesenkt werden. Jetzt seien durch den Staatskommissar zu den alten Sätzen 100 Prozent Zuschlag festgesetzt. Er warnte davor, wieder den Staatskommissar in Tätigkeit treten zu lassen. Genosse Blum machte hierzu längere Ausführungen und verlangte die bindende Erklärung vom Gemeindevorsteher, ob diese Sätze festbleibend sind oder etwa durch den Staatskommissar wieder mit einem Zuschlag belegt werden könnten. Der Gemeindevorsteher erklärte hierauf, daß diese Sätze fest bleiben würden. Darauf wurde die Vorlage einstimmig angenommen.

Gemeindevertreter-Sitzung Barleben

Da der neue Etat noch nicht fertiggestellt werden konnte, weil noch notwendige Unterlagen vom Kreise fehlten, wurde nach eingehender Aussprache die vorläufige Weitererhebung der vorjährigen Realsteuerzuschläge einstimmig beschlossen. Gleichzeitig gab der Vorsteher einen Überblick über die Finanzlage der Gemeinde. Da die Höhe der Wohlfahrt immer größer werden und ein fühlbarer Rückgang der Erwerbslosigkeit noch nicht wahrzunehmen ist, wird die Gemeinde gezwungen, die einfache Bürgersteuer einzuführen. Unsere Genossen weisen darauf hin, daß auf der einen Seite Lohnabbau und Rückgang des Einkommens, auf der anderen Seite Erhöhung der Ausgaben steht. Darauf erwiderte sich Herr John zu sagen, die Arbeiter sollten von ihren hohen Löhnen etwas herunterlassen, dann ginge es auch besser.

Die Ausführung von Bauarbeiten und Reparaturen kann nur in ganz beschränktem Maße erfolgen. Es soll der Giebel am alten Hause Hansenhof repariert und neu gepußt werden, und ebenfalls eine Wohnung neu gedeckt werden. Eine unbedingte Notwendigkeit ist die Regelung der Kanalisation auf dem Grundstück Hofe, Mittelstraße; auch das Dach auf dem Hofe soll ausgepumpt und mit überschüssigem Material vom Wasserrohrbau Freier Weg zugeführt werden. Dann wurde die Kanalisation Angehörige besprochen, ein Projekt, das schon jahrelang ausgeführt werden sollte. Hoffentlich wird es nun endlich etwas, damit die Anlieger ihre Abwässer nicht mehr auf den Sportplatz laufen lassen brauchen.

Kenntnis wurde genommen von einem Schreiben des Schulkollegiums, das die irrigen Meinungen, welche aufgetaucht waren, beseitigen soll, als stände die Lehrerschaft dem Ausbau und der Einrichtung von Baldgasse und Turnhalle unympathisch gegenüber. Sie begrüße vielmehr die Sache, verkennt aber auch nicht

Von der notleidenden Invaliden-Versicherung

Geschäftsbericht 1930 der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt

Erst im Dezember jedes Jahres wird der ordentlichen Ausschussführung der vollständige Geschäftsbericht der Landesversicherungsanstalt des vorhergehenden Jahres vorgelegt, etwas reichlich spät, so daß auf Beschluß einer Ausschussführung alljährlich schon am Beginn des 2. Quartals eine vorläufige Geschäftsübersicht des Vorstandes erscheint. Man wollte damit die Möglichkeit haben, bei günstigen Ergebnissen kleine Leistungs-erweiterungen, etwa bei Gewährung von Heilberfahren sowie Bewilligung von Bandarbeiten und Mitteln für allgemeine Gesundheitspflege usw. noch im laufenden Geschäftsjahr einguzuführen. Die gegenwärtige Zeit läßt aber von diesen, den Vertretern der Versicherten damals vorstehenden guten Absichten, jetzt nichts zur Durchführung gelangen — das Geld fehlt!

Im Personal sind bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, die 900 000 bis 950 000 Versicherte betreut, 328 Beamte und Angestellte tätig.

Beitragsausfall.

Die Reineinnahme an Beiträgen einschließlich der Ausländerbeiträge betrug 1930 nach Abzug von 238 220 Mark für verminderte Beitragsmarken 48 475 300 Mark; das sind gegen 1929 mit 53 001 697 Mark Beiträgen rund 8,5 Prozent weniger = 4 526 397 Mark. Dieser Ausfall steht im Einklang mit den eingegangenen Quittungskarten. Während 1929 noch 932 862 Karten eingingen, waren es 1930 nur 908 592 Stück, also 76 270 Stück weniger.

Zu den verminderten Einnahmen kommt infolge Erhöhung der Zahl der laufenden Renten eine wesentliche Steigerung der Ausgaben. Während Ende 1929 nur 118 048 Renten liefen, war die Zahl bis Ende 1930 auf 124 478 gestiegen, also 6302 mehr, rund 5,5 Prozent. Während die Zahl der Krankenrenten mit 932 gegen 1929 eine geringe Abnahme erfahren hatte, war die Zahl der Altersrentenempfänger (über 65 Jahre) um 11 Prozent auf 2933 gestiegen, aber als Folge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse (die abgebauten, aus der Wirtschaft gestohlenen Menschen finden kein Brot mehr) stieg die Zahl der Invalidenrentner, trotz der teilweise sehr niedrigen Rente, von 118 782 auf 120 613, das sind 6833 Renten mehr, also bei den Invalidenrenten allein eine Steigerung gegen 1929 von über 8 Prozent.

Der Kinderzuschuß von 10 Mark wurde in 27 176 Fällen für 52 700 Kinder gewährt, das ist gegen 1929 ein Mehr von etwa 2000 Fällen mit 3588 Kindern, ein Beweis, daß die Invalidität heute früher eintritt.

Auch die Zahl der Hinterbliebenenrenten ist von 48 029 im Vorjahr auf 53 888 in 1930 gestiegen; ein Plus von 5859 oder über 12,2 Prozent. Es laufen 82 468 Witwen- oder Waisenrenten, 21 370 Waisenrenten und 50 Witwen-Krankenrenten.

Heilverfahren und Bahnerfahr.

Im letzten Jahre wurden 27 715 Anträge auf Heilberfahren und Bahnerfahr gestellt, gegen 25 916 im Jahre 1929. Darunter befanden sich 3705 Anträge für Lungentrante, 7260 für andere Kranke, 2874 für Geschlechtskranke und 14 016 Anträge auf Beihilfe zum Bahnerfahr. Es handelt sich hierbei um Mann-Leistungen. Erfreulich ist die Stagnation der Anträge für Lungentrante; dafür mehrten sich die Anträge für Rheuma- und Herzkranken sowie für Geschlechtskranke, die jetzt infolge der Fürsorge mehr erfaßt werden. Rund zwei Drittel der Anträge für Lungentrante, 2578 (2010 im Jahre 1929), konnten verwirklicht werden. Dazu die Anträge für 6941 andre Kranke, 12 868 Personen erhielten Beihilfe zum Bahnerfahr (drei Viertel der Kosten).

Abgelehnt wurden 1148 Anträge auf Bahnerfahr und 3878 Anträge auf Heilberfahren, darunter befanden sich 373 Anträge, für die andre Versicherungsträger zuständig waren, denen die Anträge zugewiesen wurden.

Trotzdem 1930 eine erhebliche Zunahme der bewilligten Heilverfahren erfolgte, wurden für die Durchführung weniger Mittel gebraucht als 1929, nämlich 8 811 010 Mark gegen 4 048 507 Mark, obgleich auch die Zahl der Verpflegungstage insgesamt gestiegen ist. Unschönend macht sich hier der „Preisabbau“ bemerkbar; denn eine Abkürzung der Kurdauer des einzelnen Falles sollte nicht stattfinden.

Heilstätten und Heime.

In der Lungenheilstätte Schiele, die durchschnittlich voll belegt war, wurden 729 Kranke neu aufgenommen. Dazu kamen 1296 Patienten, die an 2881 Verpflegungstagen mit Gasbrust nachbehandelt worden sind. Für die ständigen Patienten wurden 59 440 Verpflegungstage berechnet gegen 56 207 im Jahre

die schwierige Ausführung des Unterrichts dort. Der Vorsteher gab bekannt, daß das Zimmer des Jugendheims fertiggestellt ist. Die Inneneinrichtung muß aber noch geschaffen werden. Das Zimmer wird schon einige Wochen im provisorischen Zustand von einer Jugendabteilung benutzt.

Die Luzerne-Parzellen auf dem Kirchhof sollen wieder an den Kaninchen- und Ziegenzuchtverein abgegeben werden. Die Pacht wurde pro Parzelle auf 6 Mark ermäßigt.

Einem Antrag der Sozialdemokratischen Partei, Sonntagsfahrten nach Magdeburg und Neuhaldensleben einzuführen, wurde von der Reichsbahn bezüglich der Fahrt nach Magdeburg zugestimmt. Die Bevölkerung möge regen Gebrauch davon machen und den Vorteil ausnützen. Wegen der Sonntagsfahrten nach Neuhaldensleben erfolgte keine Antwort, es wird ein nochmaliger Antrag eingereicht.

Dann wurde vom Gemeindevorsteher der Artikel in der deutschnationalen „Magdeburger Tageszeitung“: „Note Parteibögen-Wirtschaft“ zur Sprache gebracht und zurückschickten. Es war der Bericht einer Stahlhelm-Versammlung, in der der Gemeindevertreter Wähling anwesend war, aber diese Antwort nicht zurückgeschickten hat. Er erklärte, ein anderer Kamerad hätte das für ihn getan, er selbst bedauere und verurteile den Artikel und wende sich ebenfalls gegen die Schreibweise. Kritik müßte sich jeder, der im öffentlichen Leben steht, gefallen lassen. Wir können schon eine ganze Menge davon beitragen, nur keine Gemeinheiten und Lügen. Es handelte sich um die Wahl des Genossen Sommer sowie den 13jährigen früheren Klempnermeister Brücher, welcher gegen ein Entgelt von der Gemeinde als Friedhofsmärtzer und -schlichter beschäftigt wurde. Es wurde nun so dargestellt, als sei Brücher aus Geschäftigkeit von den „roten Wenzeln“ entlassen worden und müße nun verhungern, trotzdem schon jahrelang die Entlassung auch mit Zustimmung der bürgerlichen Vertreter erwogen worden ist. Ein 13jähriger Mensch, noch dazu in guten Verhältnissen lebend, bezieht Veteranrenten, wird gut verpflegt und kann doch wohl sehr gut die Ruhe vertragen. Bei Außerdienststellung des Nachwärters, unjers Genossen Otto, der Jahrzehnte jünger ist, hat sich keine Stahlhelmsjele aufgeregt. Das müße so sein; er war ja kein Verfechter des Dritten Reiches! Wir werden uns in Zukunft noch mehr mit Auslassungen und Bemerkungen der Geschäftswelt über die Arbeiterchaft öffentlich beschäftigen, damit die werktätige Bevölkerung endlich merkt, wo ihre Gegner zu finden sind. Im übrigen weisen wir die Antwort gegen die Arbeiterchaft zurück.

Gemeindevertreter-Sitzung in Samswegen

Die Gemeindevertreter-Sitzung war von Zuhörern nur mäßig besucht. Der Gemeindevorsteher Jakob gab die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde bekannt. Die Einführung der Bürgersteuer wurde, weil nicht zu umgehen, beschlossen. Auf Antrag des Gemeinde-Steuerechters wurde dessen

1929. Die Betriebskosten sind 1930 mit 484 808 Mark um 88 884 Mark geringer als 1929, in welchem Jahr u. a. verschiedene bauliche Veränderungen stattfanden.

Im Erholungsheim Nobberg bei Barla a. d. M. wurden 458 Kranke an 15 377 Tagen gepflegt, wofür 91 362 Mark benötigt wurden, gegen 102 981 Mark im Vorjahr mit 18 821 Verpflegungstagen.

Im Frauenerholungsheim Grüner Jäger bei Seesen wurden 399 Pflinglinge aufgenommen. Für 12 670 Verpflegungstage entstanden 94 551 Mark Kosten gegen 107 721 Mark für 11927 Tage im Jahre 1929.

Im Juni 1931 dürfte voraussichtlich die bei Sarzgerode errichtete große Kinder-Heilstätte ihren Betrieb aufnehmen. Für Grunderwerb wurden 80 888 Mark, für Baukosten 1 678 541 Mark bisher bezahlt; damit ist der Bau mit Inneneinrichtung noch nicht voll bezahlt. Es finden an Tuberkulose erkrankte Kinder Aufnahme; zu den Kosten müssen die Fürsorgeträger Zuschüsse bezahlen.

Vorbauende Maßnahmen.

Für vorbeugende Krankenfürsorge und zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung sind 1930 über 553 000 Mark aufgewendet worden (745 000 Mark im Vorjahr). Davunter für Gemeindefürsorge 103 000 Mark, Tuberkulose-Fürsorgestellen und Waberverpflegung 58 000 Mark, Säuglings- und Kinderpflege 156 000 Mark, lungenkranke nichtversicherte Ehefrauen 23 000 Mark, verschleierte Vereine 102 175 Mark, Geschlechtskrankheiten, Beratungsstellen, Heilbehandlung, Vorträge 94 000 Mark.

In dem eignen Invalidenheim zu Uckerleben, dem gepachteten Luisenhause zu Naumburg und 13 anderen Anstalten sind 293 Rentenempfänger untergebracht (271 im Vorjahr), für die 167 825 Mark aufgewendet wurden (gegen 150 850 Mark 1929).

Wenig bekannt ist die Waisenhausepflege. Für 8 Knaben und 1 Mädchen entstanden 1842 Mark Kosten.

Das Vermögen.

Die segensreiche Tätigkeit der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt als Geldgeber für den Baumarzt mußte im Laufe des Jahres 1930 leider unterbrochen werden. Trotzdem konnten noch ausgeteilt werden:

a) Für Kleinwohnungsbau.

2 237 528,— Mark an Genossenschaften und Vereine
142 160,— „ an Versicherte,
75 000,— „ an Gemeinden,
2 454 718,— Mark.

b) Zu Wohlfahrtszwecken.

1 504 886,— Mark auf Krankenhäuser, Heilstätten, Gemeindefürsorge usw.,
45 000,— „ für Erziehung, Unterricht usw.,
45 000,— „ für sonstige Wohlfahrtszwecke,
1 594 886,— Mark.

In Wertpapieren sind 1930 neuangelegt 2 501 100 Mark. Das Vermögen der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt besteht aus:

44 677 981,51 Mark Wertpapieren,
22 422 078,64 „ Darlehen,
3 387 308,86 „ eignen Grundstücken,
669 344,51 „ Inneneinrichtung.

mithin 71 166 713,52 Mark, denen 2 584 078,12 Mark Schulden gegenüberstehen, so daß das Reintvermögen 68 572 640,40 Mark beträgt. Dazu kommt der Reservebestand, der erst nach Eingang der Rentenabrechnung des Reichsversicherungsamts für 1930 festgestellt werden kann.

Nach dem Vorschlag für 1931 dürfte die Landesversicherungsanstalt von ihrem Vermögen im laufenden Jahre zehren und an Wertpapieren mindestens für 4 bis 5 Millionen Mark verkaufen müssen. Etwas besser stände die deutsche Invalidenversicherung, wenn man den Wünschen der Versichertenbetreuer in den Vorständen und Ausschüssen der Landesversicherungsanstalten entsprochen, und zur geeigneten Zeit den Ausbau der Versicherung durch Aufstockung neuer Klassen, Erfassung der höheren Verdienste vorgenommen hätte. Die Landesversicherungsanstalten bekämen höhere Beiträge und die Arbeiter erhielten später, ihrem Verdienst entsprechend, etwas höhere Renten! Die Anstalten brauchen dann heute noch nicht von der Substanz, vom Vermögen, zu zehren. R. P.

Gehalt von 200 Mark auf 300 Mark erhöht. Ferner wurden 75 Mark für den Kindergarten der Arbeiterwohlfahrt bewilligt. Dann wurde noch über verschiedene Kulturarbeiten diskutiert. Der Gemeindevorsteher Jakob will sich darüber Aufklärung verschaffen, ob die Gemeinde verpflichtet ist, die Hagenbefe zu reinigen. Der bürgerliche Vertreter R. wurde für eine Mißpelle energisch zurückgestrichen. Ein anderer Vertreter nannte R. wegen seiner verleumderischen Äußerungen über den Gemeindevorsteher vor aller Öffentlichkeit einen Lumpen. R. war nicht in der Lage, die Zurückweisung zu entkräften. Besonders interessant ist die Tatsache, daß der kritisierte R. dreizehntel Jahr lang an den Sitzungen überhaupt nicht teilnahm.

Behördliche Mitteilungen

Bekämpfung der Engerlinge, Mistkäfer, Hamster und Mäuse.

Die Besitzer von Feld-, Garten- und Waldgrundstücken sind nach den Bestimmungen der Polizeiverordnung über Feld- und Forstschädlingsbekämpfung verpflichtet, Maßnahmen zur Vertilgung der Engerlinge, Mistkäfer, Hamster und Mäuse zu treffen, wenn durch das Auftreten dieser Tiere ein erheblicher Schaden für die Feldfrüchte bzw. für die Bäume zu befürchten ist. Die Landräde haben zu bestimmen, wann die Notwendigkeit einer zwangsweisen Vertilgung dieser Tiere vorliegt und die Gemeindevorsteher mit näherer Aufweisung für die Durchführung zu versehen. Eine solche Bestimmung kann für einzelne oder mehrere Feldmarken oder für den ganzen Kreis erfolgen, sich aber auch auf einzelne Teile einer Feldmark beschränken. In dringenden Fällen können dagegen die Kreispolizeibehörden die zwangsweise Vertilgung der erwähnten Schädlinge selbständig anordnen und haben dann in Landkreisen dem Landrat davon Anzeige zu erstatten.

Die Vertilgung der Hamster und Mäuse erfolgt, je nach der Beschaffenheit der Vertilgung, durch Ausgraben, Ausräubern oder Auslösen der Vöcher mit Wasser (womöglich mit Mistjauche), bei den Mäusen ferner durch Einfangen in zu diesem Zweck gezogenen Gräben oder in glatt geränderten Vorstößen oder in Tüpfeln, welche in die Erde eingelassen sind, endlich auch durch Festhalten der Heilheiten der Felder oder durch anderweitige zum Zwecke der Vertilgung vollständig anzuordnende Maßnahmen.

Giftige Stoffe dürfen zur Vertilgung dieser Tiere in Feldern oder Gärten nicht angewendet werden, es sei denn, daß die Kreispolizeibehörde dazu für den einzelnen Fall eine schriftliche Erlaubnis erteilt hat. Esdennfalls darf das angewendete Gift nicht ohne weiteres auf die Erde getrennt werden, sondern ist in die Schutzrinne der zur vertilgenden Tiere oder in Drainagegräben dergestalt zu legen, daß es für andre als die zu tötenden Tiere unzugänglich ist.

Die Vertilgung der Engerlinge erfolgt durch Sammeln und Bitten (Verstärken). Das Auffammeln ist hinsichtlich der mit dem Ählig oder dem Spaten kultivierten Grundstücke bei Gelegenheit des Grabens oder Pflanzens zu bewirken und von den nach der polizeilichen Anordnung zur Vertilgung Verpflichteten dafür zu sorgen, daß die mit dem Graben beschäftigten Arbeiter dazu Gehege erhalten und den Pflägern eine angemessene Zahl von besonderen Auffammern folgt.

Die Vertilgung der Mistkäfer erfolgt gleichfalls durch Sammeln oder Bitten. Die Verpflichtung hierzu tritt erst in dem Fall einer w a n g s w e i l e angeordneten Vertilgung auf die in Gärten, Anlagen, Alleen sowie auf Feldern und Wiesen stehenden Bäume, Büsche, Hecken, sowie solcher Laubbäume kann den Verpflichteten die Befreiung und Vertilgung eines bestimmten Quantums Mistkäfer innerhalb eines bestimmten Zeitraums oder wiederkehrender Zeitabschnitte auferlegt werden.

Aufgabe der Gegenwart. Die neue staatliche Gliederung dieses Gebiets durchzuführen und zweckmäßig zu gestalten, darin sieht man auch eine der großen Zukunftshoffnungen der Stadt Magdeburg.

Wir Lebenden dürfen nicht warten auf den Zufall, der oft nur Böses bringt, wir Lebenden müssen sehen, was die Zukunft fordert und müssen diesen Zukunftsforderungen durch unsere Leistungen gerecht werden. Es ist Zeit, daß mit alten Lieberkommenheiten, mit dem, was überlebt ist, Schluß gemacht wird, und daß wir zu einem einigten, einheitlich organisierten deutschen Reich kommen möchten! Die Magdeburger müssen in diesem Strudel der Entwicklung, in dem wir uns befinden, auf ihrer Hut sein. Wenn die Magdeburger sich rühren, wenn sie sich nicht abbringen lassen von der Nichtlinie, die ihnen durch die Geschicke gesteckt worden ist, dann wird das alte Magdeburg zu neuer Blüte erstehen. Sie gut Magdeburg alle Wege, jetzt und immerdar!

Die Zerstörung Magdeburgs

Uraufführung im Stadttheater.

Andere Städte pflegen Gedenkfeiern mit einem Umzug in historischen Kostümen zu schmücken, in Magdeburg hatte man — wohl aus verkehrstechnischen Gründen — diese Art Maskerade auf die Bühne des Stadttheaters beschränkt. Man sah dort lebende (leider auch sprechende) Wälder aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, unter besonderer Bezugnahme auf die Belagerung und Zerstörung Magdeburgs.

Das Ganze nannte sich zwar Schauspiel in drei Aufzügen, aber es läßt sich dem Verfasser, Johannes Mareš, kaum mehr zubilligen als die chronologisch geordnete Aneinanderreihung einiger frommer Redensarten (um für eine unheimliche Sache wenigstens einen dramaturgischen Verriß zu geben). Da sind Magdeburger Bürger und schwedische Soldaten, die das Kronwerk, die Schanze vor der Elbbrücke, besetzt halten und vor Tilchs Angriffen schützen. Sie reden viel über die Stimmung in der Stadt, wodurch wir erfahren, daß die Bürgererschaft und die Mäite sich nicht einig sind: ein Teil will weiterkämpfen für den evangelischen Glauben, für die städtische Freiheit, ein anderer will mit dem Kaiser, also mit dem Papsttum, alfordieren. Viele sind der langen Belagerung und der Entbehrung überdrüssig, andre wollen um jeden Preis durchhalten, bis Gustav Adolf, der Schwedenkönig, Magdeburg umschließt. Aber Gustav Adolf kommt nicht; er wird in Berlin aufgehalten, wo er mit den Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen händelt. Daß diese Kaiserfrage gelte; sie sind übrigens allen andern — ist die Glaubensfrage. Sie sind übrigens auf die geistlichen Herrschaften und Güter, und wollen für ihre Bemühungen um die evangelische Sache gut bezahlt werden. Na, kurz und gut, der Schwedenkönig kommt nicht. Sein Marschall Falkenberg, der das Kommando in Magdeburg führt, weiß aber, daß die Bürger kapitulieren würden, wenn sie erfahren, daß Gustav Adolf vorläufig nicht käme; deshalb nimmt er seine Zuflucht zu einer Lüge: er sagt den Magdeburgern, daß das schwedische Heer schon bei Burg (an der Elbe) stünde, und daß morgen Hilfe kommen müsse.

Da haben wir und Historiker nun immer nachgelesen, warum Magdeburg eigentlich so unbarbarisch zerstört wurde. War es Vandalismus der Eroberer, war es ein Leichtsin in der Soldateska, war es das Werk Falkenbergs, der die Stadt nicht bei in den Händen der Feinde wissen wollte, waren es die Bürger, die den entscheidenden Brand entfacht haben? So hat man gedacht und gegeweifelt. Nun aber ist alles klar geworden durch Herrn Mareš. Denn er läßt uns durch den Mund eines holdseligen Maibeins vorfinden und aus den Propheeten belegen, daß es ganz einfach Gottes Wille war, der Magdeburg, genau wie einst Jerusalem, die hochgebaute Stadt, in Schutt und Asche legen ließ. Und wer irgendwelche Zweifel in diese väterliche Fürsorglichkeit des evangelischen Herrgotts setzen sollte, dem wird die himmlische Vorläufigkeit der Zerstörung unabweislich bewiesen durch „Erscheinungen“ und „Zeichen“, wie Kometen, feurige Kreuze am Himmel und allerlei apokalyptisches Requie, an dem ja bekanntlich nicht zu rütteln ist. Das sind dann die dramatischen Höhepunkte, wenn der olle Bollmächer Köhling und sein frummes Enkelkind Brigitta aus der geschriebenen und an den Himmel projizierten Offenbarung feststellen, daß hier gar nichts zu machen ist, daß Magdeburg fallen wird, und daß sie alle sterben müssen. Und um auch für diesen göttlichen Ratsschluß noch eine besondere Begründung — außer der satism bekannter theologisch-johannitischen — zu geben, verkündet dann Brigitta, daß alles so kommen muß, weil Falkenberg — wenn auch bona fide — geschwindelt hat, indem er eben sagte, Gustav Adolf wäre schon in Burg, wo er doch erst in Berlin war. Und es steht geschrieben: Du sollst nicht lügen.

Nach dieser Beweiskführung ist dann natürlich das Verhängnis nicht mehr anzuführen. Die Magdeburger kommen auf die Bühne gerannt, der Rundhorizont wird rot angeleuchtet, und der Requie brennt hinter der Szene einige Feuerwerkskörper ab, was Krach macht und im ganzen Hause stinkt. Vater Köhling wird noch erschlagen, Brigitta sagt den Nordbrennern einige evangelisch gewapnete Unliebenswürdigkeiten, und erleidet — minder gewandt als ihre Theaterwesten Santa und Tosca — einen erhöhten Standpunkt, von dem aus sie sich irgendwohin runterstürzt, um allen Weiterungen zu entgehen.

Danach fiel dann der Vorhang, und das zahlreiche Publikum klatschte in frommer Ergriffenheit und rief stürmisch nach dem Verfasser, der sich aber — fern aller unchristlichen Eitelkeit und Hoffahrt — verborgen hielt.

Die Darbietung wurde von Bürgern der Stadt versehen, die wirklich recht viel Geschick an den Tag legten und sich vor allem verständlich zu machen wußten. Ein ungenannter, aber sicher sehr tüchtiger Regisseur hat Disziplin und Bewegung in die Scharen von Bürgern, Soldaten und Landsknechten gebracht, so daß die Reproduktion verhältnismäßig gut bestellt war.

Damit auch etwas künstlerisches geschah, spielte das Städtische Orchester unter Walter Weas Leitung vor der „Zerstörung Magdeburgs“ Beethovens 3. Leonoren-Overtüre mit festlichem Schwünge. (Wäre die Symphonie nicht noch passender gewesen?) So war auch der Abend in etwas ernst und feierlich gehalten. Er hätte es ganz und gar sein können, wenn man — da es sich ja doch nur um eine Art stationären historischen Festzug handeln sollte — vielleicht „Wallensteins Lager“ teilweise aufgeführt hätte. Da hätte man daselbe Milieu, daselbe Zeitkolorit, die gleiche Problemstellung und außerdem doch wirkliche Kunst gehabt.

Stadt Magdeburg

Die verprügelte Nachtigall

in meines Vaters Garten
da steht eine grüne Vinde,
darauf da singt die Nachtigall,
sie singt so wohl von Minne."

So heißt es im Volkslied. Sie hat ihr Nid in diesen Matenächten wieder angestimmt die „viel liebe Frau Nachtigall“. Märchenhaft klingt es draußen am Rande der Großstadt, und auch in den Gärten und großen Gärten im Innern der Stadt. Das lockt und lauscht und jubelt, daß alle die Menschen, die auf den Gesang lauschen, davon ergriffen werden. Ein Nid ohne Worte, aber es wird uns warm unterm Jackett, wenn, ja wenn wir noch im eignen Lebensmal stehen. O schöne Zeit, o Maizeit, wenn du unter fünfzig bist und über sechzehn, andernfalls gehe ein paar Schritte weiter, wenn du lauschen willst. Hinter dir im Park steht eine Bank, du siehst sie nicht, aber du hörst, daß sie besetzt ist.

Im Volksmund ist die Nachtigall von jeher die Sängerin des Hohenliedes der Liebe. Das war so zur Zeit der Minnesänger, und das ist noch heute so. Nur waren die Menschen damals noch nicht so „radiotisch“ und banausisch wie jetzt. Heute im Zeitalter der Technik gibt es Menschen, die ihrem Nachbar auf eine Beschwerde wegen allzufrüher Radiomusik, antworten: „Sie können doch auch einer Nachtigall das Singen nicht verbieten“, und die sich empören, wenn man sie fragt, ob sie ihre Quittschkommode mit einer Nachtigall vergleichen.

Vielleicht sollten sich die Kleinen, schwächlichen, unscheinbaren Vögel mit der wundervollen Kehle etwas feltener machen, damit ihr Gesang wieder höher bewertet wird bei manchem unsrer Magdeburger Zeitgenossen. Es gibt in Deutschland Gegenden, wo es so gut wie gar keine Nachtigallen gibt. Hat sich aber dann dorthin mal eine verirrt, so opfern die Leute Schlaf und Geld, um nur den herrlichen Sänger zu hören. Sie preisen sich glücklich, einmal in ihrem Leben Nachtigall-Liedern gelauscht zu haben.

Ein Dresdner Hotelportier hat es einmal verstanden auf einer Preise den kleinen Sänger in einem Park nachzuahmen. Alle Abende ließ er seine Weisen erklingen. Zu tausenden wanderten die braven Dresdner hinaus um seinen Ruf zu hören, bis man den Schall doch eines Nachts aus dem Gebüsch hörte und ihm das Fell gehörig strich. Seitdem sollen die Dresdner mißtrauisch gegen Nachtigallen geworden sein. Vielleicht verirrt sich deshalb auch gar keine mehr zu ihnen hin.

Ergreifend und verständlich ist es, was Soldaten aus dem Weltkrieg von Nachtigallen zu berichten wissen:

In silberhellen Mondnächten im Mai, ragten die Baumstümpfe der zerschossenen Bäume, an denen sich noch einige Sprößlinge zeigten, gespenstisch auf den Moophöhen um Verbun empor. Im Trichterfeld arbeiteten sich sprungweise die Tragekolonnen vor, das helle Mondlicht verfluchend, das ihre Silhouetten auf den Berggruppen scharf dem Frangzmann zeichnete. In den Baumstümpfen sahen die Nachtigallen und sangen. Sie störte kein Feuerüberfall, sie störte nicht das Grauen der sterbenden Kameraden. Sie trilleren und jubelten. Sie konnten ja auch mit ihren kleinen Vogelherzen den Schmerz, den ihre Nider bei den Soldaten auslösten, nicht begreifen.

Was wackten sie für Erinnerungen wach bei den Lebenden. Bis zum Zerspringen konnten sie die Pulse treiben. Den Sterbenden sagen sie die Totenklage. — — —

Wieder ist es Mai, wieder loden die prächtigen Sänger. Heute haben wir Frieden, heute ist uns ihre Stimme wieder herrliche Musik. Sorgen wir dafür, daß sie immer Friedensmusik bleibe. —

Phosphorbrand in Neustadt

Am 10. Mai entstand plötzlich in dem Keller der Metallwerke J. A. d. r. s. U. G., Magdeburg-Neustadt, Fabrikstraße 1, eine starke Rauchgasentwicklung, die einen Teil der Fabrikstraße gänzlich verqualmte. Die Feuerwehre, die durch die Feuermeister Heinrichsplatz 1 und Umfassungstraße 76 alarmiert wurde, erschien mit zwei Löschzügen und dem Rüstwagen. Unter Einsatz von vier schweren Gaschubgeräten und zahlreichen Rauchmasken, sowie unter Vornahme eines C-Mohres wurde in den Keller eingedrungen. Hier fand man 50 Kilogramm Phosphor vor, von denen zwei Büchsen durch Selbstentzündung in Brand geraten waren. Das Material wurde ins Freie geschafft und unschädlich gemacht. Um 11.06 Uhr kehrten die Löschzüge in die Alarmbereitschaft zurück.

— Künstlerische Darbietungen im „Schützenhaus“. „Ich habe einst am Elbestrand ...“ das gemüthliche Lied von Rose Plang und Alfj Langer wurde gestern (man wollte doch den 300. Gedenktag der Zerstörung Magdeburgs nicht ganz spurlos im „Schützenhaus“ vorübergehen lassen) von Inge Ruhlmann und Schmidt-Reinert gesungen. Die beiden Künstler zeigten, daß man mit einigem Geschick ein ausgesprochenes Solistenstück auch reizvoll als Duett bringen kann. Sie wurden von der waderen Hauskapelle des Schützenhauses verständnisvoll und mit wirkungsvoller Unternehmung begleitet. Viel Wollerie und humorvolle Begabung zeigten Hans und Hella Müller-Wiemers in ihren Darbietungen. Sie unterhielten das gut besetzte Haus aufs beste. Die Wiederholungen des guten Programms werden sicher weiterhin ein volles Lokal erzielen. R. H. —

— Ringkämpfe im Zirkusgebäude. Am Sonnabend siegte Grüneisen über Landau nach 18 Minuten durch Hüftschwung. Brüdner und v. d. Vorn rangen drei Gänge resultatlos. Döring besiegte Kauer im Entscheidungskampf nach 52 Minuten durch Kopfgriff und Kopf ging über Pfrzite nach 34 Minuten durch

Krawalle als Sieger hervor. Am Sonntagabend lieferten sich ein unerwartetes Treffen Schneider (Magdeburg) und Voggebe (Polen). Döring siegte über Schwarzauer nach 10 Minuten durch Ausheben mit Mühle. Im Entscheidungskampf Voglmann gegen Grüneisen scheiterten alle Angriffe des starken Bayern an der Technik Grüneisens. Dieser siegte nach einer Gesamzeit von 54 Minuten durch Heberfänger aus dem Stand. Kopf rang gegen Brüdner bis zur Theaterstuhlfunde resultatlos. —

— Himmelfahrtsausflug des JdM. Der Zentralverband der Angehörigen veranstaltet am Himmelfahrtstag einen Ausflug nach dem Wiederer Waldheim. Treffpunkt morgens 9 Uhr Stagenbach-Endstation Herrcntrau. Abmarsch mit Musik durch die im Matenschnud prangenden Wiesen zum Heim. Im JdM. Balde Kangeri des Gesangschores und der Mandolinenvereinigung. —

— Arbeitsrichter. Dienstag, den 12. Mai, abends 7 1/2 Uhr, Sitzung im alten Rathaus. —

— Note Spielfahr. Probe nicht heute Montag, sondern am Mittwochabend 8 Uhr im Frankeheim. —

— Unfall. In der Otto-v. Guericke-Straße fuhr der Kaufmann Fritz Arnold, Halberstädter Straße 110b, mit seinem Auto gegen eine Straßenbahn. A. wurde mit einer Gehirnerschütterung in das Krankenhaus Altstadt eingeliefert. —

— Gespann rast in ein Schaufenster. Am Montag 10.30 Uhr gingen Pferde eines Bierwagens der Schultheiß-Brauerei in der Leichterstraße durch. Der Kutscher, der mit Bierabladen beschäftigt war, befand sich nicht auf dem Wagen. Das Gespann raste zum Breiten Wege, direkt in das Schaufenster des Belagelgeschäfts von Engel hinein. Die Scheibe wurde zertrümmert. Die Pferde wurden verletzt. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Neue Kaserne. Die angelegte Übungsstunde am Dienstag fällt aus. —

Abteilung Budau. Mittwoch, den 13. Mai, 19 Uhr, treffen sich die Schufe, Jugend, Spielente und Musik (ohne Instrumente) auf Post 2 (Weißer Straße) zum Training. Es ist Pflicht, daß jeder Kamerad erscheint. Abteilung Friedrichsplatz. Unsere Versammlung findet am 18. Mai 20 Uhr im Cracauer Konzert- und Ballhaus statt. —

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Zeitweise heiter, wärmer.

Die Winde sind jetzt überall auf südliche Richtungen umgegangen. Die Polarluftmassen des Kälteeinbruchs sind daher schon wieder im Abfluß und die Temperaturen steigen an. Der Kältevorstoß kann damit als beendet angesehen werden, er war einer der berückeligen Mai-Kälterfälle, die in unsrer Gegend noch bis Mitte Mai häufig Frost bringen (Eishellige). Zu Frost ist es diesmal jedoch nirgends gekommen, da eine dicke Wollenbede die nächtliche Ausstrahlung verhinderte. Die allgemeine Wetterlage läßt jetzt für längere Zeit den Zustuß mäßig warmer und warmer maritimer Luftmassen erwarten, wobei die Zeiten heitern Wetters immer einmal wieder durch vorübergehende Niederschlagsneigung unterbrochen werden.

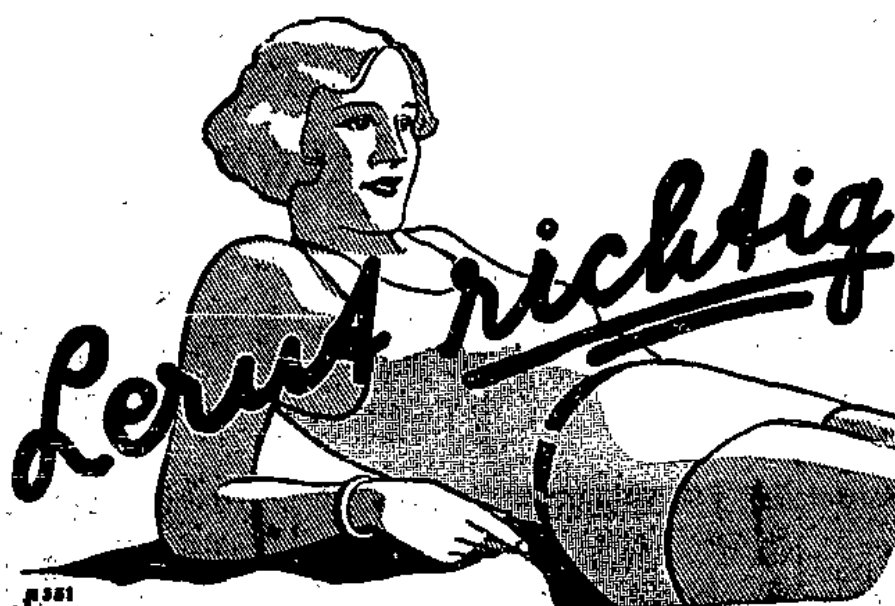
Ausichten: Zunächst Eintrübung und vorübergehend etwas Regen, dann zeitweise heiter, mild. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Stufe	Wuchs	Stufe	Wuchs	Stufe	Wuchs	
Hamburg	11.5	+ 0.80	0.08	Brandenburg	11.5	+ 1.48	0.06
Brandenburg	11.5	+ 1.86	0.08	Erotha	11.5	+ 2.28	0.04
Waltitz	11.5	+ 1.08	0.17	Vernburg	11.5	+ 1.52	0.04
Waltitz	11.5	+ 0.94	0.20	Galbe Oberpeg.	11.5	+ 1.74	0.08
Waltitz	11.5	+ 1.87	0.22	Galbe Unterpeg.	11.5	+ 1.88	0.14
Waltitz	11.5	+ 0.15	0.20	Waltitz	11.5	+ 1.44	0.14
Waltitz	11.5	+ 2.22	0.14				
Waltitz	11.5	+ 3.90	0.01				
Waltitz	11.5	+ 2.82	0.04	Brandenburg	11.5	+ 2.08	0.04
Waltitz	11.5	+ 2.85	0.01	Brandenburg	11.5	+ 1.44	0.04
Waltitz	11.5	+ 2.04	0.01	Brandenburg	11.5	+ 1.50	0.04
Waltitz	11.5	+ 3.27	0.08	Brandenburg	11.5	+ 1.07	0.01
Waltitz	11.5	+ 3.92	0.04	Brandenburg	11.5	+ 2.89	0.04
Waltitz	11.5	+ 3.09	0.04				
Waltitz	11.5	+ 2.40	0.01				
Waltitz	11.5	+ 2.14	0.02				
Waltitz	11.5	+ 2.24	0.01				
Waltitz	11.5	+ 2.20	0.01				
Waltitz	11.5	+ 0.60	0.12				

Ja, so eine Landpartie! Jetzt kommt wieder die Zeit, wo jeder den Wunsch hat, mit oberer „Anhang“ eine Partie in die erwachende Natur zu machen. Diesen „Frühlingsgefühlen“ Rechnung tragend, veranstaltet die Buchhandlung „Wolfsstimme“ am Mittwoch, dem 13. Mai, 20 Uhr, im Hofjäger, das nächste Schallplattenkonzert unter dem Motto „Musik für Wochenend und Sonnenschein“. Kann man sich etwas Schöneres vorstellen, als mit einem handlichen Electro-Kofferapparat und ein paar guten Schallplatten ins Grüne zu pilgern? Der äußerst zahlreiche Besuch der Konzerte beweist immer wieder, welch großer Beliebtheit sich die Schallplatte erfreut. Zu Gehör kommen vornehmlich Musik- und Gesangsvorträge für bestimmte Stunden, unsre schönsten Frühlingsweisen und richtige Wochenendlieder. Als Einlage wird außerdem Herr Heinnigs (vom Stadttheater) Volkshochschulartikeln einige Länze bringen. Alle unsre Leser sind herzlich eingeladen. Kostenlose Eintrittskarten sind vorher bei der Buchhandlung „Wolfsstimme“ gegen Vorzeigung der letzten Abonnementsquittung abzuholen. —



Lesen richtig

Luft- und Sonnenbäder!!

Das heißt: Nie mit nassem Körper sonnenbaden! Und stets vorher einreiben mit

NIVEA-CREME
NIVEA-ÖL (Hautfunktions- u. Massage-Öl)

Beide enthalten das hauptfliegende Euzerit. Beide verhindern die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes, beide bräunen Ihre Haut, auch bei bedecktem Himmell. Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend. Nivea-Öl schützt Sie bei unfreundlicher Winter- oder „Frösteln“ und damit vor Erkältungen. Nivea-Creme o.20-1.20, Nivea-Öl 1.10, 1.60

Arbeitsgemeinschaft Dakenstedt

Am Sonnabend, dem 9. Mai, 2 Uhr, verschied nach schwerem Krankenlager unser Genosse, der Vorstehende der Sozialdemokratischen Partei und Mitglied des Vorstandes vom Reichsbanner, Ehrenmitglied des Arbeiter-Turn-Vereins und Kollege vom Deutschen Landarbeiter-Verband, der Geschäftsführer

Hermann Fischer

im Alter von 51 Jahren.
Wir betrauern den Verlust eines sehr pflichtfertigen und rühmigen Genossen, Kameraden und Kollegen und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag statt.

Besonders billige Schlafzimmer-Schränke
130 cm breit, m. Wäschefach RM. 78.—
130 cm breit, mit Stell. Anschlag u. Wäschefach RM. 88.—
130 cm breit, m. Wäschefach u. Spieg. RM. 128.—
einfachere Schränke von RM. 45.— an
Waschkommoden m. Spieg. v. RM. 75.— an
Nachtschränke von RM. 18.— an
Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4
Hauptpost gegenüber Transport frei
Auf Wunsch Zahlungsverleicherung
Leset die Frauenwelt

IN VERBAND VERHALTNIS MIT DEM DEUTSCHEN BEAMTEN-WIRTSCHAFTSBUND

KEIN RÄTSELHAFTES SCHWEIGEN - KLARHEIT!

Ein wichtiger Stein im Gebäude des Defaka-Systems ist der Grundsatz: Allen, Barkäufern und Kreditkäufern, gute Ware zu zeitgemäßen, niedrigen Preisen.

Kredit aber nur an wahrhaft kreditwürdige und zuverlässige Kundschaft. Wer bei der Defaka ein laufendes Konto hat, darf als wirklich kreditwürdig gelten. Nur so können wir die guten Qualitäten zu den bekannten niedrigen Preisen anbieten.

Einige Beispiele:

- Fesches Kleid** aus kunstseidenem Cotelé in modernen Farben mit Ledergürtel, vorrätig in den Größen 42-50. **25-**
- Kammgarn-Anzug für Herren** strapazierfähige Qualität, moderne graue Dessins, solide Verarbeitung **49-**
- Unterkleider** für Damen, in Kunstseide, gute Qualität, Rundstulpe u. zweifäd. Charmeuse, eleg. Garnierung **350**
- Schlüpfer** aus gewebter Kunstseide in zarten Pastellfarben **195**
- Damen-Bademantel** in einer guten, strapazierfähigen Qualität, solide Verarbeitung, in verschiedenen Fassons, mit zwei Taschen **490**
- Bademäntel für Damen und Herren** haltbare Qualitäten, in verschiedenen Farben, preiswertes Angebot. **850**
- Kammgarn-Anzug für Herren** reine Wolle, vorzügliche Innenausstattung, Jackett auf kunstseidenem Futter, ein- und zweifädige Form **69-**
- Oberhemden** aus gutem Popeline mit Kragen **490**
- Moderne Haarfilz-Hüte** in feschen Farben u. Formen **590**

Möbelausstellung
»Das behagliche Heim«
Erfrischungsraum im dritten Stock

DEFAKA

DEUTSCHES FAMILIEN-KAUFHAUS G.M.B.H.
Zweigniederlassung Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 92-94

FÜR INHABER EINES LAUFENDEN KONTOS ERSTE RATE AM 1. JULI

Am Freitag verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Ehefrau, Groß- und Urgroßmutter
Dorothee Brückner
geb. Maas
im Alter von 77 Jahren.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 12. Mai, vormittags 9.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Am 9. Mai, morgens 8.45 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann
Friedrich Lübbemann
im Alter von 73 Jahren.
Wagdeburg-Bermerode, den 11. Mai 1931.
Die trauernde Hinterbliebene
Berta Lübbemann geb. Krügenbrink.
Die Feier zur Einäscherung findet am Mittwoch, dem 13. Mai, nachmittags 4.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.
Kranzspenden dankend verbeten!

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Magdeburg.
Am 2. d. M. starb unser Mitglied
Erich Rodenhäuser
Orthopädiemechaniker, an Herz-Kreislauferkrankung, 88 Jahre alt.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 12. Mai, vormittags 9.30 Uhr, von der Halle des Westfriedhofs aus statt.
Die Verwaltung.

Schnittmuster-Etage

Otto-von-Guericke-Straße 88, 1.
(zwischen Moltke- und Blumenthalstr.)
Die neuesten Modelle für Frühjahr und Sommer
Sachgemäße Beratung

Umtliche Bekanntmachungen

Verdingungsanzeige.
Für den Umbau der Lastkraftwagenhalle der Polizeianstalt aus Gipssteinsplach sollen die Erd-, Mauer-, Beton-, Eisen- und Zimmerarbeiten im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.
Die Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, vom 13. Mai 1931, vormittags 8 Uhr an, nach Entrichtung einer Gebühr von 2.- RM. im Zimmer Nr. 22 in Empfang genommen werden.
Der Öffnungstermin der Angebote findet am 18. Mai 1931, vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 22 statt.
Verpflichtetes Hochbauamt I.

Rüchgenzettel
Für die Woche vom 11. bis 17. Mai 1931.
Betragszahl: werden täglich 300 Portionen.
Dienstag: Grüne Bohnen mit Fleisch.
Mittwoch: Hühner mit Fleisch.
Donnerstag: Rindfleischsuppe mit Fleisch.
Freitag: Weiße Bohnen mit Fleisch.
Sonnabend: Graupensuppe mit Fleisch.
Sonntag: Spinal.
Burg, den 9. Mai 1931.
Municipalität Burg.

Bekanntmachung.
Die Auszahlung der Zulagen für Kriegskriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Kriegsveteranen findet am Mittwoch, dem 13. Mai 1931, vormittags von 7 bis 12 Uhr, im Zimmer Nr. 1 der Pflanzschule statt. Um pünktliche Abholung der Renten wird gebeten.
Wir weisen nochmals darauf hin, daß jede Einkommensänderung sofort durch Vorlage von Lohnbescheinigungen usw. anzugeben ist.
Burg, den 9. Mai 1931.
Der Magistrat - Wohlfahrtsamt.

Bekanntmachung.
Im Einvernehmen mit den Herren Schulräten und dem Kreislehrerrat habe ich für die Schuljahr 1931/32 die Schulgebühren, die Sommer- und Herbstferien in der landlichen Ortsschulen des Kreises, Neuhaldensleben wie folgt festgesetzt:

1. für den Schuljahr 1931/32

a) für die Schulen in Althaldensleben:
Sommerferien 21 Tage.
Schuljahr: Freitag, den 3. Juli 1931.
Schuljahr: Dienstag, den 4. August 1931.
Herbstferien 16 Tage.
Schuljahr: Sonnabend, den 3. Oktober 1931.
Schuljahr: Dienstag, den 2. Oktober 1931.

b) für die übrigen Schulen:
Sommerferien 21 Tage.
Schuljahr: Freitag, den 3. Juli 1931.
Schuljahr: Dienstag, den 2. Juli 1931.
Herbstferien 21 Tage.
Schuljahr: Montag, den 21. September 1931.
Schuljahr: Freitag, den 14. Oktober 1931.

2. für den Schuljahr 1931/32

a) für die Schulen in Haldensleben:
Sommerferien 21 Tage.
Schuljahr: Freitag, den 3. Juli 1931.
Schuljahr: Dienstag, den 4. August 1931.
Herbstferien 16 Tage.
Schuljahr: Sonnabend, den 3. Oktober 1931.
Schuljahr: Dienstag, den 2. Oktober 1931.

b) für die übrigen Schulen:
Sommerferien 21 Tage.
Schuljahr: Freitag, den 3. Juli 1931.
Schuljahr: Dienstag, den 2. Juli 1931.
Herbstferien 21 Tage.
Schuljahr: Montag, den 21. September 1931.
Schuljahr: Freitag, den 14. Oktober 1931.

3. für den Schuljahr 1931/32

Sommerferien 21 Tage.
Schuljahr: Freitag, den 10. Juli 1931.
Schuljahr: Dienstag, den 4. August 1931.
Herbstferien 16 Tage.
Schuljahr: Sonnabend, den 3. Oktober 1931.
Schuljahr: Dienstag, den 2. Oktober 1931.
Neuhaldensleben, den 7. Mai 1931.
Der Rektor.

Bekanntmachung.
Die Auszahlung der Unterführungen an die Wohlfahrtsämter findet in dieser Woche am Mittwoch, dem 13. Mai 1931, von vormittags 7 bis 12 Uhr im Zimmer Nr. 27 der Pflanzschule statt.
Nachzügler können in dieser Woche nicht mehr berücksichtigt werden.
Burg, den 9. Mai 1931.
Der Magistrat - Wohlfahrtsamt.

Bekanntmachung.
Der Verein der Schrebergärtner E. V. Burg hat in seinen Gärten in der Gärten- und Sackgasse sowie in der Feldmark Hütgermarkt Fußgänger und Selbstschüler. Vor dem Betreten wird gewarnt.
Burg, den 8. Mai 1931.
Die Pflanzverwaltung.
Dr. Liebert.

Bekanntmachung.
Gegen die Einziehung des in meiner Bekannmachung vom 12. März 1930, Amtsblatt der Regierung, öffentlichen Weges sind Einträge nicht erfolgt.
Der bezugsfähige Betrag einer Dorfstraße wird hiermit dem öffentlichen Versteher entgegen. Allen nachzuzahlen, den 8. Mai 1931.
Der Amtsvorsteher.

Beste Böhmisches Braunkohlen
ab Kahn und frei Verbrauchsstelle zu günstigsten Preisen sofort lieferbar
Schwartzkopf & Co.
Rogätzter Str. 5a Fernspr. 234 00

Magdeburger Pferde- u. Auto-Lotterie
1. Ziehung: 15. Mai 1931

Gesamt-Gew. i. W. RM	60000
2 Haupt-Gew. i. W. RM	15000
2 Prämiel i. W. RM	5000
2 Haupt-Gew. i. W. RM	6000
8 Gewinne i. W. RM	5500
40 Gewinne i. W. RM	2700
250 Gew. i. W. RM	3200
4830 Gew. i. W. RM	11100
11500 Gew. i. W. RM	11500

Auf Wunsch 90% bares Gold
Einzel-Los 1 Mk. Doppel-Los 2 Mk.
einschl. eines Anrechtsscheines für je eine Eintrittskarte im Werte von 50 Pf. für 1 Einzellos zum Besuch der Magdeburger Rennen 1931.
Rennstart 1931: Himmelfahrt, den 14. Mai; Sonntag, den 31. Mai; Jubiläumsmessing, 15. und 16. August; Sonntag, den 4. Oktober
Haupt-Vertriebsstelle: Oswald Thörner
Breiter Weg 124 - Fernspr. 219 32
Lose zu haben in den Lotterie-, Zigarren- und allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Gelegenheit!
Unter Preis
verf. sofort, da mit ganz geringfügige. Fehler
1 Schlafzimmer 690.-
statt 800.-, edle Stoffe, ganz schwer, herrlich, Rob., Schrank 2 m, kompl. mit edl. Marmor, Marmor, Stühlen usw.
1 Schlafzimmer 675.-
statt 800.-, edle Stoffe, gleichfalls mit kleinem Schrank 180 cm, schön kompl. wie oben.
Ferner: Sofa, Stühle, Couchtisch, alles in allen Holzarten und Größen vorrätig, ferner Kissen, Löffel, u. dergl., ganz billig. Sie sparen viel Geld!
W. Wilfried Möbelhalle
Große Markstr. 31.
Telef. 2 (betriebl. u. a. allen Markt).

Jalousien - Rolläden
Vorkauf: Reparatur-Material
Holzrollen - Selbstrollen
Instandsetzungen - Neuherstellung
Schmidt, jetzt Berliner Str. 29
Telephon Nr. 309 22

Ratskeller
Heute Montag, ab 8 Uhr:
Gedenkstunde des 10. Mai 1631
Nachdem Geselligkeit
Leitung: Zander-Buchholz
Verlängerte Polizeistunde

Zirkus-Gebäude Int. Ringkämpfe
Heute Montag
3 Sensationen

Badrub gegen Schwarzbauer	Saargebiet
Lifauen gegen Kop	Südslawien
Schneider gegen	Entscheidung
Magdeburg gegen	Rauer
Neuström gegen	Reval
Esland gegen	

Stadttheater
Dienstag, 12. Mai - 20 bis 24.5 Uhr - 1 Abend. Preisgruppe D
Erstaufführung
Der Hauptmann von Köpenick
Ein deutsches Märchen von C. Zuckmayer
Regie Neudegg

Wilhelmtheater
Donnerstag, 14. Mai - 20 Uhr
Einmaliges Gastspiel
Ernst Deutsch
und Berliner Ensemble mit
Carola Toelle
Bertheufelschüler
Komödie von B. Shaw

Ehrenerklärung.
Die gegen Frau Wares ausgeprochene Beleidigung uerue ich hiermit zurück.
Wilhelm Dietrich
Wohlfahrtsamt.

Jackett-Anzüge
Gehrock-Anzüge
Smoking- und Frackanzüge
Preisabermindert aus prima Stoffen u. feinsten Schnittarbeit. 2. Z. fast neu, auch einzelne Hosen und Westen sehr billig.
Ch. Horowitz
Wilhelm-Diölf-Str. 37, 1.
Sonnabend geschlossen

ZENTRALTHEATER
Nur noch 4 Tage!
Abends 8 Uhr
Donnerstag 4 Uhr
letzte Vorstellung.
(Kl. Preise)
Gastspiel
J. Blasenbach
u. F. Blankenhorn
Schön ist die Welt
Preis von 50 Pf. an

Stadttheater
Montag, 11. Mai - 20 Uhr - 20.5
Madame Butterfly

Wilhelm-Theater
Montag, 11. Mai - 20 Uhr - 20.5
Karten zu begeben, Montag
Sturm im Wasserglas
Dienstag, 12. Mai - 20.5
Sturm im Wasserglas
Mittwoch, 13. Mai, 20.5
Sturm im Wasserglas

Fricks Polizei gegen Luise Otto!
weil 155 000 Exemplare ihrer Broschüre

Vorbeugen nicht abtreiben

ins deutsche Volk wanderten und Aufklärung vermittelten. Der „Kinderregen“ wurde vernünftig geregelt; wirtschaftliche und familiäre Wendung zum Besseren sind feststellbar.
Solche Tatsachen genügen den Nazis, um bei der Magdeburger Polizei eine Prüfung der „wahrscheinlich unsittlichen“ Schrift zu verlangen. Bekanntlich hat aber Frick wenig Glück bei den Gerichten und wir sind es, die ihm in diesem Falle ebenfalls eine schallende Ohrfeige von Herzen wünschen.
Unsere Frauen tun aber gut, sich bald diesen Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen, zu kaufen. Die 72 Seiten starke Broschüre

kostet 80 Pfennig
Buchhandlung VOLKSSTIMME